

Vorwärts

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements - Preis: 3 Monate 1,20 M., 6 Monate 2,40 M., 1 Jahr 4,80 M., monatlich 40 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,20 Mark pro Monat.
 Eingetragene in die Post-Betriebs-Verhältnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich. Langens 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.
 Erscheint täglich.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Zeilen je oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gesellschaftliche Beiträge und Sammlungs-Anzeigen 30 Pfg. Kleine Anzeigen, das festgesetzte Blatt 20 Pfg. (täglich 2 festgesetzte Blätter, jedes weitere Blatt 10 Pfg. Einzelexemplare und Schlußzeilen je Blatt 10 Pfg. jedes weitere Blatt 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Sorten. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 17. September 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Finanzkapital und Krieg.

Es ist im Laufe der beiden Kriegsjahre zu einer Vinsen-wahrheit geworden, daß die Wurzeln des Weltkrieges imperi-alistischer Natur sind. Nicht nur die sozialistische Presse aller Länder, auch die ernstesten Organe der bürgerlichen Presse teilen die Anschauung, daß der Weltkrieg aus dem Zusammen-prall der imperialistischen Ausbreitungstendenzen der kapitali-stischen Großmächte entstanden ist.

Mit dieser Erkenntnis hat auch die Einsicht in die Zu-sammenhänge zwischen Finanzkapital, Politik und Krieg große Fortschritte gemacht. Bekanntlich sind es in erster Linie sozialistische Forscher gewesen, die in den letzten Jahrzehnten die finanzkapitalistischen Wurzeln des politischen Imperialismus aufgedeckt haben, und das gründ-lichste Werk, das bis heute über diese Frage geschrieben wurde, lieferte unser Genosse Rud. Hilferding in seiner Schrift über das Finanzkapital. Heute greift nun die Erkenntnis der erwähnten Zusammenhänge auch auf bürgerliche Kreise über, und mehr und mehr müssen sich die Politiker, die den Problemen des Krieges auf den Grund kommen wollen, zu dem Geständnis bequemen, daß das Finanzkapital, als Träger der imperialistischen Politik par excellence, als einer der wichtigsten Faktoren des Weltkrieges angesehen werden muß.

Nun ist es von höchstem Interesse, daß Organe, die bis-her die imperialistische Politik des Finanzkapitals als Kon-sequenz der jüngsten Phase der kapitalistischen Entwicklung mit Feinerkeit vertreten haben, unter dem Einfluß der Lehren des Weltkrieges von heftigen Zweifeln an der Richtigkeit jener imperialistischen Lehre gepackt werden, die das Finanzkapital als wichtigsten Faktor der politischen Machtverbreitung des Staates betrachtet. Unter diesem Gesichtspunkt befaßt sich die „Frankfurter Zeitung“ in ihrer Nummer vom 10. d. M. mit dieser Frage und kommt nach eingehenden Er-wägungen zu Schlußsätzen, die einer Vankrotterklärung ber auf dem Finanzkapital basierenden imperialistischen Ideologie nahe kommen. Es dürfte von Interesse sein, den Gedankengang der „Frankfurter Zeitung“ in Kürze wieder-zugeben.

Das Blatt schildert zunächst die Politisierung des Geldes als Mittel der auswärtigen Politik. Ausländische Anleihen sind schon längst keine Privatangelegenheit des Bankvermittlers, sondern Mittel zur Erlangung von Konzessionen und sonstigen wirtschaftlichen Vorteilen für das betreffende Banken-Konsortium. Dem auswandernden Kapital folgt die Politik des Heimatlandes auf dem Fuße (oder richtiger: diese wird von dem Kapital in den Dienst seiner weiteren Aus-breitung und Stärkung gestellt). Hieraus ergibt sich ein Wettlauf der kapitalausführenden Staaten in den ärmeren und wirtschaftlich weniger entwickelten Staaten, ein Wettlauf, dem politische Kämpfe, Konflikte, Kriegsgefahren auf dem Fuße folgen.

Dat nun, fragt die „Frankf. Ztg.“, der Weltkrieg mit seinen grundstürzenden politischen Umwälzungen dieser imperialistischen Lehre recht gegeben? Um dies nachzuprüfen, untersucht das Blatt zunächst, welche Erfahrungen das deutsche Finanzkapital in Italien und Rumänien gemacht hat.

In diesen Ländern, so betont das Blatt, habe das deutsche Kapital keine politischen Nebenwege verfolgt. Und doch habe es ein gänzliches Fiasko erlitten. Italiens Wirtschaftsleben sei zu einem beträchtlichen Teil auf deutschem Kapital aufge-baut. Ebenso Rumaniens Wirtschaftsleben. Politische Früchte habe aber diese Unterstützung der beiden Länder durch deutsches Kapital nicht getragen. (Hier wäre zu erwägen, ob nicht gerade die vorherrschende Stellung des deutschen Kapi-tals in diesen Ländern die Emanzipationsbestrebungen der heimischen Bourgeoisie geweckt und dadurch zu der politischen Entfremdung zwischen diesen Ländern und Deutschland beigetragen hat).

Als weiteres Beispiel imperialistischer Geldpolitik führt die „Frankf. Ztg.“ die Anleihepolitik Frankreichs an. In der Türkei habe diese Politik mit einem Fiasko geendet und dieses Land Deutschland in die Arme getrieben. Und in Rußland habe die französische Anleihepolitik schließlich dahin geführt, daß der Geldgeber in politische Abhängigkeit von dem Schuldner geraten sei. Frankreich sei durch sein Milliarden-pfand der Gefangene Rußlands geworden und dadurch in seiner Politik vor Kriegsausbruch verhängnisvoll beeinflußt worden.

Man sieht — fährt das Blatt fort —, auch im Lichte des Weltkrieges erscheint die Politisierung der ausländischen Kapital-anlage als ein keineswegs gefahrloses Mittel der auswärtigen Politik. Nun ist es, noch zu glauben, daß auch die uneigennützigste Geldhingabe schon an sich eine Ge-währ für politische Treue schaffe; wir haben das Gegenteil er-fahren. Die Verquickung der Anleihegewährung mit politischen, ja auch schon mit wirtschaftlichen Maßnahmen aber kann, wenn der Dogen überspannt wird, leicht das Gegenteil des Beabsich-tigten bewirken. Auf die Dauer geht es eben nicht an, Staaten, die noch irgendeine Möglichkeit der Wahl haben, durch finan-zielle Mittel in Abhängigkeit zu halten und sie einfach als Objekte politischer und wirtschaftlicher Ausbeutung zu behandeln. Ist der Schuldner schwach, so wird er übertriebenen Druck bald als schwer erträgliche Fessel empfinden, die ihn immer mehr, sich nach anderen politischen und finanziellen Freunden umzusehen. Ist aber der Schuldner stark oder sind auch nur die Beträge sehr groß, die er erhält, so kann es schnell dahin kommen, daß nicht der

Gläubiger ihn, sondern er den Gläubiger beherrscht. Dann wird er selbst das finanzielle Band festhalten und wird es benutzen, um seinerseits den Gläubiger damit zu binden, von dem er jeder-zeit ein starkes Hauptpfand für Wohlverhalten in Händen hat. Und das um so leichter, je schlechter seine finanzielle Lage in Wirklichkeit ist, je unbefangener er jede Drohung der Verweige-rung weiteren Kredites seinerseits mit der Drohung der Vankrot-tanfrage beantworten kann. Denn dann kann er leicht den Gläubiger auch finanziell von sich abhängig machen und ihn in die Kollage versetzen, immer von neuem gutes Geld dem schlechten nachzuwerfen.

Leider läßt die „Frankfurter Zeitung“ bei allen diesen Betrachtungen die Fälle außer acht, wo das Kapital verschiede-ner Großmächte miteinander in Wettbewerb tritt und auf diese Weise politische Reibungen erzeugt, die die gesamte Weltpolitik verhängnisvoll beeinflussen. So hätte sie bei-spielsweise die Marokkopolitik als klassisches Beispiel der Rivalität zwischen dem Finanzkapital zweier Großmächte, Frankreichs und Deutschlands, anführen können, die uns be-kanntlich mehrmals an den Rand des Weltkrieges gebracht hat. Auch die vorderasiatische Politik hätte ein reiches Feld für Betrachtungen, die den Zusammenhang zwi-schen Finanzkapital, imperialistische Politik und Krieg deut-licher aufzeigen würden als die Beispiele der „Frankfurter Zeitung“. Selbstredend würden die oben wiedergegebenen Schlußsätze des Blattes über die Gefahren der Politisierung des Kapitals in diesen Fällen eine bedeutende Verschärfung erfahren und uns dem Gedanken nahe bringen, daß in den Ausbreitungstendenzen des Kapitals, das vor dem Sozialis-mus nach unten wendet, „unerlöschlichen“ Ländern flüchtet, die Hauptursache der politischen Spannun-gen und der Kriegsgefahren unseres Zeit-alters überhaupt zu sehen ist. Diese Schlussfolgerung zu ziehen hülte sich die „Frankfurter Zeitung“, weil sie damit das Fundament der auswärtigen Politik des Kapitalismus preisgeben würde. Das Blatt tröstet sich mit dem Hinweis, daß nach dem Kriege der Wiederaufbau Europas so viel Kapital beanspruchen werde, daß von einem Kapital export und dementsprechend von den politischen Folgen dieses Exportes auf längere Zeit nicht die Rede werden könne.

Für den kapitalistischen Ausbau der übrigen Welt, für eine Industrieausfuhr großen Stils auf Kredit statt gegen Warenaus-tausch, wird dann auf längere Zeit bei allen verhältnismäßig wenig übrig sein. Dann wird über den Abfall der Waren nach den politisch nicht bestimmten Absatzgebieten wieder einfach die Güte und der Preis der Waren selbst entscheiden. Die Politik aber wird sich wieder erinnern, daß sie Staatskunst sein muß, daß sie dauernde Erfolge nur durch Herstellung wirklicher Gleichheit der Interessen, nicht durch das Abzingeln des Geldbesitzers, erreichen kann.

Wie diese „wirkliche Gleichheit der Interessen“ zwischen den Staaten erzielt werden soll, geht hieraus freilich nicht klar hervor. Uns mutet das hier skizzierte Zukunftsbild, bei aller Anerkennung der ihm zugrunde liegenden versöhn-lichen Tendenz, wie eine sentimentale Utopie an, die das Ein-geständnis des Vankrotts der bisherigen Poli-tik des Imperialismus maskieren soll. Dieses Ein-geständnis ist zunächst das Wesentlichste. Sache der proletari-schen Politik wird es sein müssen, die Pause, die sich das europäische Kapital in seinem imperialistischen Ausdehnungs-drang nach dem Kriege notgedrungen wird auferlegen müssen, zur Herstellung jener „wirklichen Gleichheit der Interessen“ im Innern zu benutzen, die jede kapitalistische Politik und jeden Imperialismus unmöglich machen wird.

Dimitrakopoulos lehnt die Kabinettsbildung ab.

Dimitrakopoulos hat die ihm vom König an-gebotene Bildung des neuen griechischen Kabinetts ab-gelehnt.

Athen, 16. September. (W. T. V.) Der Athener Mi-tarbeiter des „Secolo“ drahtet: Ueber die mit der Ablehnung von Dimitrakopoulos geschaffene neue Krise werden verschiedene Mutmaßungen gemacht, u. a. spricht man von einem Kabinett unter der Leitung des dem Generalfstab angehörenden Moschopoulos. Die Lage wird allgemein als ganz verwickelt bezeichnet. Ein Ministerium Venizelos scheint nicht mög-lich. Man versichert, daß Paimis gebeten werden soll, die Regierung wieder zu übernehmen.

Athen, 15. September. (W. T. V.) Kentermeldung. Gals-geropoulos wurde beauftragt, ein Kabinett zu bilden. Er war Mit-glied des Kabinetts Theotokis.

Großer Sympathiestreik in Amerika.

New York, 16. September. (W. T. V.) Die „Central Federation Union“ hat einen Ausstand der Hafenarbeiter, Vots-führer, Fuhrleute, Fabrikarbeiter (wörtlich stationary fremen), Mechaniker und Bleiarbeiter, zusammen 75 000 Arbeiter, zur Unterstützung der ausländigen Angestellten der Straßenbahnen spätestens zum Montag beschlossen. Die Vertreter einer halben Million anderer Ar-beiter wählten der Versammlung bei und beschlossen, jede einzelne Gewerkschaft aufzufordern, sie möge feststellen, wie ihre Mitglieder über einen ähnlichen Sympathiestreik denken.

Regierung und Arbeitervertreter in England.

London, 15. September. (W. T. V.) „Daily News“ erfährt, daß auf Antrag Hendersons ein Ausschuß aus bekannten Führern von Gewerkschaften ge-bildet wurde, deren Aufgabe es sein wird, die Ge-werkschaften in direkte Beziehung zur Regierung zu bringen. Die meisten Mitglieder des Ausschusses, dem u. a. Gosling, Dowerman, Barnes, Smilie, Walsh, Thomas, Wardle und Lodge angehören, sind auch Mitglieder des Unterhauses.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ zu Briands Rede.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Rede Briands: „Die Briandsche Rede beginnt mit Fanfaren und endet mit gedämpftem Trommelschlag. Der französische Minister-präsident ist in einer üblen Lage. Übermüht muß er mit leeren Händen vor die Kammer und das Land treten. Übermüht muß er das Land darauf vertrauen, was künftig geschehen soll. Mit schönem Feuer versichert er den Franzosen, daß der Sieg nun wirklich näher rückt. Aber das hat das Volk schon so oft in ähnlichen Wendungen gehört, daß Herr Briand mit seinen Prophezeiungen bei seinen Landsleuten nicht viel Eindruck machen wird. Ein paar Stunden werden sie sich an seinem rollenden Pathos erfreuen, um sich dann wieder dem melancholischen Ernst der harten Tatsachen zuzuwenden. Und von diesen ist die härteste und allen Franzosen sinnfälligste nach wie vor die, daß die deutsche Mauer, die quer durch französisches Land gezogen ist, fest und unerschütterlich besteht, daß alle Bemühungen, sie zu getrümmern, vergeblich sind und nur zur weiteren Verwüstung eigenen Landes führen.“

Zugwischen weidet sich Herr Briand am Anblick der neuen Bundesgenossen. Früher galt der Rumäne nicht gerade als gleich-berechtigter Lateiner. Jetzt muß die französische Nation dem „edlen Rumänen“ schmeicheln, wie ja auch dem Senegalesen. Nichts zeigt so klar, wie weit Frankreich in der Not dieses Krieges herunter-gekommen ist, als die würdelosen Heuschrecken an die Adresse Rumaniens und Italiens, zu denen sich der Ministerpräsident hergibt. Wenn er dabei der italienischen Kriegserklärung an Deutschland ein so großes Gewicht für den weiteren Fortgang des Krieges beimißt, so ist er recht bescheiden in seinen Ansprüchen geworden. Alle Welt weiß, daß dieser Vorgang an der tatsächlichen Lage nicht das geringste geändert hat. Auch als Sicherung gegen etwa befürchtete Untreue scheint ihn Herr Briand zu hoch zu bewerten. Im übrigen ist es ein starkes Stück von Synismus, wenn der französische Minister diesen beiden bund-brüchigen Völkern gegenüber von dem „tückischen“ Deutschland und dem „verräterischen“ Bulgarien zu sprechen wagt. Auf welcher Seite die Tücke und der Verrat zu finden ist, darüber bedarf es keiner Worte.

Bemerkenswert ist, daß beinahe die ganze Rede sich mit Ballan-hoffnungen beschäftigt. Es ist früher darauf hingewiesen worden, daß die Entente das Postulatum Rumaniens erst für Mitte Sep-tember, zur französischen Kammereröffnung, erwartet hat. Da sich die rumänische Kriegserklärung um einige Wochen verzögerte, so paßt Briands Jubel nicht mehr recht. Es ist Zeit genug seitdem verstrichen, um der Entente zu beweisen, daß auch ihr neuer Ballan-anschlag Heuschrecken geholt hat, an denen er zusammenbrechen muß, genau wie alle früheren Versuche, den Weltkrieg vom Ballan her in eine für die Entente günstigere Richtung zu bringen. Die Sätze, die Herr Briand dem Vorgehen der Entente in Griechen-land widmet, können wir uns nur als Musterleistung in der Kunst, die Wahrheit zu vermeiden, bezeichnen. Die Behauptung, daß die Engländer und Franzosen als Schutzmächte Griechenlands auftreten ist angefüßt der Vorgänge in dem gequälten und gemarterten Lande geradezu grotesk. Sie sagt den letzten Strich zu dieser rednerischen Leistung, in der Herr Briand in der Dreistigkeit der Wirklichkeitsfälschung einen guten Schritt vorwärts getan hat. So-wweit das Politische der Rede.“

Briand und die Sozialisten.

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht, nach einem Cen-fer Telegramm vom 15. d. M., folgendes Stimmungsbild aus der französischen Kammer:

Die Tribünen der französischen Kammer waren gefüllt in Erwartung eines großen Tages von elegantem Publikum überfüllt. Briand bestieg unter allgemeiner schweigender Erwartung die Tribüne, war aber während seiner Rede Gegenstand starker Beifallsäußerungen. Da Briand sagte, der Sieg würde Frankreich nicht entgehen, ist die Begeisterung bereits allgemein. Während der Ministerpräsident von der Krise in Griechenland spricht, horcht das ganze Heer auf. Briand sagt: „Wir hoffen, daß das griechische Volk die Gründe unserer Intervention begreifen wird.“

Hier ruft man: „Wir hoffen es nicht. Wir wollen es!“

Briand spricht von energischen Maßnahmen der Entente in Griechenland. Hier wird er mit dem Rufe unterbrochen: „Das ist nicht genug, mehr Energie!“

Als der Ministerpräsident verkündet, nichts dürfe ver-nachlässigt werden, um des Feindes Herr zu werden, ruft der sozialistische Abgeordnete Brizon dazwischen: „Das ist der hundertjährige Krieg!“ Er wird von der Mehrheit seiner Kollegen niedergeschrien.

Auch sonst verlief die Sitzung nicht unbewegt. Bei der Beratung über die Schenkung Rodins, die auf die Annahme der Anleihevorlage folgte, wollte der royalistische Abgeordnete Delahaye, dem die Rodinsche Kunst nicht gefällt, einen Artikel Urbain Gobiers verlesen.

Der sozialistische Abgeordnete Raffin-Dugens unterbricht den Redner aber: „Wir lassen nicht einen Artikel hinterverlesen, der dem Wör der Faure's die Waffe in die Hand gedrückt hat.“ Die Rechte und das Zentrum rufen: „Nach Aiental!“ und der Präsident erteilt einen Ordnungsruf. Als Delahaye seine Lektüre wieder aufnehmen will, wird er wieder von vielen Stimmen unterbrochen: „Wir lassen den Artikel eines Mörders nicht verlesen!“ Es kommt zu einem großen Tumult, so daß der Präsident die Aufhebung der Sitzung androht. Schließlich verläßt Prizon mit zwölf seiner Anhänger den Saal. Nach einer Weile beruhigt sich die Kammer wieder und der Kredit von 10 000 Frank für die Einrichtung eines Rodin-Museums wird angenommen.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 15. September. (W. L. B.) Amtlicher Bericht.

Rumänische Front: Am Donauufer Ruhe, nur die Festung Tutraok wurde von der feindlichen Artillerie ohne jedes Ergebnis bombardiert.

Dobrudscha-Front: Seit dem 12. September hatten unsere Truppen heftige Kämpfe zu führen gegen die vereinigten feindlichen Streitkräfte, bestehend aus russischen, rumänischen und serbischen Truppen. Die große Schlacht in der Linie: Utina-See—Dorf Barakloj—Dorf Apiaf—Mnubelj—Kara Dner endigte am 14. September mit der vollständigen Vernichtung des Feindes. Der auf der ganzen Linie zurückweichende Feind wurde von unseren Truppen energisch verfolgt. Die Zahl der Gefangenen und die Trophäen werden jetzt festgestellt. An diesen Kämpfen haben — wie festgestellt wurde — teilgenommen die 2., 5., 9. und 19. rumänische Division, die 61. russische Infanteriedivision, eine gemischte russisch-serbische Infanteriedivision und drei russische Kavalleriedivisionen. Aus den Gefangenenausagen geht hervor, daß im Tutraoker Brückenkopf gefangen genommen wurden die 15. und 17. rumänische Division und zwar das 24., 36., 74., 75., 76., 79. und 80. Infanterieregiment, ferner ein gemischtes Regiment und das 2. Grenzinfanterieregiment, alles in allem 9 Regimenter. Ferner das 5. Haubitzenregiment und das 3. Festungsbatterieregiment sowie die ganze in Tutraok befindliche Festungsartillerie. Bis jetzt wurden als in Tutraok gefangen im ganzen festgestellt 462 Offiziere, darunter die Brigadeführer, Obersten, Major, Hauptmann und Marschall, 40 Ärzte und 5 Kapellmeister, ferner 25 000 Soldaten. Der Chef der 15. Division General Oriagresen ist nach Gefangenenausagen entflohen, der Chef der 17. Division Todorescu in der Donau ertrunken. Als Trophäen wurden eingebracht: 2 Fahnen, 100 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles andere Kriegsmaterial.

Bei den Kämpfen bei Kurbunar, Dobric und Silistria wurden noch 15 Offiziere, 3000 Soldaten gefangen genommen und 30 Geschütze erbeutet, also alles in allem seit Beginn des Krieges bis zum 12. September einschließlich 522 Offiziere und 28 000 unbewundete Soldaten, 2 Fahnen, 180 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles andere Kriegsmaterial.

Mazedonische Front: Im Westen und Südwesten des Ostrovo-Sees wird heftig gekämpft. Es wurden bedeutende feindliche Kräfte festgestellt, unter ihnen im Raglenatal russische Regimenter. Die Kämpfe werden beiderseits mit großer Heftigkeit geführt. Im Gegenangriffen schlugen unsere Truppen alle Angriffe zurück und brachten dem Gegner große Verluste bei.

Am rechten Bardar-Ufer Ruhe, am linken heftiges Artilleriefeuer. Bei einem Angriff in der Richtung aus dem Dorfe Schinnu gelang es den Engländern, vorübergehend in einen Schützengraben einzudringen, sie wurden aber alsbald wieder hinausgeworfen und ihre früheren Stellungen wieder einzunehmen gezwungen. An der Front der Delastiger Planina und Struma schwaches Artilleriefeuer; am ägäischen Ufer Ruhe.

Ergebnisse des Luftkriegs im August.

Berlin, 16. September. (W. L. B.) Ueber die Ergebnisse der Luftkämpfe auf der Westfront im August 1916 erhalten wir nachstehende Mitteilungen aus amtlicher Quelle:

Die englischen und französischen Flieger verloren im ganzen 78 Flugzeuge, davon fielen 49 in unsere Hand und zwar 31 englische und 18 französische; 28 wurden, wie einwandfrei festgestellt worden ist, jenseits der feindlichen Linien abgeschossen, eins jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

Die deutschen Verluste betragen in dem gleichen Zeitraum 17 Flugzeuge vor und hinter der feindlichen Front.

Die näheren Angaben über die in unsere Hand gefallenen 49 feindlichen Flugzeuge gibt nachfolgende Liste.

Unsere Gegner haben, trotz wiederholter Aufforderung, es verniedert, die von ihnen angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge in ähnlicher Weise beweiskräftig bekanntzugeben. Umso ausgiebiger arbeiten sie mit nicht nachzuprüfenden Zahlen. So enthält das „Journal“ vom 5. September 1916 die Behauptung, daß im August 121 deutsche Flugzeuge vernichtet worden seien, davon 88 durch Franzosen und 33 durch Engländer. Zweifelhaft kann nur sein, ob das „Journal“ täuscht oder getäuscht wird; die Unwahrscheinlichkeit der Angaben ist nicht zweifelhaft.

Das W. L. B. gibt alsdann ein Verzeichnis der im Monat August 1916 abgeschossenen englischen Flugzeuge.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 15. September nachmittags. (W. L. B.) Nördlich von der Somme haben die Franzosen am frühen Abend bei einem lebhaft geführten Angriff die Geländehöhe der deutschen Gräben südlich von Mancourt erklommen und ihre Abteilungen bis an die Mäuer des Dorfes vorgedrückt. Am Laufe der Nacht haben die Deutschen ihre Angriffe in der Gegend östlich von Cléry erneuert; ihre Versuche haben ihnen blutige Schläppen eingebracht, besonders am südlichen Ende von Ruppe 76, wo sie starke Verluste erlitten haben. Südlich von der Somme haben die Franzosen einen Handgranatenangriff nördlich von Verno-en-Santerre mißlos abgewiesen. Zwischen Dize und Aisne erlaubte ein Handstreich gegen einen Graben in der Gegend von Autréche den Franzosen, den Deutschen Verluste beizubringen und Gefangene einzubringen. Auf dem rechten Maos-ufer haben die Deutschen zweimal versucht, die französischen Linien westlich von der Straße und von Fort Wang anzugreifen; unsere Maschinengewehre warfen sie jedesmal in ihre Ausgangsgräben zurück. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. September 1916. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Wie mehrfach in den vorhergehenden Tagen wurde auch gestern der Feind von See her ergebnislos beschossen. Im Yperu-Bogen und auf dem nördlichen Teile der Front der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, entfaltete der Gegner lebhaftes Feuer- und Patronillentätigkeit.

Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein starker Stoß von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuersteigerung gegen die Front zwischen der Ancre und der Somme. Nach heftigen Ringen wurden wir durch die Dörfer Courcellette, Martinpuich und Fiers zurückgedrückt. Combles wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, zum Teil erst im Nahkampf, blutig zurückgeschlagen.

Südlich der Somme von Valenz bis Denicourt ist der französische Angriff gleichfalls abgeschlagen, um einige Sappenköpfe wird noch gekämpft.

Sechs feindliche Flieger sind abgeschossen, davon einer durch Leutnant Wintgens, zwei durch Hauptmann Voelke, der unumkehr 26 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt hat.

Heeresgruppe Kronprinz.

Westlich der Maas hielt sich die Gefechtsintensität bis auf einzelne erfolglose französische Handgranatenangriffe in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nur an der Höhe Kamieniec in den Karpathen kam es zu lebhaften Infanteriekämpfen. Sonst ist die Lage unverändert.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alt überschritten, nordwestlich von Fogaras wurden übergegangene feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen, weiter unterhalb wurden Uebergangsvorhänge vereitelt. Südlich von Hötzing (Hötzing) sind rumänische Stellungen genommen und Gegenstöße abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ein entscheidender Schlag krönte die geschickt und energisch geführten Operationen in der Dobrudscha. Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgen die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.

Mazedonische Front.

Nach Verlust der Malka Ridge haben die bulgarischen Truppen eine neue, vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen. Wiederholte serbische Angriffe gegen die Woglena-Front zwischen Bogar und Preslap-Höhe sind gescheitert. Westlich des Bardar nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 16. September 1916. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Fogaras überschritt ein rumänisches Regiment die Alpa (Alt); es wurde zurückgeworfen. Nördlich von Hochalom (Nepš) bestanden unsere Sicherungstruppen erfolgreiche Gefechte. Sonst außer den bereits gestern gemeldeten Kämpfen bei Hötzing (Hötzing) keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Am oberen Czarny-Gzeremodz stellten wir heftiger Infanteriekampf.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Arme des Generalsobersten von Terzthansky steht unter schwerem Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Karfthochfläche dauert ununterbrochen mit großer Heftigkeit fort. Wieder waren die von starkem Artillerie- und Minenfeuer unterstützten Infanterieangriffe der Italiener gegen die ganze Front zwischen der Wippach und dem Meer gerichtet. Am Nordflügel dieses Abschnittes erzielte der Feind geringen Geländegewinn. Hier verläuft unsere Linie nun nahe östlich von San Orado di Rocca. Im übrigen blieb die Kampffront dank der zähen Ausdauer unserer Truppen unverändert. 500 Italiener wurden gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Nördlich der Wippach dehnte sich der Artilleriekampf auf die meisten Frontteile bis zum Krim aus.

Ein östlich von Würz gegen unsere Stellungen südlich des Rosentales angelegter Angriff konnte in unserem Feuer nicht Raum gewinnen.

Auch bei Feltich ist das Geschützfeuer sehr lebhaft geworden. An der Tiroler Front greift der Gegner den Fassaner Kamm an. Vor dem Abschnitt Cima di Cece-Coltorondo gebot unsere Artilleriewirkung der feindlichen Vorrückung Halt. Am Cauriol gelang es Alpin-Abteilungen, sich eines Stützpunktes in der Scharte westlich des Gipfels zu bemächtigen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Truppen nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Söeser, Feldmarschallleutnant.

Orientarmee. Von der Struma bis zum Doiran-See haben und drüben anhaltendes Geschützfeuer, ziemlich heftig in der Gegend der Velosberge. Auf dem linken Bardar-Ufer haben die Engländer den Bulgaren, welche durch eine deutsche Infanterietruppe unterstützt wurden, ein heftiges Gefecht geliefert, das zu ihrem Vorteil endete.

Katnikowo und zwei Bergspitzen nördlich davon sind erklommen worden; Hundert Gefangene und ungefähr zehn Maschinengewehre blieben in ihren Händen. Auf dem rechten Bardar-Ufer haben die Franzosen feindliche Schützengräben auf einer Front von 1500 Meter und in einer Tiefe von ungefähr 800 Meter erobert.

Westlich von der Czerna liegen die Serben ihr Vordringen gegen Deternit und Kaimatschalam fort. Westlich vom Ostrovo-See haben die seit mehreren Tagen zwischen den Serben und bedeutenden bulgarischen Streitkräften stattgefundenen Kämpfe mit einem sehr glänzenden Erfolg der Serben geendigt. Gornitschewo und der größte Teil des Kalkandilegrates wurden mit dem Bajonett erobert. Die serbische Kavallerie, die in Auflösung begriffenen Bulgaren verfolgt, hat sich des Dorfes Etsien bemächtigt und den Gegner zu einem überstärzten Rückzug über 15 Kilometer weit gezwungen. Im Laufe dieser Kämpfe haben die Serben 25 Kanonen genommen und viele Gefangene gemacht, deren Anzahl noch nicht bekannt ist. Auf dem linken Flügel haben die französisch-russischen Streitkräfte die bulgarischen Komitabschabanden, die bis Kalkandile vorgebrungen waren, in der ganzen Gegend südlich vom Ostrovo-See in einer Ausdehnung von 60 Kilometer völlig zerstört. Vier französische Flugzeuge haben viele Geschosse auf Sofia geworfen, eines von ihnen ist weiter geflogen und in Bulgare gelandet.

Vom 15. September abends. (W. L. B.) Nördlich der Somme führten unsere Truppen den Vorwärtsschritt nördlich des Gehöftes von Priez durch, wo wir eine deutsche Grabenabteilung in einer Tiefe von ungefähr 500 Meter nahmen. Dieser Vorwärtsschritt in Verbindung mit den Kampfhandlungen der englischen Armee leitete endlich die Einkreisung von Combles ein. Westlich der Straße nach Vethune und nördlich von Vouchavesnes fanden lebhaft Kämpfe statt, in deren Verlauf wir unsere Stellungen erweiterten. Südlich der Somme fanden am 4. noch nachmittags im Abschnitt von Denicourt zwei Angriffe statt. Ein von den Feinden tapfer gehaltenes Graben und ein kleines Gehölz wurden nach heftigem Kampf genommen. Nordöstlich von Verzy wurden drei Gräben der Reihe nach von unseren Truppen erobert. 200 Gefangene, darunter 5 Offiziere, blieben in unserer Hand. Wir erbeuteten an zehn Maschinengewehre. Die letzten uns gemeldeten Nachrichten melden, daß das heute nachmittags eroberte Gelände mit deutschen Leichen bedeckt ist. Auf dem übrigen Teile der Front war der Tag verhältnismäßig ruhig, mit Ausnahme des Abschnitts von Triaumont, Fleury, Bouz und Chaptire, wo der Artilleriekampf sehr lebhaft fortwährt.

Flugdienst. In der Somme-front zeichneten sich heute unsere Flieger namentlich in zahlreichen Kämpfen über den feindlichen Linien aus. Unterleutnant Guymier schoß sein 16. Unterleutnant Kungesser sein 12. Leutnant Gourteaux sein 6. und Unterleutnant de Rochefort ebenfalls sein 6. Flugzeug ab. Außerdem bestätigte es sich, daß in einem Kampfe der letzten Tage Leutnant Deullinje seinen zweiten Sieg davontrug. Zwei andere deutsche Flugzeuge, die aus nächster Nähe angegriffen wurden, wurden ernstlich beschädigt. An der Verdunfront wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Douaumont abgeschossen. Endlich brachten in den Vogesen unsere Abwehrgeschütze einen Fokker zum Absturz, der bei Puisse auf dem Boden zerfiel. Unsere Beschützungsflugzeuge lieferten einen Beweis großer Mäßigkeit. In der Nacht vom 14. zum 15. September warf eine Gruppe von zehn Flugzeugen 60 Granaten von 12 Zentimeter und 8 Brandbomben auf die Bahnhöfe und die Eisenbahn Zergnier—Chauzy und auf den Bahnhof und die Barackenlager von Guiscard. Zahlreiche Wärfel trafen ihr Ziel. Eine heftige Feuerbrunst wurde in Zergnier und der Beginn eines Brandes in Guiscard festgestellt. Eine andere Gruppe warf 40 Granaten auf die Stationen von Etanay, wo mehrere Brände festgestellt wurden, und 40 auf das Bombardement. Ein Flieger, der bis Dillingen im Saarthal vordrang, warf acht Granaten auf eine große Fabrik, in der sich ein Brand zeigte. In derselben Nacht wurden die Hochöfen von Nombach von neuem mit 10 Granaten und die Eisenbahn Reg—Pont-a-Mousson mit vier Granaten belegt, die bedeutenden Schaden anrichteten.

Belgischer Bericht. Auf verschiedenen Punkten der Front der belgischen Armee Artilleriekampf. Im Abschnitt von Steenstraete spielte sich am Tage ein Kampf der Grabenartillerie ab.

Die englische Meldung.

Vom 15. September abends. (W. L. B.) Die heutigen schweren Kämpfe ergaben die Einnahme fast der ganzen Hochebene zwischen Combles und Vobisres und der Eisenbahn nach Bayonne. Der größte Teil des Waldes von Vouleuz, des Hochwaldes von Fiers, Martinpuich und Courcellette sind in unserer Hand. 2800 Gefangene, darunter 65 Offiziere, von denen sechs Bataillonskommandeure sind. Unser Luftdienst unterstützte die Kampfhandlungen erfolgreich und griff die feindliche Artillerie und Infanterie mit Maschinengewehren an. Viele Bombenangriffe. Feindliche Flugzeuge, Eisenbahnstationen und Truppenzüge wurden getroffen und Eisenbahnzüge mit Maschinengewehren angegriffen. Vierzehn feindliche Flugzeuge wurden heute zerstört, neun andere beschädigt zur Landung gezwungen. Vier der unserigen werden vermisst.

Englischer Bericht aus Mesopotamien. Am Morgen des 11. September wurde ein feindlicher Flugplatz am Tigris durch unsere Flugzeuge angegriffen und ein kleines Lager zerstört. Am 9. September wurden Erkundungsabteilungen nördlich von Reschie am Euphrat durch türkische Irreguläre angegriffen. Zwei Tage später kam eine gemischte Abteilung von Reschie in Verbindung mit diesen Irregulären und betriebe sie nach Norden. Die Unternehmung verlief sehr erfolgreich. Ueber 200 Feinde wurden getötet und große Mengen Munition erbeutet und vernichtet.

Der russische Kriegsbericht.

Vom 15. September nachmittags. (W. L. B.) An der Westfront ist die Lage unverändert. Im Kaukasus dauert südwestlich von Rigi die lebhafteste Tätigkeit der russisch-englischen Kräfte fort. In der Gegend von Witis vertreiben unsere vorgeschobenen Truppen die Kurden aus dem Dorf Tschukurnorchen (7 Korhen, 15 Kilometer nordöstlich Witis) und drängten sie nach dem Dorfe Tschukhis (7 Tschukhis, 12 Kilometer südlich Witis) zurück. Im Küstengebiet von Gamschikhan liegt stellenweise der Schnee ein wenig tief.

Rumänischer Bericht.

Vom 15. September. (W. L. B.) An der Nordfront und Nordwestfront schwache Zusammenstöße. An der Südfront in der Dobrudscha sehr heftige Gefechte. Die russisch-rumänischen Truppen gingen nach Norden zurück.

26 Handelsschiffe der Entente versenkt.

Berlin, 16. September. (W. L. B.) In der Zeit vom 3. bis 11. September sind durch unsere U-Boote im englischen Kanal und Atlantischen Ozean 26 feindliche Handelsschiffe von insgesamt 26 222 Bruttoregistertonnen vernichtet worden, darunter an größeren Handelsschiffen die englischen Dampfer „Lorridge“ (5086 Bruttoregistertonnen), „Gazetwood“ (3102 Bruttoregistertonnen), „Geathdene“ (3541 Bruttoregistertonnen), „Lerie“ (3778 Bruttoregistertonnen), die italienischen Dampfer „Messicano“ und „Gemma“ (3111 Bruttoregistertonnen). Außer diesen feindlichen Handelsschiffen sind noch sieben neutrale Handelsschiffe von einem Gesamtgehalt von 10 669 Bruttoregistertonnen nach den Bestimmungen der Pflanzordnung versenkt worden, weil sie Waren nach England beziehungsweise Frankreich führten.

Torpedierte dänische Dampfer.

Kopenhagen, 16. September. (W. L. B.) Der dänische Dampfer „J. R. Madvig“ ist nach einem Telegramm des Kapitan

Uns an die Keeserei am Mittwoch im Kanal in der Nähe der Normandischen Inseln von einem Unterseeboot torpediert worden. Das eine Boot mit neun Mann Besatzung, darunter dem Kapitän, traf in dem bretonischen Hafen Baimpol ein, das zweite Boot mit neun Mann, darunter dem ersten Steuermann, wird noch vermisst. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von Newcastle nach Civitavecchia unterwegs. Ferner wurde der dänische Dampfer „Hans Jensen“ auf der Reise von Newcastle nach Genoa mit einer Kohlenladung im Kanal torpediert. Die gesamte Besatzung von 19 Mann wurde von einem Fischfabrikanzen aufgenommen und in Saint Malo gelandet.

Zur Versenkung des holländischen Dampfers „Antwerpen“.

Rotterdam, 16. September. (W. Z. V.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß der versenkte holländische Dampfer „Antwerpen“ sich auf der Reise von New York nach London befand und eine Ladung von 10 322 Tonnen Petroleum führte. Die ganze Besatzung ist gerettet. Die „Antwerpen“ maß ungefähr 4000 Tonnen und war ein neues Schiff, das in Newport New gebaut worden war. Es war eben auf seiner ersten Reise begriffen. Das Schiff ist in Holland für vier Millionen, die Fracht in London für 2 1/2 Millionen Gulden versichert.

England hebt die Sperre wieder auf.

Amsterdam, 16. September. (Z. U.) Nach Mitteilungen der hiesigen Blätter ist beim Ministerium des Auswärtigen der Bericht eingegangen, daß die englischen Häfen ab Mittwoch zum 15. zum 10. September für die neutralen Schiffe wieder geöffnet sind. Der Postdienst der Gesellschaft Zealand wird nunmehr wieder aufgenommen. Am Sonntag morgen geht der Dampfer „Königin Regentin“ und am Montag morgen „Vreng Handel“ wieder nach England ab.

Notenwechsel zwischen Schweden und der Entente.

Stockholm, 16. September. (W. Z. V.) Eine gemeinsame Note der Ententemächte an Schweden hebt besonders hervor, daß die schwedische Regierung in ihrem Erlass vom 19. Juli 1916, der die näheren Bestimmungen über die Küstengewässer enthält, einen Unterschied zwischen Handels-U-Booten und Kriegs-U-Booten macht. Wonach Handels-U-Boote ungehindert innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fahren zu können sollten.

Ferner heißt es, daß der Erlass vom 14. Juli 1916, der den schwedischen Handelschiffen allein das Recht läßt, die durch Minen Sperre geschlossene Skagerrak-See zu befahren, nicht vereinbar scheint mit den Bestimmungen des Seefahrtsvertrages mit den Ententemächten vom 14. Juni 1902, wonach alle Schiffe dieser Mächte berechtigt sind, gleich den schwedischen Schiffen an der Küstengewässer und dem Handel zwischen den schwedischen Häfen teilzunehmen. Durch die gleiche Verordnung vom 14. Juli 1916 sowie ein Birkular der schwedischen Admiralität hat die schwedische Regierung den einzigen Weg gesperrt, auf dem nicht schwedische Handelschiffe, gedrängt von deutschen Seestreitkräften, von dem Sund nach der Ostsee oder zurück fahren können. Dagegen hat die schwedische Regierung im Hoheitsgewässer zwischen Kalmarund und Lulea nicht nur einen offenen Weg gelassen, der jetzt allein für schwedische und deutsche Schiffe zugänglich ist, sondern sichert diesen Schiffen auch Schutz gegen russische Seestreitkräfte zu.

Das Ergebnis hier von ist, daß die deutschen Handelschiffe sowohl zu Schwedens Ost- und Westküste Zutritt haben, während infolge der Sperrung der Skagerrak-See die Handelschiffe der Alliierten, die sich in russischen Häfen befinden, nur Zutritt zur Ostküste haben und die übrigen Handelschiffe der Alliierten nur zur Westküste.

Mit anderen Worten: Schweden hat die von Deutschland zwischen den Alliierten in der Ostsee aufgestellte Scheidewand verstanden. Um der Möglichkeit einer Verletzung der schwedischen Hoheitsgewässer durch England vorzubeugen, verständigt die schwedische Regierung die Bewachung der Küsten und droht mit unmittelbarer Anwendung von Waffengewalt. Um einer entsprechenden Möglichkeit von Deutschland vorzubeugen, entfernt dagegen die schwedische Regierung jeden Anlaß zum Eindringen deutscher Seestreitkräfte in schwedische Gewässer, indem sie ohne weiteres die Seefahrt absperret, an deren Störung Deutschland Interesse hat.

Zwischen der Haltung der schwedischen Regierung gegenüber der einen und der anderen der kriegführenden Parteien besteht also ein deutlicher Unterschied, der schlecht vereinbar scheint mit den Verpflichtungen lokaler unparteiischer Neutralität. Die Regierungen der Ententemächte beklagen lebhaft, dies feststellen zu müssen.

Stockholm, 15. September. (W. Z. V.) Meldung der Schwedischen Telegraphen-Agentur. Nach einem Pariser Telegramm vom 14. September haben es die Vertreter der alliierten Mächte in Stockholm für nötig gehalten, am 30. August der schwedischen Regierung Bemerkungen über die von ihr zur Regelung der Schifffahrt in Schwedischen Gewässern ergriffenen Maßnahmen freundschaftlich zu unterbreiten, welche, wie man feststellen bedauert, wenig mit der Pflicht lokaler und unparteiischer Neutralität Schwedens in Einklang ständen.

Deute teilt ebenfalls Telegramm die folgende Antwort des Ministers des Auswärtigen Wallenberg vom 9. September an die Vierverbandsmächte mit:

Am 30. August d. J. haben Sie dem Königl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Verbalnote überreicht, welche verschiedene Bemerkungen über die neu ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich der Schifffahrt in den schwedischen Hoheitsgewässern, besonders in der Ostsee, enthält. Die Regierung kann in eine Erörterung über die Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit ihrer Neutralität, welche während der ganzen Dauer des gegenwärtigen Krieges überreichlich bewiesen worden sind, nicht eintreten; sie muß jedoch darauf hinweisen, daß eine Anspielung dieser Art offenbar von Grund aus irrig ist, wenn sie sich nur auf unvollkommen durchdrachte Tatsachen gründet.

Was die verschiedenen Punkte, die in den kritischen Bemerkungen hervorgehoben sind, anlangt, so glaubt die Regierung des Königs auf folgendes aufmerksam machen zu müssen:

1. Nach den Vorschriften, die im Zusammenhang mit der Verordnung über die Behandlung von Unterseebooten veröffentlicht worden sind, wird jedes Unterseeboot als Kriegsunterseeboot behandelt, wenn keine Verwendung für Handelszwecke nicht mit Sicherheit aus bekannten Tatsachen hervorgeht. Die gemachten Bemerkungen können also nur darauf beruhen, daß der Inhalt dieser Vorschriften ihnen unbekannt geblieben ist.

2. Der angezogene Artikel des schwedisch-italienischen Vertrages vom 14. Juni 1902 betrifft nur das Recht der Cabotage, d. h. des Seeverkehrs zwischen schwedischen Häfen. Es kann nicht angegeben werden, daß solche Abmachungen in Kriegszeiten die vertraglich gebundenen Mächte verhindern könnten, Ausnahmemaßregeln zu treffen, wie sie durch die Umstände erfordert werden. Die Skagerrak-See, welche während des Krieges besonders für die Schifffahrt hergekehrt worden ist, und welche auch nach dieser Herkehrung nur für Schiffe mit einem bestimmten Zielgang zugänglich ist, liegt ganz und gar außerhalb des Sundes und innerhalb schwedischer Küstengewässer. Die Hindernisse, welche von anderen Mächten der Schifffahrt auf den gewöhnlichen Wasserstraßen zwischen Nordsee und Ostsee bereitet worden sind, entziehen sich der Einwirkung Schwedens. Es versteht sich jedoch von selbst, daß die Regierung des Königs durchaus bereit ist, in der gebräuchlichen Art Hinweis zu erörtern, welche hinsichtlich der Auslegung des schwedisch-italienischen Vertrages aufstehen könnten.

8. Was die Schließung der Skagerrak-See anlangt, so ist davon bereits in der vorhergegangenen Nummer gesprochen worden. Wenn die alliierten Mächte die Neutralität über die sogenannten gewöhnlichen Wasserstraßen ausgeübt hätten, so würde die Regierung des Königs unter entsprechenden Voraussetzungen nicht anders gehandelt haben, als sie gehandelt hat. Wenn die Königl. Regierung, wie sie es oft getan hat, und es immer zum Nutzen der Schifffahrt der alliierten Länder in allen schwedischen Küstengewässern ist, den Handelschiffen jeder Nationalität den Schutz sichert, der ihnen in den schwedischen Küstengewässern zusteht, dadurch, daß sie Verletzungen der schwedischen Souveränität verhindert, so sichert sie nur ihre Neutralität auf die Art, welche sie für dem Ziele am besten angepaßt hält. Die getroffenen Maßregeln könnten gegenüber den wiederholten Zusicherungen an die Regierung, daß das Seegebiet Schwedens aufs strengste respektiert werden solle, unnötig erscheinen; aber unbestreitbar ist die Regierung des Königs allein darüber zu urteilen berufen, wenn es sich für sie um die Wahl zwischen verschiedenen legitimen Mitteln handelt, um ihre Rechte aufrechtzuerhalten und ihre Pflichten zu erfüllen.

Die würdige und sachliche Antwort der schwedischen Regierung auf diese Note findet volle Zustimmung in den Abendblättern.

Annahme der französischen Kriegsleihe.

Paris, 15. September. (W. Z. V.) In der gestrigen Kammer Sitzung legte Finanzminister Ribot den Gesetzentwurf über die Anleihe vor. Er begründete sich auf dem Vertrauen, welches das Land zu den Finanzen des Staates habe, und erklärte, der Entwurf sei deswegen nicht früher eingebracht worden, weil er überflüssig war dank der regelmäßigen Einnahmen, die für die Ausgaben genügt. Ribot bemerkte weiter, die Vollständigkeit des fünfprozentigen Zinsfußes, der für die neuen Renten angenommen würde, werde keine Entwertung der dreiprozentigen Renten herbeiführen, deren Kurs sich fest behaupten. Er übergebe das Schicksal der Anleihe dem Volke, welches sich ebenso wie die Armee seiner Vergangenheit und seiner ruhmvollen Bestimmung würdig zeigen werde.

Der Entwurf wurde in seiner Gesamtheit einstimmig — mit 484 Stimmen — angenommen.

Imperialismus.

Wir lesen im „Het Volk“, dem Organ der holländischen Sozialdemokraten:

„Die englische Regierung verbreitet eine Karte mit der Aufschrift: „Das englische Reich im Krieg“. Und die Karte zeigt das ganze Stück Erde, über das England herrscht und das als Britannien untertan gelten muß. Das sind Kanada, Gwanan, Nigeria, Ägypten, Ost- und Südafrika, Indien, Ober-Borneo, Neu-Guinea, Australien, Neu-Seeland und die Südpazifik. Die Kleinigkeiten seien ausgelassen. ... Und dazwischen, in der Nordwestecke von Europa, ein kleines rotes Fleckchen, wie ein Goldfisch im Weltmeer.“

Das ist das Mutterland! Wer vor der Karte sitzt und sich die Abmessungen ansieht, endlose Stüde der Erde, ein ganzer Weltteil — und dann das winzige Fleckchen, das gebietet seine Macht über die Unendlichkeit zur Geltung bringt, der lernt anschaulich, was unter Imperialismus verstanden werden muß.

Darunter stehen Ziffern:

Besetztes Gebiet der Zentralmächte		Besetztes Gebiet der Alliierten	
	Meilen		Meilen
1. Belgien	11 200	6. Elfaß	400
2. Frankreich	8 100	7. Türkei	25 000
3. Rußland	50 200	8. Togo	83 000
4. Serbien	85 000	9. Kamerun	191 000
5. Montenegro	5 000	10. Südwest-Afrika	322 450
Zusammen 109 500		11. Marokko	200
		12. Mittelmeer	96 100
		13. Ostafrika	4 000
		14. Galizien	8 100
		Zusammen 675 310	

Englische Flotte		1914	
	1914		1918
Landmacht	1 148 000 Mann	Landmacht	800 000
Flotte	320 000	Flotte	320 000
Landmacht	4 000 000	Landmacht	4 000 000

Eine Erklärung des Imperialismus gibt das alles nicht. Aber einen Ausblick, wohin er führt.“ (z)

Russische Anleihe in Japan.

Tokio, 14. September. (W. Z. V.) Neuentdeckung. In Japan haben die Zeichnungen auf die russische Anleihe von 70 Millionen Yen den Betrag von 146 Millionen Yen erreicht.

Die Unruhen in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 16. September. (W. Z. V.) Der Korrespondent des „Telegraaf“ meldet aus Weltevreden, daß die Lage in Nordjambi gefährlich ist. Der Resident von Kloune hat den Behörden mitgeteilt, er glaube, daß der verbannte Sultan von Kloune, der in Singapur lebt, die ausländische Bewegung unterstützen werde.

Eine Kundgebung mexikanischer und amerikanischer Arbeiter.

Zeugnis von internationalem Empfinden gibt eine bisher wohl in Europa noch nicht bekannt geordnete Manifestation von Arbeiterorganisationen Mexikos und der Vereinigten Staaten, deren Vertreter Anfang Juli in Washington zu einer Versprechung der mexikanischen Wirren zusammengetreten waren. Sie ist getragen von dem Geiste gegenseitigen Verständnisses, wie man ihn nach den in den letzten zwei Jahren in dem alten Europa gesammelten Erfahrungen nur leicht zu hoffen wagen kann zwischen den Angehörigen zweier Länder, an deren gemeinsamer Grenze bereits die Kruppen einander gegenüber standen und wo auch ohne förmlichen Kriegszustand bereits Blut geflossen war.

Die Konferenz sollte, wie es in dem Manifest heißt, von einer anderen verfolgt werden, in der die Arbeiter beider Länder allgemeiner vertreten sind, mit dem Zweck, sich über Pläne zur Erhaltung dauernder Verbindungen zu verständigen und zur Förderung von Arbeiterorganisationen in Nord- und Südamerika. In Anbetracht der gegenwärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten und Mexikos traten die in Washington verammelten Vertreter der beiden Länder für Verschließung einer solchen allgemeinen Konferenz ein. „Indessen — so heißt es dann — im Falle der Not, wo eine allgemeine Konferenz der Abwehr einer internationalen Krise dienen könnte, kann und soll eine solche für den nächsten zu vereinbarenden Termin einberufen werden. Zur Verwirklichung dieses Planes soll eine gemeinsame Kommission aus zwei Mitgliedern beider Arbeiterbewegungen bis zum Schluß der gegenwärtigen Krise in Washington bleiben mit der Aufgabe zur Einberufung einer allgemeinen Konferenz.“

Das Manifest sagt dann: „Wir halten für grundlegend: Keine Beziehungen zwischen unseren Ländern können dauernd sein, die nicht auf dem Willen der Völkermassen und in Uebereinstimmung mit ihrer Auffassung über Gerechtigkeit gegründet sind. Als ein wesentlicher Schritt auf dem Wege zur Demokratie und Gerechtigkeit erscheint uns, daß die Völkermassen . . . Gelegenheiten erhalten, eine Stimme bei der Entscheidung über internationale Angelegenheiten abzugeben. Die Arbeiterbewegungen der verschiedenen Länder bilden das beste Mittel, nationale Ideen und Ueberzeugungen, die allge-

lange schmächtig und formlos gewesen sind, zum Ausdruck zu bringen. . . In dieser gemeinsamen Beratung als Vertreter der Arbeitermassen unserer Länder bringen wir in unsere Regierungen, die Differenzen ohne Krieg zu regeln und Bedingungen herbeizuführen, die zu einem dauernden, gerechten Frieden führen. Wir appellieren an die Arbeiter und die anderen Bürger der Vereinigten Staaten und Mexikos, alles was in ihren Kräften steht, zu tun, um ein richtiges Verständnis der Ziele und Handlungen zu fördern, Meinungen zu vermeiden, Freundschaft zu ermutigen und zu einer Aufräumarung der Nationen beizutragen, die schließlich den Beziehungen zwischen unseren Ländern die Richtung geben und ein mächtvoller humaner Faktor in der Förderung des allgemeinen Fortschritts der Welt werden soll.“

Die Kundgebung fordert weiter von den Regierungen die Einsetzung einer Kommission aus verständigen, die Nationen voll präsentierenden Vürgern zur Erörterung der Differenzen, die die Nationen an den Rand des Krieges gebracht haben und zur Empfehlung von Maßnahmen zu ihrer Regelung, die den höchsten Idealen der großen Masse der Staatsbürger beider Länder gebührenden Ausdruck geben.

Letzte Nachrichten.

Die Vertretung Bayerns im Bundesrat.

München, 16. September. (W. Z. V.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König von Bayern hat den zum Präsidenten der Regierung von Oberfranken ernannten Staatsrat von Ströhenreuther vom 1. Oktober an von der Funktion eines stellvertretenden Bevollmächtigten Bayerns zum Bundesrat erhoben. Zugleich sind zu stellvertretenden Bevollmächtigten Bayerns zum Bundesrat ernannt worden: Ministerialdirektor von Weinzel, im Staatsministerium des R. Hauses und des Äußeren, Ministerialrat Dr. Huber, im Staatsministerium des Innern. Die Bestellung eines Beamten des Ministeriums des Äußeren zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten ist ein Novum; bisher sind die in die Zuständigkeit des Ministeriums des Äußeren fallenden Interessen von Industrie, Gewerbe und Handel beim Bundesrat, soweit sie nicht durch die Geschäftsführung in Berlin wahrgenommen werden konnten, von dem aus dem Ressort des Innern bestellten Bundesratsbevollmächtigten zugleich vertreten worden. Der Umfang der dienstlichen Aufgaben, welche der Geschäftsführung in Berlin obliegen, ist aber derart gewachsen, daß eine Vermehrung der Zahl der bayerischen stellvertretenden Bevollmächtigten unabwendbar erschien. Hierzu kommt, daß die durch die Kriegswirtschaft bedingten Verhältnisse und die Vorbereitung für die Ueberleitung der Industrie in die Friedenswirtschaft eine besondere und unmittelbare Vertretung der einschlägigen bayerischen Interessen beim Bundesrat und bei den Reichsbehörden sehr erwünscht machen. Ähnliche Erwägungen haben ebenfalls auch die sächsische Regierung vor kurzem veranlaßt, einen neuen Bundesratsbevollmächtigten mit der Vertretung der sächsischen Industriellen und Handelsinteressen in Berlin zu beauftragen. Der neuernannte stellvertretende Bundesratsbevollmächtigte, Ministerialrat Dr. Ludwig Huber, wird gleich seinem Vorgänger, Staatsrat von Ströhenreuther, seinen ständigen Wohnsitz in Berlin nehmen.

Verstorbenen Reichstagsabgeordneter.

Oschay, 16. September. (W. Z. V.) Wie der „Oschayer Gemeinnützige“ meldet, ist heute früh der konservative Reichstagsabgeordnete des ersten sächsischen Wahlkreises Oschay-Grinma und Vorstand des Amtsgerichts Oschay, Geheimrat Justizrat Dr. Giese am Herzschlag gestorben.

Verhaftung der Sozialistenführer in Rumänien.

Budapest, 16. September. (Z. U.) Die Sozialisten „Ram-bana“ bestätigt in einem Bericht von der rumänischen Grenze, daß alle führenden Männer der sozialdemokratischen Partei in Rumänien wegen fortgesetzter Agitation gegen den Krieg verhaftet worden sind. Die Leitung der sozialdemokratischen Organisationen haben nur unbekannte Strohmänner übernommen, auf welche die rumänischen Behörden jetzt Noth machen.

Griechenland in der Gewalt der Entente.

Athen, 16. September. (W. Z. V.) Neuer. Die Gesandten der Alliierten haben der griechischen Regierung mitgeteilt, daß der Bierverband eine Kontrolle über Post und Telegraphen eingerichtet habe.

Meldung des bulgarischen Generalstabes.

Sofia, 16. September. (W. Z. V.) Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 16. d. M. mit:

Mazedonische Front: Nach einem erbitterten Kampf beim Ostrovo-See gelang es dem Feind, die Rißje Planina einzunehmen. In der Moglena-Niederung haben wir feindliche Angriffe am Bahovohügel und auf der Höhe Kobil mit großen Feindverlusten abgeschlagen. Vor dem Bahovohügel wurden über hundert Feindesleichen gezählt. Im Wardartal beiderseitiges schwaches Artilleriefire. Auf der Belasica Planina haben wir nordwestlich von Palmisch einen Posten vom 68. italienischen Infanterieregiment verjagt und eine kleine Abteilung gefangen. Am 12. September haben wir die Stadt Kawaia eingenommen.

Zufolge eines Abkommens zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Kommandanten des 4. griechischen Korps werden die griechischen Truppen nach Deutschland abtransportiert. Der Abtransport hat am 15. September 1916 begonnen.

Western hat die feindliche Flotte den Hafen von Kawaia und die äußersten Stadtviertel beschossen. Die Kaserne am Westende der Stadt stehen in Flammen. Opfer sind keine zu beklagen.

Rumänische Front. Längs der Donau herrscht Ruhe.

In der Dobrudschja dauerte die Verfolgung der geschlagenen feindlichen Armee fort.

An der Schwarzen-See-Küste herrscht Ruhe.

Die Schiffanierung eines englischen Pazifisten.

Rotterdam, 16. September. (W. Z. V.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es ist eine offizielle Erklärung über das Verbot erschienen, daß Verbrand Russel verwehrt ist, in den Teilen Englands sich aufzuhalten, in denen das Kriegswesen erklärt ist. Es wird gesagt, daß dieses Verbot nicht bedeute, daß man Russel der Spionage verdächtig halte, es sei lediglich die Besorgnis zurückzuführen, daß seine pazifistische Propaganda in gewissem Maße eine kräftige Kriegsführung schwächen könnte. „Daily News“ widmet dieser Erklärung, die sie vollständig ungenügend nennt, einen scharfen Artikel.

Josef Čecharaj gestorben.

Frankfurt a. M., 16. September. (W. Z. V.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, ist der berühmte spanische Dichter und Mathematiker Josef Čecharaj gestorben.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes für das zweite Quartal 1916 nahm nach dem uns zugehenden offiziellen Bericht wiederum zwei Abende in Anspruch.

Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß die Einnahmen der Hauptkasse 443 889,90 M. betragen. Unter den Ausgaben befinden sich 250 000 M., die an die Hauptkasse abgeführt wurden. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 1 755 939,44 M., der Kassenbestand betrug am 1. Juli 1916 1 641 528,73 M.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung nahm die Generalversammlung die turnusgemäßen Neuwahlen zur Ortsverwaltung vor. Wiedergewählt wurden Siering als zweiter Bevollmächtigter, Henning als erster Kassierer, Nadle, Nahnz und Krause als Revisoren. Als Beisitzer wurde an Stelle des ausscheidenden Kollegen Stobfad, dem Kollege Cohen warme Dankesworte für langjährige Tätigkeit widmete, Kollege Haas gewählt.

Kunnehr nahm die Generalversammlung die Diskussion über die Vorschläge der „Reformkommission“ wieder auf. (Siehe Bericht in Nr. 200 des „Vorwärts“.) Gleichzeitig steht der von Müller eingebrachte Antrag: „Einen Agitationsplan der nächsten Jahresgeneralversammlung vorzulegen“ und der Vorschlag der Ortsverwaltung: „Für den Fall der Annahme der Vorschläge der Reformkommission“ und des Antrags Müller eine „Statistische Abteilung“ einzurichten“, mit zur Diskussion.

Loft wendet sich gegen die Vorschläge. Die Reformkommission habe, ohne ihr Arbeitsgebiet zu kennen, zu arbeiten begonnen. Der vorliegende Antrag Müller sei von diesem in der dritten Sitzung der Reformkommission gestellt, aber abgelehnt worden. So habe die Kommission ihre Aufgabe nicht erfüllen können. Er ersuche um Annahme des Antrags Müller. Dieser schaffe erst die Voraussetzungen für eine weitere Reorganisation. Die vorgeschlagene Hauskassierung sei auch kein Allheilmittel gegen die Fluktuation im Mitgliederbestand, mit der die Reformkommission sich übrigens scheinbar nicht beschäftigt habe. Die weiteren Ausführungen Loft liefen auf eine Kritik der Tätigkeit der Ortsverwaltung hinaus.

Cohen wendet sich gegen die Ausführungen Loft's. Er wisse nicht, was er mit den Vorschlägen der Reformkommission zu tun habe, die nicht er, sondern die Generalversammlung gewählt habe. Seiner Meinung nach bestehe zwischen den Vorschlägen der Reformkommission und dem Antrag Müller ein Unterschied nicht. Darum schlage die Ortsverwaltung die eventuelle Einrichtung einer statistischen Abteilung vor.

Siering gibt nun eine Erklärung der Reformkommission ab, nach der dieselbe nochmals zusammengetreten sei, um zur Frage der Hauskassierung Stellung zu nehmen. Für die Kommission sei die Einführung der Hauskassierung so wichtig, daß sie, um diese zu erreichen, die Forderung der Anstellung von Beitragskassierern fallen lasse und vorschlägt: die „Kassierung der Beiträge durch unbesoldete Beitragskassierer“ erfolgen zu lassen.

Rawroski wendet sich hiergegen, die Anstellung der Beitragskassierer dürfe für die Beurteilung der Vorschläge der Reformkommission nicht ausschlaggebend sein. Er bitte, dieselben anzunehmen, jedoch mit Ansetzungen. Die Regelung der Frage der Beitragsleistung und Kassierung sei das Fundament jeder weiteren angeordneten Reform.

Mehrere Mitglieder der Reformkommission wenden sich gegen die Ausführungen Loft's und betonen besonders, daß sie von der Generalversammlung nur zur Beratung der Reorganisationsvorschläge eingesetzt seien, irgendwelche Ermächtigung zu tatsächlichem Eingreifen aber nicht hatten. Aus diesem Grunde konnte der Antrag Müller, einen Agitationsplan aufzustellen, auch nicht angenommen und verwirklicht werden. Auch die von Müller ge-

wünschte grundlegende Änderung unserer Agitationskörperschaften habe die Zustimmung der Kommission nicht finden können, weil diese eine Schmälerung der Rechte kleinerer Branchen befürchte. Im übrigen habe die Kommission sich auch mit der Fluktuation im Mitgliederbestand beschäftigt und schlage darum die Hauskassierung vor.

Die nun folgende Abstimmung hat folgendes Ergebnis:
Punkt 1 der Vorschläge, Einrichtung einer Betriebskassiererkasse, wird einstimmig angenommen.

Punkt 2 der Vorschläge, Vertrauensleute-Partei und Übernahme der Meldestellen durch das Bureau, wird ebenfalls einstimmig angenommen.

Punkt 3 der Vorschläge, Meldung der Arbeitslosen betreffend, wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.
Punkt 4 der Vorschläge, die Grundsätze zur Aufstellung von Kandidaten zu Verbandstagen und Kongressen, wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Punkt 5 der Vorschläge, zur Durchführung einer gewissenhaften Beitragsregistratur Einführung des Hauskassierersystems, wird mit allen gegen circa 15 Stimmen angenommen.
Der Antrag Müller wird, da die Generalversammlung die Einrichtung einer statistischen Abteilung zur Durchführung der angenommenen Vorschläge für selbstverständlich hält, dieser neu einzurichtenden Abteilung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Generalversammlung erledigt nun die weiteren an sie gestellten Anträge.

Aus Anlaß des 25jährigen Verbandsjubiläums beantragt die Ortsverwaltung, dem Fonds für die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer aus der Lokalkasse 25 000 M. zu überweisen. Der Antrag wird ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Ferner wird ein von Reich gestellter Antrag: „Die Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes fordert die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands auf, bei dem Kriegsernährungsamt Einspruch zu erheben gegen die Festsetzung der hohen Lebensmittelhöchstpreise, welche den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen“ einstimmig angenommen.

Ein von demselben Kollegen gestellter Antrag: „Den Vertrauensleuten acht Tage vor Stattfinden der Bezirksversammlungen die an die Generalversammlung gestellten Anträge gedruckt zuzustellen“ wird, da von allen Bezirksversammlungen abgelehnt, von der Generalversammlung ebenfalls abgelehnt.

Deutsches Reich.

Die Resolution zum Heimarbeiterschutz.

die dem Verbandstag der Schneider, der in dieser Woche tagte, von dem Genosse Sabath vorgelegt wurde, lautet in ihrem vollen Wortlaut, wie folgt:

Die Gestaltung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse während des Krieges hat die zwingende Notwendigkeit eines umfassenden, wirksamen Heimarbeiterschutzes klarer als je erwiesen.

Mit der stärkeren Heranziehung weiblicher Arbeitskräfte als Ersatz für die im Kriegsdienst stehenden Männer hat auch die Heimarbeit eine ungeahnte Entwicklung genommen. Hand in Hand mit dieser Ausbreitung der Heimarbeit geht eine stärkere, für das Gemeinwohl immer gefährlichere Ausbeutung weiterer Arbeiterschichten. Und trotz alledem sind bis heute auch die wenigen Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911, die der Hausarbeitschaft hätten wirklich nützen können, noch nicht in Kraft gesetzt worden, während gerade die Erfahrungen des Krieges die Dringlichkeit ihrer Geltendmachung erneut erwiesen haben. Diese Bestimmungen sind der § 3: Aushebung von Lohnzetteln und Lohnlisten, § 4: Einföhrung von Lohnbüchern und Lohnzetteln und die §§ 18 und folgende: Einsetzung von Sachausschüssen.

Die ungeklärte Heimarbeit war der Nährboden für die Mißstände im Militärleistungswesen; sie hat die Lohndrückereien durch Spekulanten und Zwischenunternehmer, wie sie in so zahlreichen Fällen von den Schlichtungskommissionen zutage gefördert wurden, begünstigt.

Angelehnt dieser Erfahrung und in der sicheren Voraussicht einer noch weiteren Zunahme der Heimarbeit nach dem Kriege wird es zur gebieterischen Pflicht, die genannten Bestimmungen unverzüglich in Kraft zu setzen und für einen weiteren Ausbau des Hausarbeitsgesetzes, das eigentlich nur als die Grundlage eines gesetzlichen Schutzes der Heimarbeit betrachtet werden kann, zu wirken.

Der außerordentliche Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter richtet deshalb erneut an den Bundesrat das dringende Ersuchen, durch Verordnung auf jene Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes, die noch keine Gesetzeskraft haben, schnellstens wirksam zu machen.

Von der Gesetzgebung fordert der Verbandstag die Schaffung eines Heimarbeiterschutzes auf breiterer Grundlage nach den Grundsätzen, wie sie von den Heimarbeitertagen wiederholt aufgestellt worden sind.

Ebenso unzureichend, wie der gesetzliche Schutz, ist die soziale Versicherung der Hausgewerbetreibenden.

Die reichsgesetzliche Krankenversicherung ist durch das Notgesetz vom 4. August 1914 aufgehoben worden. Von der ortstatutarischen Regelung, wie sie den Gemeinden, Kommunen und Aufsichtsbehörden empfohlen wurde, haben diese leider nicht in der wünschenswerten Weise Gebrauch gemacht. Im Interesse der Hausgewerbetreibenden und darüber hinaus im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit hält es darum der Verbandstag für dringend notwendig, daß die reichsgesetzliche Regelung der Krankenversicherungspflicht wieder eingeführt wird.

Da es sich jedoch in der Praxis gezeigt hat, daß die durch die Reichsversicherungsordnung getroffene Regelung unzureichend und fehlerhaft ist, fordert der Verbandstag die Abänderung dieser Bestimmungen und eine den Bedürfnissen des Hausgewerbes Rechnung tragende Lösung der Krankenversicherungspflicht. Diese Lösung kann aber nur erreicht werden, wenn Rede-, Beitrags- und Unterstützungspflicht der Hausgewerbetreibenden nach denselben Grundsätzen geregelt wird, wie sie für die übrigen gewerblichen Arbeiter maßgebend sind.

Zum Schutze von Leben und Gesundheit der Hausgewerbetreibenden fordert der Verbandstag ferner, daß auch die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auf dieselben ausgedehnt und den Wünschen und Forderungen der Arbeiter entsprechend fortentwickelt wird.

Den Kollegen und Kolleginnen macht der Verbandstag es zur Pflicht, mit Energie und Ausdauer für die Durchsetzung dieser Forderung zu wirken.

Eingegangene Druckschriften.

Die Glocke. Heft 25. Sozialistische Wochenchrift. Herausgegeben von Carous. 20 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, München.
Der Stellungskrieg bis zur Frühlingsoffensive (1915) in Ostpreußen. Von H. Friedrich. — Gegen Lohz und Warschau. Von Dr. A. Morike. — Das Ringen um Galizien. Von Dr. A. Morike. Jeder Band geb. 1 M. Grand, Stuttgart.
Deutschland der Störersried. Feststellungen eines Neutralen von J. H. Wolf. 80 Pf. A. Hoffmann, Stuttgart.
Gelsen und Gelsen. Von Dr. H. Deller. 1 M., geb. 1,80 M. Grand, Stuttgart.
Köln. Von H. F. Kaindl. (Aus Nat. u. Geistesw. 547.) 1 M., geb. 1,25 M. B. G. Teubner, Leipzig.
Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 9. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband. Erscheint am 15. jedes Monats. Viertel. 1,20 M. Selbstverlag des Verbandes in Berlin SO 16.

A. WERTHEIM

Seidenstoffe

Schwarzer Taft	Meter	1.65	2.30	2.90
Germania-Köper				
schwarz	Meter	1.85	2.30	2.65
Serge	Halbseide, für Jackettfutter, 120 cm breit			4.75
Messalin	gesteift, für Blusen, 100 cm breit			4.85
Diamantseide	schwarz und farbig, 85 cm breit			4.90

Mattatlas	schwarz, für Kleider und Blusen etwa 90 cm breit	6.00
Taft	schwarz, für Kleider und Blusen, etwa 100 cm breit	6.50
Seidenkaschmir	farbig, für Kleider und Blusen, etwa 100 cm breit	7.00
Wachseide	elfenbein, für Blusen, 90 cm breit	7.90
China-Krepp	schwere Qualität, f. Kleider und Blusen, 100 cm br., Mtr.	8.50

Sammet

Köpervelvet	55 cm breit, Mtr.	3.50	4.50
Köpervelvet	farbig, 70 cm breit	6.50	9.25
Mantelsamt	(Velours de Nord) 70-75 cm breit, Mtr.	6.00	8.00
Mantelplüsch	(Seal) 120 cm breit Mtr.	26.50	
Mantelplüsch	(Seal) 140 cm breit Mtr.	32.00	

Gardinen

Gewebt. Tüllgardinen	Fenster	7.00	10.00
Gewebte Tüllstores	Stück	2.90	6.00
Gewebt. Halbstores	m. Faltans., St.	4.50	8.50
Gewebte Tüll-Künstlergarnituren	2 Schals, 1 Querbekang	20.50	
Erbstüll-Stores	Stück	6.00	8.50
Erbstüll-Stores	reiche Ausführung, St.	11.00	15.00
Erbstüll-Halbstores	m. Faltans., St.	4.50	8.00
Erbstüll-Künstlergarnituren	2 Schals	12.50	14.00

Axminster-Teppiche
Plüsch-Teppiche
Bouclé-Teppiche
Durchgewebte Plüsch-Teppiche reichhaltige Auswahl in Mustern und Größen
Bettvorlagen in allen Größen und Webarten Stück 3.00 bis 11.25
Bouclé- und Kokosläuferstoffe verschiedene Breiten und Farben Meter 3.25 bis 6.25
Kokos-Abstreifer St. 50 P. bis 3.25

Linoleum

Linoleum-Teppiche	dargemustert			
Größe	150/200 cm	200/250 cm	200/300 cm	
	13.75	23.00	27.50	
Linoleum-Vorleger	bedruckt			
Größe	45/65 cm	60/90 cm	70/115 cm	90/140 cm
	1.20	1.90	2.75	4.25
Linoleum-Auslegeware	bedruckt und durchgemustert zu billigen Preisen.			

Garnituren

für Fenster u. Türen (2 Schals, 1 Querbekang)

Velvet mit Säckerel und Stoffauflage	9.75
Kochelleinen mit buntfarbiger Kurbelstickerel	6.50
Kochelleinen mit Tressenbesatz und Kurbelstickerel	10.25
Leinenartig mit eingewebtem Mustern	12.75

Tischdecken

Filztuch	rot und olive, mit Kurbelstickerel	3.00	6.00
Kochelleinen	mit Stickerel u. Stoffauflage	4.75	7.50
Phantasiegewebe	rot-blau gem.	5.75	7.50
Mohairplüsch	mit gepreßter Rand	10.25	16.50
Bedruckt. Wollplüsch	modern oder persisch gemustert	15.00	18.00

Diwanddecken

Phantasiegewebe	persisch gemust. 6.50	doppeltseitig 13.50
Phantasiegewebe	rot und grün 8.00	rot-blau 11.25
Goblingewebe	Kelim-Nachahmung	24.00
Bedruckt. Wollplüsch	modern u. pers. gem.	31.00

Die neue Winter-Preisliste ist erschienen und wird auf Wunsch nach auswärts postfrei versandt.

Chronik des Weltkrieges.

17. September 1914.

Westlicher Kriegshauptplatz: In der Schlacht zwischen der Doise und Maas ist die endgültige Entscheidung noch immer nicht gefallen. Ein französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten Flügel brach in sich zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam Boden. Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden zurückgewiesen.

17. September 1915.

Auf dem westlichen Kriegshauptplatz Stellungskämpfe. Auf dem östlichen Kriegshauptplatz wurden weitere Fortschritte gemacht. Auf dem italienischen Kriegshauptplatz ergebnislose Angriffe der Italiener.

Die Verpflanzung der Liller Bevölkerung aufs Land.

Amtlich. Berlin, 16. September. (W. T. V.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im letzten Drittel des Monats April 1916 hat die deutsche Oberste Heeresleitung rund 20 000 Einwohner der nordfranzösischen Städte Lille, Roubaix und Tourcoing auf das Land verpflanzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Maßnahme der französischen Regierung in kürzester Frist bekannt geworden ist. Die Oberste Heeresleitung hatte schon kurze Zeit nach Ergriffung der Maßregeln Gelegenheit genommen, mit den Vertretern neutraler Regierungen über die fragliche Angelegenheit in Verbindung zu treten. Auch hat die „Gazette des Ardennes“ bereits von Anfang Juni an Mitteilungen der Verpflanzten an ihre Angehörigen vermittelt. Trotzdem hat die französische Regierung zu der Angelegenheit in keiner Weise Stellung genommen und sie erst Ende Juli, also nach etwa einem Vierteljahr, zum Ausgangspunkt eines systematischen Verpflanzungsplanes gemacht, der über die ganze Welt ausgebreitet worden ist.

Die Aufnahme, die diese Verpflanzungen insbesondere auch im neutralen Ausland gefunden haben, gibt neuerlich Veranlassung zu nachstehender eingehender Darlegung:

In tatsächlicher Beziehung ist der Verlauf der Angelegenheit folgender gewesen:

In den vorkrieglichen Städten des nordfranzösischen Industriegebietes Lille, Roubaix und Tourcoing fehlte, trotz der dankenswerten Vorforsorge des spanisch-amerikanischen Hilfskomitees, die Ernährung der Bewohner auf stets sich steigende Schwierigkeiten. Bei der durch die bürgerrechtswidrige englische Blockade geschaffenen Knappheit fanden Lebensmittel aus Deutschland für die Bewohner des besetzten Frankreich nur in ungenügender Maße zur Verfügung. Zudem ließ sich zu Beginn des Jahres infolge der wiederholten englischen Drohung einer Blockadeverstärkung noch nicht übersehen, ob und wie lange die amerikanische Zufuhr von England hereinlassen werden würde. Wollte daher die Oberste Heeresleitung für alle künftigen Notfälle die Ernährung der nordfranzösischen Stadtbevölkerung sicherstellen, so mußte zu durchgreifenden Maßnahmen geschritten werden. Angesichts des Umstandes, daß große Teile der Stadtbevölkerung infolge der englischen Blockade beschäftigungslos waren, während es auf der anderen Seite bei der geringen Bevölkerungsdichte der ländlichen Gebiete hier überall an Arbeitskräften fehlte, ergab sich als solche durchgreifende Maßnahme von selbst die Verpflanzung eines Teiles der Stadtbevölkerung auf das Land.

Die Aufforderung an die Stadtbevölkerung, freiwillig und gegen Vergütung an der Verpflanzung des Landes und an der Einbringung der Ernte mitzuwirken, hatte keinen Erfolg. Es blieb daher nur die zwangsweise Heranziehung der arbeitsfähigen Stadtbevölkerung übrig. Die Stadtkommandanten der drei nordfranzösischen Städte kündigten die bevorstehende Verpflanzung durch eine Proklamation an, die außerdem den beteiligten Mairien noch mündlich mitgeteilt und erläutert wurde. In dieser wurden die Gründe der Maßregel bekanntgegeben und es wurde hervorgehoben, daß die zu Verpflanzungen ins Innere der besetzten Provinzen Frankreichs geschieht und dort weit hinter der Front mit landwirtschaftlichen, nicht aber mit militärischen Arbeiten beschäftigt würden gegen Vergütung und unter vollkommener Sicherstellung der Verpflegung. Jedem Ver-

pflanzten wurde gestattet, 30 Kilogramm Gepäck mit sich zu nehmen, und der Bevölkerung wurde anempfohlen, dieses Gepäck schon jetzt bereitzustellen.

Die Ausmusterung der zu Verpflanzenden mußte ohne jeden Verzug beginnen, nachdem durch das Versagen freiwilliger Anwerbung bereits unwiederbringliche Zeit verloren war. Die Verpflanzung war eine militärische Maßnahme, eine im Zusammenhang mit dem Kriege stehende Handlung, und zwar eine unaufschiebbar, denn sie hatte Herbeiführung der unerlässlichen Arbeiten zur Sicherstellung der Ernte zum Gegenstand. Die überaus günstige Witterung des April bedingte eine beschleunigte Frühjahrsbestellung. Dies war bestimmt für die Wahl des Zeitpunktes der Ausmusterung, die übrigens nicht, wie in der feindlichen und neutralen Presse behauptet wird, um 8 Uhr, sondern um 5 Uhr morgens begonnen hat, nachdem der Bevölkerung in der Proklamation bereits die Verpflanzung auferlegt worden war, vor 8 Uhr morgens die Wohnung nicht zu verlassen. Es wurde jeweils eine größere Gruppe von Leuten zusammengestellt und an den Sammelstellen zunächst aus den in großer Zahl herangezogenen Feldküchen verpflegt. Sodann wurden durch die mit der Ausmusterung beauftragten Offiziere auf Grund des Augenscheins und der vorliegenden Besamtionen die Untauglichen und sonst ungeeigneten unter tunlichster Berücksichtigung ihrer persönlichen und Familienverhältnisse ausgeschieden und in ihre Wohnungen entlassen. Die Gemeinden waren bei dieser Ausmusterung durch besondere Kommissare oder durch Abgeordnete des Roten Kreuzes vertreten. Die Mitnahme junger Mädchen hat sich im allgemeinen auf solche Fälle beschränkt, in denen diese Mädchen auch sonst gewohnt und in der Lage waren, auf eigenen Füßen zu stehen und allein ihr Brot zu verdienen. Auch auf die Pflege alter Leute ist nach Möglichkeit Rücksicht genommen worden.

Die Verpflanzten sind, soweit es sich um Familien, Frauen und Kinder handelte, im Einvernehmen mit den Mairien des Ansiedlungsortes und unter deren Verantwortung bei der Landbevölkerung untergebracht worden. Die ledigen Männer sind zu Arbeiterkolonien zusammengestellt worden.

Obwohl bereits bei der Zusammenstellung der Transporte ein erheblicher Prozentsatz der ursprünglich Angeforderten zur Entlassung gekommen war, ist nach Durchführung der Verpflanzung noch eine besondere Nachkontrolle zur Prüfung etwa doch noch unterlaufener oder sich später infolge veränderter Umstände ergebender Mängel angeordnet und durchgeführt worden. Auf Grund dieser Ermittlungen wurden von den Verpflanzten 1903 zurückgeschickt.

Der Erfolg einer größeren Ausnützung des Landes und einer Steigerung des Ernteertrages ist eingetreten. Die Abgeschobenen sind ihrer Mehrzahl nach, wie aus ihren eigenen Äußerungen hervorgeht, mit ihrer Lage keineswegs unzufrieden, zumal ihre Aufnahme bei der Landbevölkerung eine durchweg freundliche, ihre Ernährung gut und ihr Verdienst ausreichend ist. Den Klagen über angebliche Verbindung mit ihren Angehörigen ist durch Einführung eines formularmäßigen Nachrichtenausdrucks Rechnung getragen worden. Eine große Anzahl hat sich bereit erklärt, in ihren neuen Aufnahmestellen auch nach Beendigung der Ernte und nach Neubestellung des Landes zu bleiben.

II. Vom bürgerrechtlichen Standpunkte erscheinen die von der Militärverwaltung im besetzten Gebiet getroffenen Maßnahmen durch die Bestimmung des Artikels 48 der Haager Landkriegsordnung voll gerechtfertigt. Dieser Artikel lautet:

„Nachdem die geschwähigste Gewalt tatsächlich in die Hände des Besetzenden übergegangen ist, hat dieser alle von ihm abhängigen Vorkehrungen zu treffen, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten, und zwar, soweit kein zwingendes Hindernis besteht, unter Beachtung der Landesgesetze.“

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Lebens gehört zweifellos auch die Fürsorge für eine gesicherte Ernährung der Bevölkerung. Diese aber war nach Lage der Umstände nur durch die landwirtschaftliche Produktion des besetzten Gebietes selbst zu erreichen. War diese Produktion gefährdet, fehlten also insbesondere die erforderlichen Arbeitskräfte für den landwirtschaftlichen Betrieb, so mußte mit allen verfügbaren Mitteln zur Anwerbung eines Notstandes vorgegangen werden. Für die Beurteilung der Frage, welche Maßnahmen in einem solchen Falle zu ergreifen sind, ist nach dem angeführten Artikel in erster Linie die Landesgesetzgebung entscheidend; versagt diese aber, so ist die besetzende Macht in der hierdurch geschaffenen Zwangslage gemäß den Schlussworten des Artikels auch berechtigt, ihrerseits mit eigenen Maßnahmen ergänzend einzugreifen. Im vorliegenden Falle war die Vereitelung des Notstandes nicht anders möglich, als daß ein Teil der Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse zwangsweise zur Arbeitsleistung herangezogen wurde; daß es sich hier aber tatsächlich um einen Notstand gehandelt hat und daß die

Verpflanzungen, auf diese Weise einen Ausgleich zu schaffen, müssen trotzdem an harten Tatsachen gescheitert sein. Der Mensch ist eben keine Maschine, die man beliebig anstellen kann, wenn man nur genügend geizt hat, sondern er ist ein empfindsamer Organismus, der sich den natürlichen Bedingungen seiner Umwelt angleicht. Noch feiner als der widerstandsfähige Körper des Erwachsenen reagiert aber der junge und viel weniger widerstandsfähige Kinderorganismus auf die äußeren Einflüsse und Verhältnisse. Er läßt sich eben nicht nach einer vom Oberkommando festgelegten Zeit und Uhr einstellen. Das Kind kann eben nicht zu jeder beliebigen Stunde schlafen, es schläft erst ein, wenn eine gewisse und beträchtliche Abkühlung der Tageshelligkeit eingetreten ist, und wenn die Schwüle und drückende Hitze einigermaßen nachgelassen haben. Gegen solche starke Grundfaktoren hilft keine Enttäuschung und kein Zwang; denen muß man sich beugen. Und vernünftige Erzieher tun das. Der Körper verlangt sein Recht!

Unter Lehrer wirkt sodann in der „Thüringer Lehrerzeitung“ die Frage auf: Welche Folgen hat die Schließungsverlängerung für Schüler und Lehrer? Seine gemachten Erfahrungen geben darauf eine für uns selbstverständliche Antwort: Des Kindes Entwicklung, seine körperliche wie geistige Gesundheit würden bedroht. Im Verein mit der Unterernährung traten Hemmnissen im Wachstum und auffällige Erscheinungen der Gewichtsabnahme zu Tage. Die Schüler bezw. deren Eltern verschleifen sich oftmals. Die Kinder wären im Unterricht unaufmerksam und denkfaul; sie gähnten und lächelten nicht; sie wären besonders reizbar und zeigten häufiger als vordem Spuren von Unlust für den ganzen Unterrichtsbesuch. Stumpf sinnig folgten sie den Darbietungen des Lehrers; dieser werde schließlich auch nervös, sein Unterricht wurde unsuchtbar. Warnungen, Drohungen, Bestrafungen häuften sich. Summa summarum kommt er zu dem Ergebnis, daß nach seinen Erfahrungen der Schule mit der Einführung der neuen Zeit wenig gebiet sei.

Psychologisch sind diese beobachteten Erscheinungen auch nur zu erklärlich! Der Körper hat durch das frühere Aufstehen gar nicht Ruhezeit genug, um die durch die Tagesarbeit verbrauchten Kräfte zu ersetzen. Bekanntlich müssen die Ermüdungsstoffe, die als giftige Schlacken durch den Abstromverbrauch des Tages im Blute sich sammeln, erst wieder beseitigt sein, ehe eine fruchtbringende Tagesarbeit wieder einsetzen kann. Tägliche Rückfälle an Ermüdungsstoffen müssen sich allmählich so anhäufen, daß damit eine erhebliche Verringerung der Muskelkraft und Reaktionsfähigkeit unaußersichtlich verbunden sein muß. Und so stellen sich notwendig die unangenehmen Folgeerscheinungen ein, wie sie jener erfahrene Lehrer beobachtet hat.

Wir mühten schon früher auf das besondere Bognis des Experimentes mit der „neuen Zeit“ unter den jetzigen Verhältnissen hinzuweisen, wo die heutige Ernährungsweise doppelt und dreifach ungünstig den Wiederersatz der Kräfte erschwert und damit die Auf-

bau den Militärbehörden ergriffenen Maßnahmen zur Erreichung des gesteckten Zieles geboten und wirksam waren, ergibt sich zur Genüge aus der Darstellung des Sachverhalts.

III. Wenn die französische Regierung gegen die Maßnahmen der deutschen Militärverwaltung erst nach einem Vierteljahr mit ihren Beschwerden hervorgetreten ist, so liegt hierin der klare Beweis, daß es ihr nicht um Milderung der angeblichen Leiden der nordfranzösischen Bevölkerung, sondern um Stimmungsmache gegen Deutschland bei ihren eigenen und bei den neutralen Völkern zu tun war, und daß sie sich dieses Mittel für einen Zeitpunkt aufgespart hatte, in dem sie glaubte, stärkere Anreize nötig zu haben. Ein solcher Zeitpunkt war das Ende des Juli/monats. Die verhältnismäßig winzigen Erfolge der mit ungeheurem Apparat unternommenen und mit ungeheurem Lärm angekündigten Somme-Offensive, die Aussicht auf einen dritten Winterfeldzug und die bevorstehende Eröffnung der französischen Kammer, endlich der Wunsch, weitere neutrale Völker gegen die Mittelmächte mobil zu machen, das waren offensichtlich die Beweggründe, welche unsere Feinde veranlaßt haben, die ein Vierteljahr lang auf Eis gelegte Enttäuschung nunmehr zum Ausstoßen zu bringen. Diesen Zweck hätte eine wahrheitsgemäße Darstellung der tatsächlichen Vorgänge niemals erfüllen können. Infolgedessen sah sich die feindliche Propaganda zu dem ebenso verwerflichen wie ihr längst geläufigen Mittel veranlaßt, der Darstellung des Sachverhalts durch sensationelle Erfindungen die erwünschte Schlagkraft zu verleihen. Die dem Zweck dienende insbesonders die Behauptung, daß die Verpflanzten nicht nach Frankreich, sondern nach Deutschland geschafft worden seien; ferner daß sie zu Arbeiten in den Schützengraben oder zur Munitionserzeugung gezwungen worden seien. Den Gipfelpunkt bildet die in einem Briefe des Prof. Bossi in Genoa an die Redaktion des „Popolo d'Italia“ vom 26. August ausgesprochene Behauptung, die Frauen aus Lille seien aufs Land geschafft worden zum Zwecke unfruchtlichen Verkehrs mit deutschen Soldaten!

Alle diese Behauptungen kennzeichnen sich als schamlose Lügengeschichten, deren einziger Zweck der ist, den deutschen Namen und den Ruf des deutschen Heeres wieder einmal in den Schmutz zu ziehen, die feindliche Kriegsstimmung in den Ländern der Orient zu heben und die Neutralen gegen uns aufzuheizen. W. T. V.

Politische Uebersicht.

Die Sorgen der Nationalliberalen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ befaßt sich mit den von der Sozialdemokratie veranstalteten Friedensversammlungen. Sie ist von dieser Aktion durchaus nicht erbaut und behauptet, daß die Volksmassen dadurch in der einseitigen Weise informiert werden. Das nationalliberale Organ sagt:

„Was muß die Folge einer solchen Aktion sein? Wenn wir auch nicht glauben, daß im deutschen Volke ein besonders unheimlicher Boden für die systematisch betriebene Friedenspropaganda vorhanden ist, so muß dieselbe doch zu mancherlei Begriffsverwirrungen Anlaß geben. Gerade mit Schlagworten wie „Annektionisten“ und „Kriegsverlängerer“ wird eine überaus bedauerliche Wirkung hervorgerufen werden, solange eine Gegenäußerung unter der Herrschaft der Zensur unmöglich ist. Aber über diese bedauerlichen Wirkungen im Innern ragen weit hinaus die schädlichen Auswirkungen gegenüber dem feindlichen Ausland.“

Mit dem ewigen Hintweis auf die Wirkung, die im Ausland erzielt wird, sollte man endlich aufhören. Das Ausland ist über alles, was in Deutschland vorgeht, auf dem Weg über die neutrale Presse ganz ausgezeichnet unterrichtet. Wenn aber die Nationalliberalen behaupten, daß sie verhindern seien, ihre Meinung zu sagen, so trifft das in keiner Weise zu. Der Abg. Stresemann hat in Eisenach jedenfalls sich sehr deutlich ausdrücken können und die Tätigkeit des Abg. Vasser mann auf diesem Gebiete ist bekannt, es sei nur an seine Rede auf der Tagung der pommerischen Nationalliberalen erinnert und an die Resolution, die dort angenommen wurde und in den weitesten Kreisen verbreitet worden ist. (z)

Eine Abwehr und ein Wändnisvorschlag.

Im Scharlaken „Lag“ ergreift Professor Dr. Graf zu Dohna (Königsberg) das Wort zur Verteidigung des Deutschen Nationalausstufes und seiner Veranstaltungen vom 1. August. Er wendet sich dagegen, daß dem Nationalausstuf-

nahmesfähigkeit der Schulkinder ungünstig beeinflusst. Das Kriegsbrot mit seinem stark verminderten Nährgehalt, der immer stärker hervortretende Mangel an notwendigen, dem Körper zuzuführenden Fettstoffen und Kohlehydraten, sie mühten die Gefahr für die Entwicklung des jugendlichen Körpers und Geistes für jeden Einsichtigen noch steigern. Warten wir nur noch die Berichte der Schulärzte ab, sie werden eine noch deutlichere Sprache reden. Mit Rücksicht auf die in der Ernährungsfrage schon gegebenen Schwierigkeiten hätte man eher die Ruhezeit verlängern sollen, statt sie zu kürzen.

Den ungünstigen Ergebnissen, die die Sommerzeit in der Schule gezeitigt hat, stellen sich analoge Erscheinungen im Wirtschaftsleben zur Seite. Es ist die Kunstfertigkeit bekannt geworden, die die Mannheimer Arbeiterschaft ihren Gewerkschaften erteilt hat, als diese vom Magistrat um Mittelung ihrer Erfahrungen mit der Sommerzeit gebeten wurden. Es gäbe danach verschwindend wenig Freunde dieser Einrichtung. Neben etwa einem Viertel, das resignierte, hätte der überwiegend größte Teil vielerlei daran auszusetzen. Als Haupteinwände werden die Verlängerung der Arbeitszeit aufgeführt, die den Körper übermäßig anstrengt und seine Kräfte zu stark abnutzt, und die Verlängerung der Nachtruhe, die eine ausreichende Erneuerung der Arbeitskräfte verhindert. Daraus würden erhebliche gesundheitliche Schädigungen hervorgerufen. Die Arbeiterschaft habe an der Wiederholung des Experimentes kein Interesse, sondern wünsche im Gegenteil, daß es dauernd bei der mitteleuropäischen Zeit verbleibe.

Uns scheint, daß es ratsam wäre, nach den wenig erfreulich klingenden Erfahrungen mit der neuen Sommerzeit aus der Werkstatt des praktischen Lebens an Schulkinder und an Arbeiter, wenn man in Zukunft etwas weniger eilig und mit etwas gründlicherer Vorsicht mit dergleichen Neueinführungen wäre. Zumal wenn schon von vornherein von sachverständigen Leuten Warnungssignale erteilt werden. Denn die Ersparnis einiger Beleuchtungsstunden steht denn doch in keinem annähernden Verhältnis zu den Schädigungen der Gesundheit und der Volkskraft. Es muß sich nun endlich der Gedanke durchringen, daß der arbeitende Mensch der größte Reichtum der Volkswirtschaft ist. Daß er genügend Zeit zur Erholung bekommt, um die verbrauchten Körperkräfte zu erneuern, wenn er nicht sehr bald — und vorzeitig vom volkswirtschaftlichen Interesse aus — seine Leistungsfähigkeit überhaupt einbüßen soll.

Die Jugend aber, unseres Volkes Zukunft, bedarf pfleglicher Behandlung und Schonung ihrer Kräfte; jetzt mehr denn je vordem. Ueberanstrengung und Vichigung der jugendlichen Entwicklung ist Raubbau am Volkvermögen.

Wer glaubt, daß Ersparnisse an Licht gemacht werden können und müssen, der darf das unter keinen Umständen auf Kosten der Gesundheit der arbeitenden Volksschichten tun. Das müßte sich bitter rächen! H. J.

Die Sommerzeit in der Praxis.

Uns wird geschrieben:

Wir hielten es für unsere Pflicht, gleich bei der Einführung der Sommerzeit auf die Bedenken hinzuweisen, die dieser Neuererung im Schulbetriebe entgegenstehen mühten. Aus theoretischen Gedankengängen heraus kamen wir zu dem Ergebnis, daß die auf solche Weise umgestellte Unterrichtszeit einseitig nicht unerhebliche gesundheitsgefährdende Störungen im jugendlichen Organismus zur Folge haben mühte, und daß andernteils diese wiederum nachteilig die pädagogischen Vorbedingungen eines gedeihlichen Unterrichtes beeinflussen würden. Unsere damaligen Einwendungen wurden nicht beachtet, es blieb bei der angekündigten neuen Einrichtung. Das Kind blieb weiter Objekt in der Schule, statt daß man seinen subjektiven Bedürfnissen und seiner Eigenart Rechnung getragen hätte. So nimmt es uns nicht im geringsten wunder, wenn jetzt die dadurch eingetretenen Mißstände öffentlich diskutiert werden. Sie sind eine glänzende Bestätigung unserer damals geäußerten Versicherungen. Sie bringen das Tatsachenmaterial dafür, was wir damals an ungünstigen Wirkungen dieser Neueinrichtung voraussetzten.

In der „Thüringer Lehrerzeitung“ beschäftigt sich ein Lehrer mit der Frage: Wie hat sich die Sommerzeit bewährt und welche Erfahrungen haben wir in der Schule mit ihr gemacht? Er antwortet darauf, daß selbst der gläubigste Verehrer der neuen Einrichtung sich zu dem Geständnis bequemen müßte: Die Kinder kommen unausgeschlafen zur Schule. Wenn ein Mittagschlöschen einigermaßen die nachteiligen Wirkungen aufheben könnte, so lassen die häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse diesen Ausgleich in den allermeisten Familien nicht zu. Es seien auch vielfach Klagen der Eltern laut geworden, daß die Kinder jetzt nicht mehr auschliefen.

Gleich nach Einführung der neuen Unterrichtszeit mühte die „Deutsche Tageszeitung“ ein hohes Lied zu ihrem Preise zu singen und die Vorteile zu betonen. Das Bedenken einer ebenso erheblichen wie bedenklichen Verkürzung des Schlafes und der Ruhe für das erholungsbedürftige Kind tar sie mit der billigen und oberflächlichen Bemerkung ab: Vernünftige und auf das Wohl ihrer Kinder bedachte Eltern bringen die Kinder einfach eine Stunde früher zu Bett; dann haben die Kinder auch ausgeschlafen. Jetzt wird uns von einem in der praktischen Schularbeit stehenden Lehrer bestätigt, daß die Kinder unausgeschlafen sind. Wir dürfen wohl annehmen, daß es viele Eltern versucht haben, ihrem Kinde durch früheres Zubettbringen den ausreichenden Schlaf zu verschaffen. Allein die Unzulänglichkeiten, die es beim Beden seit Befolgen der neuen Schulzeit gab, werden sie zu diesem Ausweg veranlaßt haben. Die

alsbald die Etikette aufgelöst wurde: „Nationalauschuss für einen ehrenvollen Frieden“, wobei das Wort „ehrenvoll“ im Sinne eines „faulen“ oder „Verständigungsfriedens“ gedeutet wurde. Graf zu Dohna erhebt ganz entschieden Einspruch gegen diese Deutung. Der Deutsche Nationalauschuss wollte kein Friedensauschuss sein, sondern Verständnis für die notwendigen Friedensziele werden. Energisch wendet sich Graf zu Dohna auch gegen die Neupfänger Professors Otto Hoeyhs in der „Kreuzzeitung“, wonach der Anschluss Rumaniens an den Vierverband der Arbeit des Nationalauschusses auf Rechnung zu setzen sei:

„Verdiene diese Verschuldung erst genommen zu werden, so fielen der Vorwurf notwendigweise auf diejenigen zurück, deren eifrigen Bemühungen es gelungen ist, vor den Augen des In- und Auslandes ein Bild von den Bestrebungen des Nationalauschusses zu entwerfen, das in keiner seiner Neupfängerungen auch nur den leisesten Anhalt findet.“

Nach dieser Abwehr der Angriffe gegen den Deutschen Nationalauschuss streckt Graf zu Dohna denjenigen, die diese Angriffe gegen den Nationalauschuss richteten, die Hand zum Bunde entgegen.

Das Programm Dietrich Schäfers ist inzwischen kundgegeben worden. Es hebt sich durch den Mangel jeglicher Polemik hervor, was aus dem Gehalt des Tages. Es schlägt sich Abzug um Abzug auf Worte des Reichskanzlers und stimmt in allen wesentlichen Punkten mit den ausgesprochenen Absichten der Reichsregierung überein. Wo Differenzen bestehen, betreffen sie das Maß der an unsere Feinde im einzelnen zu stellenden Forderungen, können also erst ausgeglichen werden, wenn wir am Ende der Kämpfe stehen und unsere endgültige militärische Stellung übersehen können.

Es wäre vermessend, gerade im gegenwärtigen Augenblick solche Diskussionen eröffnen zu wollen. Erst müssen wir siegen, dann gemeinsam an das Werk des Friedens herantreten. Aber die Hand können wir uns schon heute reichen, vertrauensvoll einer dem andern, alle durchdrungen von dem einzigen Wunsch, alle Kraft dem Dienste des Vaterlandes zu weihen; geschlossen nach innen, entschlossen nach außen.“

Wenn diese Neupfängerungen den Anschauungen der führenden Kreise des Deutschen Nationalauschusses entsprechen, werden wir wohl bald über die beiden Ausschüsse sagen können:

„In den Armen liegen sich beide
Und weinen vor Schmerzen und Freude.“

„Vom Staatsmann, wie er sein soll, und wie er nicht sein soll.“

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ eine Betrachtung, die von der „Kreuzzeitung“, unter Hervorhebung der für den Tagesgebrauch zugespitzten Stellen, wiedergegeben wird. In dieser Betrachtung wird der „unheimliche Dilettant“ Caprivi wegen seines Bekenntnisses geißelt, daß Wahrheit und Offenheit auch in der auswärtigen Politik zu den wirksamsten Mitteln gehöre. Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“, und mit ihr die „Kreuzzeitung“, läßt das nicht gelten.

„Der Caprivismus der „Einfalt, Einfachheit und Ehrlichkeit“ stelle das Gegenteil der Kunst Bismarcks dar.“

Das Blatt zitiert darauf den begeisterten Lobgesang, den Fürst Bülow in seinem neuen Buche über „Deutsche Politik“ auf diese Kunst Bismarcks anstimmte (und in dem er u. a. das Wort Bismarcks zustimmend zitiert: „Die Diplomatie ist Arbeit in Menschenfleisch“), und bemerkt dann im Sperrdruck:

„Wer von solcher Kunst nichts weiß und gar wähnt, sie dadurch erkennen zu können, daß er seine Ehrlichkeit stets vor sich auf dem Präsentierteller trägt und seine Karten offen auf den Tisch ausbreitet, sollte die Hände vom Steueruder eines großen Staates lassen.“

„Mit größerem Ironismus kann die in gewissen „führenden“ Kreisen herrschende Ansicht von der Notwendigkeit der Unwahrscheinlichkeit in der Politik nicht ausgedrückt werden, als in diesem Satze, dessen persönliche Spitze auch für den Durchschnittsleser deutlich genug erkennbar ist.“

Eine agrarische Gründung?

Ueber den neugegründeten Verband der Landkreise macht Regierungsrat v. Borsde im „Tag“ nähere Angaben. Er sagt:

„Nachdem sich die größeren Städte im Preussischen und im Deutschen Städtebunde zusammengeschlossen haben, ist ein gleiches Vorgehen der Landkreise erforderlich. Der deutsche Staatsorganismus baut sich im wesentlichen auf diesen beiden wirtschaftlichen Unterorganen auf: den Stadt- und den Landkreisen. Gegenüber den anderen Kommunalverbänden haben sich infolge der — man kann fast sagen — Unbeschränktheit ihrer Aufgaben und ihrer auf räumlicher Ausdehnung wie Einwohnerzahl beruhenden Bedeutung eine ganz besondere, und zwar gleichartige Stellung im Staate, werden sie doch auch in der Gesetzgebung stets nebeneinander und gleichberechtigt aufgeführt. Wenn nun die eine Gruppe dieser Körperschaften sich zusammengeschlossen und dadurch einen erheblichen Einfluß auf die Öffentlichkeit (im weitesten Sinne) gewonnen hat, so kann der andere Teil nicht zurückstehen, will er nicht in den Hintergrund gedrückt werden.“

So einleitend das auch auf den ersten Augenblick erscheint, so ist doch ein Bedenken nicht von der Hand zu weisen, nämlich das, daß in diesem Verband eigentlich die Landräte den maßgebenden Einfluß haben. Der städtische Bürgermeister kann gegen die Regierung anlämpfen, der Landrat, als politischer Beamter dieser Regierung, kann es nicht. Man weiß, daß die Beschlüsse der Städtebunde Agrariern oft wenig angenehm gewesen sind und die Vermutung ist nicht unbegründet, daß dieser Verband der Landkreise ein Gegengewicht gegen die Städtebunde bilden soll. Der agrarische Einfluß wird in der neuen Gründung sicher überwiegend sein, wie der Anstoß zu der Gründung ja auch von agrarischer Seite ausgegangen sein dürfte. Man wird der Entwicklung des neuen Verbandes unter diesen Umständen ein recht genaues Augenmerk zuwenden müssen.

Verschiebung der Wahlen in Hessen.

Die Zweite Kammer des hessischen Landtags hat einer Regierungsvorlage zugestimmt, wonach die bis 31. Juli 1917 notwendig werdenden Wahlen auf die zweite Hälfte des Jahres 1917 verschoben werden.

Kriegschriftentum.

Ein Hamburger Pfarrer, dessen Namen wir leider nicht kennen, hat im Verlag der Evangelischen Buchhandlung von Trümpler in Hamburg unter dem Titel „Agag, der geschnittene Feind“ eine Kriegspredigt veröffentlicht, die uns der Beachtung wert erscheint. Den Text dieser Predigt bildet das 15. Kapitel des 1. Buches Samuels. Saul hat den Amalekiterkönig Agag geschont, ungehorsam dem ihm durch Samuel zuteil gewordenen göttlichen Befehl: „So geh zu ihm hin und schlag die Amalekiter und verbrenne sie mit allem, was sie haben. Schone ihrer nicht, sondern töte beide, Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Esel, Kamele und Esel.“ Der Prediger kann sich im Anschluß hieran der Uebersetzung nicht erwehren, daß uns Gott der Herr mit diesem Kapitel der Heiligen Schrift etwas Besonderes

sagen will. Und was er uns sagen will, drücke ich mit der Mahnung aus: „Nur keine falsche Schonung gegen den Feind; denn es ist ein Gottesgericht, das über die Feinde ergehen soll.“ Der Prediger fährt dann fort:

„Gott hat uns alle Mittel in die Hand gegeben, den Feind zu schlagen. Wir haben U-Boote genug, um in wenigen Monaten England auf die Knie zu zwingen, und — wir gebrauchen sie nicht. Wir haben Zeppeline genug, um das hochmütigste Volk der Erde klein zu machen, und — wir schonen das Feindes noch viel zu sehr. Gott hat uns den genialsten Feldherrn unserer Tage geschenkt, den die Feinde den Rufnamen nennen, und noch immer (die Predigt ist am 16. Juli d. J. gehalten) warten wir darauf, daß er zu neuen Schlägen wider die Russen aushole. Alle Schonung des Feindes wird von Gottes Wort direkt als ein Ungehorsam gegen seinen heiligen Willen gebrandmarkt.“

Diese Predigt eines christlichen Pfarrers geht selbst dem „Reichsboten“ über die Gutschnur. Das Blatt schreibt zu dieser Predigt:

„Wir selbst sind für denkbar energische Ausnutzung aller unserer Machtmittel, aber wir meinen doch, daß hier die Grenze überschritten ist, die einer christlichen Predigt auch jetzt gesetzt sind. Man vergleiche z. B. nur, wie viel vorsichtiger und besonnener ein Heidebrand diese schwierigen Fragen in seiner politischen Rede in Frankfurt a. M. angefaßt hat. Auch sonst halten wir die Art der Auslegung und Anwendung jener alttestamentlichen Geschichte nicht für einwandfrei. . . . So verdamnungswürdig wir es an den Engländern finden, daß sie sich als das auserwählte Volk betrachten, die uns nach Gottes Willen und Plan vernichtend treffen sollen, so verlehrt und überheblich wäre es, wollten wir die Rollen tauschen und uns als das auserwählte Volk Gottes ansehen, das — ähnlich wie das Volk Israel unter Saul an den Amalektern — ein vernichtendes Strafgericht Gottes an unseren Feinden zu vollziehen hätte. . . . Unsere Lösung für diesen Krieg aber sei und bleibe: Möglichste Ausnutzung aller unserer Machtmittel — ohne jede Sentimentalität und unangebrachte Schonung, aber auch ohne nutzlose Härte und „unnötige Grausamkeit“! (2)

Das tägliche Brot.

Malzverwendung in den Bierbrauereien.

Vielfachen Wünschen aus den Kreisen der Brauindustrie entsprechend ist, wie das Kriegsberahrungsamt mittelst, durch die Bundesratsverordnung über die Vorausverwendung von Malz in den Bierbrauereien vom 8. September 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 1007) den Brauereien gestattet worden, im laufenden Monat bereits bis zu einem Drittel ihres Malzkontingents, das ihnen für das kommende Kalendervierteljahr zusteht, im voraus zu verwenden. Bei der Berechnung dieses Vorverbrauchs sind die Kontingentfüße der bisherigen gesetzlichen Regelung zugrunde zu legen. Es dürfen jedoch aus diesem Umstand nach der Absicht der maßgebenden Reichsstellen keinerlei Schlüsse auf die endgültige Höhe des demnächst für das neue Betriebsjahr festzusetzenden Brautkontingents gezogen werden, zumal bei dem vermehrten Bedarf der gesteuerten Nahrungsmittelindustrie unter Umständen mit einer weiteren Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien gerechnet werden muß.

Reichszuschüsse bei Kartoffelbezug.

Die Verhandlungen über Bewilligung von Reichszuschüssen, durch welche der Kartoffelpreis frei Keller auf 4,75 M. für den Zentner, im Kleinverkauf auf 5,50 M. für den Zentner ermäßigt werden soll, sind nunmehr abgeschlossen. Das Kriegsberahrungsamt gibt hierüber folgendes bekannt:

Gemeinden, die für Kartoffeln aus der Ernte 1916 den Preis frei Keller des Verbrauchers auf höchstens 4,75 M. für den Zentner, den Kleinhandelspreis bis einschließlich 15. Februar 1917 auf höchstens 5,50 M. für den Zentner festsetzen, erhalten vom 1. Oktober 1916 ab ein Drittel der Kosten für die über die genannten Sätze hinausgehenden Aufwendungen aus Reichsmitteln erstattet, wenn diese Kosten im übrigen anderweitig aufgebracht werden. Die Gemeinden haben jedoch den höheren Verwaltungsbehörden nachzuweisen, daß sie mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse höhere Aufwendungen machen mußten, als durch einen Preis von 4,75 M. bzw. 5,50 M. gedeckt werden.

Höchstpreis für Gerstengröße, Herabsetzung der Grießpreise.

Die neueste Nummer des Reichs-Gesetzblatts enthält eine Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsberahrungsamts über Höchstpreise für Gerstengröße (Roggen) und Gerstengröße. Danach demitt sich vom 15. September 1916 ab allgemein für diese Nahrungsmittel der Erzeugerhöchstpreis auf 49,20 M. für 100 Kilogramm und der Kleinhandelspreis auf 30 Pf. für das Pfund. Der Kleinhandelspreis für die Graupen, die aus von der Reichsgerstengemeinschaft gelieferte Gerste hergestellt sind, betrug bisher 40 Pf., erhöht also jetzt eine erhebliche Herabsetzung. Die Höchstpreisfestsetzung soll der wucherhaften Verwertung sogenannter verkehrsreicher, insbesondere aus nicht beschlagnahmten Gerstenvorräten hergestellter Graupen entgegenwirken.

Im ungerechtfertigte Härten während der Uebergangszeit zu vermeiden, ist bestimmt worden, daß die Kommunalverbände und Gemeinden für Verkäufe, die bis zum 30. September 1916 stattfinden, Ausnahmen von den Kleinderkaufspreisen für die Mengen zulassen können, die nachweislich vor dem 15. September zu einem höheren Preise als 49,20 M. für 100 Kilogramm erworben sind.

Uebrigens sei darauf hingewiesen, daß vom selben Tage, dem 15. September 1916 an, auch der Grieß erheblich billiger käuflich sein wird, indem von da ab die Reichsgetreidestelle den Grieß, der aus den von ihr mit Weizen der neuen Ernte belieferten Mühlen stammt, zum Kleinhandelspreis von 28 Pf. für das Pfund — gegen früher 45 Pf. — in den Verkehr bringen wird.

Grieß sowie Graupen werden in Zukunft in größeren Mengen als bisher in den Handel gelangen.

Rindviehpreise und Deutscher Städtebunde.

Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat auf Grund eines Beschlusses seines Nahrungsmittelausschusses eine Eingabe auf Herabsetzung der Rindviehpreise an das Kriegsberahrungsamt gerichtet. Die ausführlich begründete Eingabe weist besonders auf die Tatsache hin, daß die Rindviehpreise neben den Milch- und Butterpreisen unverhältnismäßig hoch sind. Im Interesse der Milch- und Fettversorgung muß, wie es in der Eingabe heißt, der natürliche Anreiz des Rindviehhalters wieder mehr auf die Erzeugung und den Verkauf von Milch gelenkt werden. Dieses Ziel aber könne nur durch eine Herabsetzung der Viehpreise erreicht werden.

Tabak statt Brot.

Vor einigen Monaten wurde im Handelsteil des „Tagesboten“ berichtet, daß der Anbau von Tabak, wie das Auspflanzen der Seglinge zeige, infolge der glänzenden Marktlage „zum Teil wesentlich zunahm“. Von sozialdemokratischer Seite war daran diese Kritik geknüpft worden:

„Obwohl wir tausendmal gehört und gelesen haben, daß jedes Fleckchen Boden für Volksernährung ausgenutzt werden soll, gehen also die Tabakbauern hin und entziehen der Lebensmittelproduktion bisher benutztes Land, um darauf den mehr Mammon verheißenden Tabak zu gewinnen.“

Jetzt berichtet das nämliche Blatt aus der Pfalz: „Ernst zu denken gibt die Statistik, die über den Tabakbau im Jahre 1916 in den Amtsbezirken Mannheim, Schwegingen, Heidelberg veröffentlicht worden ist. Danach sind in diesen drei Bezirken im ganzen in diesem Jahre mit Tabak angebaut worden: 148 131 Kr., im letzten Jahre waren es 109 400 Kr., also ein Mehr von 38 637 Kr. Wie die Ausfälle betr. Preise sind, und wie die Stimmung der Bauern ist, so wird das nächste Jahr tollficher noch mehr Tabak angepflanzt werden. Wohin führt nun das, wenn Hunderttausende von Kr. — nehmen wir noch andere Bezirke dazu — mit Tabak angepflanzt und so dem Getreidebau entzogen werden. Mehl und Brot ist wahrlich knapp genug und wieviel Familien wären so froh, wenn es eine Erhöhung der Nation gäbe. Auf diese Weise ist dafür keine Aussicht vorhanden — im Gegenteil“ . . .

Wildschaden in der Eifel.

Die „Aöln. Volkszeitg.“ veröffentlicht eine lange Reihe von Beschwerden über gewaltigen Wildschaden in der Eifel. So wurden in dem Dörfchen Weibach allein im letzten Jahre rund 6000 M. Wildschaden bezahlt, den die Gemeinde und der Jagdpächter zu gleichen Teilen tragen. Die Gemeinde hatte ihre Flur unter Aufwendung von vielen tausend Mark mit einem Drahtzaun umgeben, der von den Wildschweinen durchdrungen wurde, während die Dörfler darüber hinwegsehen. Für die durch Erntearbeit recht mühen Bauernleute gibt es unerfreuliche Mehrarbeit. Auf einem großen Teile der Felder von Rodenbach und Roeder haben die Wälder in diesem Jahre die Ernte gespart. Die Daserfelder und Kartoffelfelder sind von den Säuen zertritten, abgefressen und umgewühlt worden. Die ärmsten Familien, deren Landbesitz für die Ernährung der Familie nicht ausreicht, hatten Ackerparzellen für den billigen Zins von einer Mark für den halben Morgen gepachtet. Da sich die Gemeinde ausbedungen hat, daß für den Wildschaden auf diesen Feldern keine Entschädigung verlangt werden darf, so haben die Armen ihre ganze Ernte verloren. Die Wälder gehören teils dem Staate, teils dem Herzog von Arenberg und anderen Magnaten.



Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Galem Aleikum
(Mohlmandstück)
Galem Gold
(Goldmandstück)
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag
Trustfrei!

Verband der Kupferschmiede Deutschlands.
Filiale Berlin.
Am 15. d. M. verstarb nach langem, schwerem Leiden unter langjährigem Wirtstod und Witbegrunder unserer Filiale, der Kollege
Paul Wendt
im Alter von 56 Jahren an Lungenschwindsucht.
In 29 jähriger treuer Mitgliebschaft war er uns stets ein treuer und braver Kollege.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Lazarus-Kirchhofes in Ahrensfelde aus statt.
Abfahrt Silesischer Bahnhof, Brieger Bahnhof, nachmittags 2 Uhr.
Rege Beteiligung erwartet.
Der Filialvorstand.

Dem Silberhochzeitpaar
Paul Winkler nebst Frau
(Eibinger Str. 76)
ein donnerndes Hoch!
Die Getrauen 12575
von der Kolonie Blumenau.

Dankagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Vaters, des Rentiers
Friedrich Günther
sage hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Arbeitskollegen von den Wasserwerken Oberspreewalden besten Dank.
Conrad Günther nebst Familie.

Westmann's Trauermagazin
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
I. Mohrenstraße 37a
(Kolonnaden)
II. Gr. Frankfurter Str. 115
(nahe Andreasstr.)
Auswahlsendungen sofort.
Ami Zentrum 7890.
Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

Hühneraugen
Amerikanische Fußstößenberührung u. Hornhaut entfernt mit absoluter Sicherheit
Reichelt „Bosco“. Einiges Reibmittel für einmorgige Heilung. — 60 Pf. 25 Jahre lang bewährt! Preis 75 Pf. per 1/2 — franco durch
Otto Reichelt, Berlin 43, Lindenstraße 4.

In Freien Stunden.
Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Pro Heft 15 Pf. Buchhandlung Bornharts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Bekannteste Qualität!
Suppen-Brüh-Würfel
Fein (solange) Vorrat!
100 St. 2.50, 500 St. 2.25, 5.000 St. 2.
Otto Reichelt, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

HERMANN

Nichtbezugsscheinpflchtig
Doppeltbreite Kleiderseiden
 schwarz und farbig, bewährte Qualitäten, Mtr. 4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁵⁰

Damen-Wäsche Bezugsscheinpflchtig

Damenhemden aus gutem Resorced mit prima Stickerei 2⁹⁵ 3⁵⁰ 4²⁵
Beinkleider Reileform, mit breitem Stickerei-Ansatz 2⁵⁰ 2⁹⁵ 3⁵⁰
Nachthemden aus prima Resorced, halbfrei oder mit Unterlegkragen und Stickerei 5⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁵⁰
Nachtjaken aus gutem Körper, bardant, mit Stich- oder Unterlegkragen 3⁹⁰ 4²⁵ 4⁷⁵

Elegante Unterröcke mit breitem Stickereianatz, zum Teil mit An- und Einfatz
 4⁵⁰ 6⁵⁰ 7²⁵

Elegante Untertailen mit sehr gutem Stickerei-Ansatz
 1⁴⁵ 1⁷⁵ 1⁹⁵

Mädchenhemden Reileform, Schnitt, mit Stickerei garniert, in 11 Größen, 45-100 cm lang 1⁷⁰ bis 4⁵⁰
Mädchenbeinkleider Reileform, mit Stickerei-Ansatz, in 8 Größen, 30-65 cm lang 1⁶⁰ bis 2⁸⁵
Mädchen-Nachthemden mit halbfreier Stickerei, in 8 Größen, 60 bis 120 cm lang 2⁹⁰ bis 5⁷⁵
Nabenhemden mit Knospen, Schnitt, in 9 Größen, 45-85 cm lang 1⁴⁵ bis 2⁹⁰

Wäschestoffe

Die mit * versehenen Preislagen sind bezugsscheinpflchtig
Wäschestoffe etwa 84 cm breit . . . Mtr. *1³⁵ *1⁷⁵
Bettkötter { etwa 84 cm breit . . . Mtr. 2⁰⁵ 2⁴⁰
 { etwa 130 cm breit . . . Mtr. 3³⁵ 3⁶⁵
Unterbett-Dress rot oder rot-weiß gestreift, etwa 115 cm breit, Meter 2⁹⁵ 3²⁵
Bettbamast { etwa 84 cm breit . . . Mtr. 2²⁵ 2⁵⁰
 { etwa 130 cm breit . . . Mtr. 3⁶⁵ 3⁷⁵
Barchent geräuchert, weiß gemustert Mtr. *1⁶⁵ 2⁴⁵

Tischwäsche

Nichtbezugsscheinpflchtig
Halbleinen Jacquard-Tischtücher Mundtücher Größe 3²⁵ 130/100 Größe 4²⁵ 130/200 Größe 8²⁵ 160/200 Dugend 6⁵⁰
Reinlein-Hausmacher-Tischtücher Mundtücher Größe 5²⁵ 130/100 Größe 5⁵⁰ 160/225 Größe 7⁷⁵ 160/300 Größe 10⁷⁵ 160/300 Dugend 8⁵⁰
Halbleinen Tischtücher gebleicht Mundtücher Größe etwa 127/102 3⁷⁵ Größe etwa 127/100 4²⁵ Dugend 8⁵⁰

Taschentücher

Nichtbezugsscheinpflchtig
Schweiz. Stickerei-Tücher mit gefärbter Farbe, in 3 Stücken 35, 45, 60 Pf.
Schweiz. Stickerei-Tücher ringsherum gefaltet, in 3 Stücken 55, 65, 85 Pf.
Batisttücher mit Buchstaben 2⁷⁵ 2⁹⁵
 1/2 Dugend im Karton
Reinleinen Taschentücher 1/4 Dugend 3²⁵ 3⁹⁵ 4²⁵

Moderne Handarbeiten Nichtbezugsscheinpflchtig

Neue Küchengeräte „Teutonia“ auf hellgrau Stoff mit Garnierung

Befenvorhänge 3.75
Handtücher 2.50
Tischdecken Größe 67 x 100 cm .. 1.80
Tischdecken Größe 80 x 100 cm .. 2.75
Leitungschoner 1.00
Topflappentaschen 65 Pf.
Lampenschalen 80 Pf.
Frühstücksbeutel 75 Pf.

Kreuzstich-Stickereien aus Großmutter's Zeit

Nadelkissen, rund, musterfertig . . . 75 Pf.
Nadelkissen, oval do. 1.25 1.75
Zephrkränze, länglich do. . . . 3.50
Zephrkränze, rund do. 4.25 6.00
Rastorkränze, länglich do. 5.50 9.50
Rastorkränze, rund do. 2.50 5.50
Teewärmer, zweifachig do. . . . 6.50
Stickereien für Gläsersteller . . . 1.20

Zephrbuketts, vorgepannt m. Material 6.00
Rastorbuketts, oval, musterfarbig . . 5.50
Rastorkränze, länglich . . . 5.25 bis 10.25
Tablettstickereien, oval, m. Mat. 2.50-3.50
Tablettstickereien, rund do. 1.50 bis 3.75
Wanddekoration, oval do. 4.00 bis 6.00
Kaffeewärmer, zweifachig, musterfertig 6.00
Deignesse Stickereien f. Kinderzimm. 4.75

Neue Küchengeräte „Monachia“ auf Weiß, großartig Reinleinen, gesäumt

Befenvorhänge 4.75
Paradehandtücher 3.50
Tischdecken Größe 67 x 100 cm .. 2.50
Tischdecken Größe 80 x 120 cm .. 3.50
Leitungschoner 1.00
Topflappentaschen 65 Pf.
Lampenschalen 95 Pf.
Frühstücksbeutel 75 Pf.

Vorgez. Leinenkissen 1⁹⁰
 grau Gestalt

Vorgez. Kaffeewärmer 1⁷⁵
 grau Gestalt, mit Futter

Waschtischgarnitur 1³⁵
 Vorgezeichnet, mit Spitze, 6teilig

Vorgez. Gobelin 4²⁵
 mit Mat., 15 x 22, länglich und hochgehend

Kaufmännische Schulen der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin.

a) **Handelschulen für Mädchen**, Weinmeisterstr. 16/17, Wilhelmshavener Str. 2/5, Schönberg, Feuerstr. 57. Der Besuch der Schule befreit vom dreijähr. Pflichtschulbesuch. Ausbildung in allen kaufm. Fächern für ehem. Gemeindeschüler. Selektakurse f. Absol. v. Lyzeen. Aufnahmeprüfung am 10. Okt. 3 Uhr. in Schönberg vorm. 9 Uhr.
 b) **Fachklassen für Mädchen**, Weinmeisterstraße 16/17. Ministeriell als Ersatz für die Pflichtschule anerkannt. Kaufm. und hauswirtschaftl. Ausbildung, 8 Wochenstunden.
 c) **Fortbildungsschule f. weibl. Angestellte**, Weinmeisterstraße 16/17. Unterricht in allen kaufmänn. Fächern, abends 8-10 Uhr.
 d) **Schule f. Maschinenschreib. für Mädchen**, Neue Friedrichstraße 55/56 III. Der Unterricht wird von 8^{1/2}-12^{1/2} und von 3-7 Uhr (dreimal wöchentl. bis 9 Uhr) erteilt.
 e) **Kaufmännische Fachschulen f. schulpflichtige Lehrlinge**, Auguststr. 21, Sophienstr. 18, Sebastianstr. 26, Inselstr. 2/5, Elisabethstr. 56/57, Gartenstr. 25, Steglitzer Straße 8a. Der Besuch befreit vom Besuch der städtischen Pflichtschule. Außer den kaufmännischen Fächern auch Englisch und Französisch in 8 Wochenstunden. **Vor- u. Nachmittag-Unterricht.**
 f) **Versicherungsfachschule**, Dorotheenstraße 12.
 g) **Kaufmännische Abendschulen** für junge Kaufleute, Klosterstr. 74, Inselstr. 2/5. Sämtliche kaufmänn. Fächer und Sprachen, abends 7-10 Uhr.
 h) **Geschloss. höh. Handelskursus f. j. Kaufl. mit d. Berecht. zum einj. Dienst**, Klosterstr. 74. Ausbildung in sämtlichen kaufm. Fächern sowie Englisch u. Französisch, abends 8-10 Uhr. Nach Absolvierung Abschlusszeugnis.
 Beginn sämtlicher Kurse am 11. Okt. Auskunft täglich im Bureau der kaufmänn. Schulen, **Burgstr. 25 II.** von 9-3 Uhr sowie in den Schulen selber. Der Direktor **Dr. Knörk.**

JLSE Brikell

Die Brikettproduktion

betrug im Jahre 1885	21 500 t
" " 1895	67 000 t
" " 1905	693 500 t
" " 1915	1 932 300 t

Möbel-Angebot.

Sollte Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzeilmöbel gegen mäßige Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten C. 1 an die Expedition des „Vorwärts“.
Keine Kassierer. Größte Kulanz.

Herren- und Speisezimmer

kaufen gegen sofortige Barzahlung
Clavier & Co., Oranienburger Str. 27.

Wirklich brauchbare Ersatz- Ohne Brotkarte!
 Ztr. 38.-, 1/4, 10.50, 10-Pfd.-Eimer 5 M. **Schmierseife.**
 Kristallier. Berlin W 64, Bülowstr. 80.

J. Baer, Badstr. 26

Ecke Prinz-Alteek Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Einzel-Anzüge, Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung. Billigste, feste Preise.

Heringe.

preiße. Best. f. u. Rattef. Ger. Marinirte Heringe in kleinen Köffern, auch lose. 207/17
Hering-Versandhaus Grand, Charlottenburg, Schloßstr. 4a. Bldg 5804

Spezialarzt

für Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Benommenheit jeder Art, **Chrlidh-Hata-Kuren**, Friedrichstr. 81, gegenüber Sprößl. 12-2, 1/2-1/3, Sonntags 11-2. Honorar mäß., a. Teilzahl. - Separates Damenzimmer. -

Mein Haarausfall hat vollkommen aufgehört

Seit Jahren gingen mir dicke Strähnen aus, und das meiste Haar war ganz dünn. Da hörte ich von Ihrem Haar-Krautwasser und nach kurzem Gebrauch zeigte sich neues Wachstum. Es grenzt an das Wunderbare! Berlin, 28. Aug. 1915. Reichels Haar-Krautwasser Flasche 2.50. Spezialbroschüre „Die rationelle Haarpflege“ kostenfrei. **Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.**

Knabenanzüge, Paletots und Pyjacks.

Der Einzelverkauf zu Fabrikpreisen befindet sich jetzt **Königstr. 55 I.** gegenüber Rathaus. Bezugsscheine vorrätig!
 Allen Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mein Lokal von **Abalbertstr. 61.** nach **Köpenicker Str. 137** verlegt habe. 12436
Paul Abendroth, Gastwirt.

Nicht bezugsscheinpflchtig!
Von wunderbar. Farbenpracht!
Calcutta
 Imit. Inderteppich
 Ganz dickes, smyrna-artiges Gewebe auf creme, oliv, blau oder fraise Fond, von den echten Inderteppichen kaum zu unterscheiden, Gr. ca. 80 x 185 cm . . . M. 10.50
 130 x 195 15.25
 160 x 225 25.00
 190 x 295 37.50
 250 x 350 58.50
 300 x 400 78.50
Passende Bett- und Pult-Teppiche Stck. N. 3.50, 4.75, 6.75.
 Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich - Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin S. Seit 1882 nur **Oranienstraße 158.**
 „Vorwärts“-Leser 3% Rabatt.

Strahlendorff's Handelsakademie

Berlin, Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. Zentrum 1750.
 Am 5. Oktober beginnen Viertel-, Halbjahres- u. Jahreskurse, für Jüngere und ältere Damen und Herren getrennt, zur Ausbildung für das Kontor. **Handelskurse** für Damen mit Töchterschulbildung. Ausführliche Lehrpläne kostenlos.

Wichtig für Herren! Während des Krieges gibt Erste Herrenkleiderfabrik

Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß im Einzelverkauf ohne Preis-erhöhung
 vom großen Fabriklager ab.
 für Anzüge Paletots Ulster } wird Bezugsschein und behördliche Abstempelung von bis M. 60.- bis M. 65.- bis M. 80.- } der Firma kostenlos besorgt.
Alle höheren Preislagen bezugsscheinfrei!
 Verkaufszeit von 10-6 Uhr Molkenmarkt 7-8, IV. Fahrstuhl.

Fabrik und Lager fertiger Pelzwaren

jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch **Einzelverkauf** zu billigen Preisen. Garantiert streng reelle Ware. **Sonntags geöffnet.**
Ferdinand Kalman
 Kürschner-Meister
 nur Kommandantenstr. 15, I. E. Kein Lad. Gegenüb. Beuthstr. Tel.: Zentr. 3917. - Gegr. 1894.

Satin-Steppdecken
In verschiedenen Farben
7.95 9.85 10.75

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmsdorfer Strasse

Gardinen

Tüll-Gardinen Fenster 2 Flügel.....	6.50, 7.95, 9.50	Tüll-Bettdecken	2.95, 4.45, 5.75
Künstler-Gardinen 2 Flügel, 1 Querbehang	8.95, 9.85, 12.75	Tüll-Bettdecken mit Faltenansatz.....	7.95, 9.85, 12.75
Künstler-Gardinen mit Faltenansatz, 2 Flügel, 1 Querbehang.....	13.75, 18.50, 22.75	Tüll-Bettdecken über 2 Betten.....	8.95, 9.75, 12.50
Tüll-Stores	4.95, 5.75, 6.95	Tüll-Bettdecken mit Faltenansatz über 2 Betten	13.75, 17.50, 22.50
Erbstül-Stores mit Ansatz	5.85, 6.75, 7.95	Erbstül-Bettdecken mit Ansatz über 1 Bett	5.50, 6.75, 7.95
Divandecken Fantasiegewebe	4.95, 7.50, 9.85	Erbstül-Bettdecken mit Ansatz über 2 Betten ..	10.50, 12.75, 15.75
Divandecken doppelseitig.....	12.75, 16.50, 19.75	Plüsch-Tischdecken	10.75, 13.75, 16.50

Plüsch-Teppiche 165x235 cm **29.75 32.50 34.75** 200x300 cm **48.75 52.50 58.75**

Wirtschafts-Artikel

Borstenbesen	95, 1.25, 1.75	Schrubber	68, 75, 85 Pf	Küchenschemel	1.25, 1.45	Königskuchenformen	48, 55 Pf.
Borstenhandfeger	45, 68, 95 Pf.	Teppichbürsten	68, 95 Pf.	Küchenbänke	1.65, 1.95	Kohlenschuppen ...	25, 35, 48 Pf.
Rosshaarbesen ...	2.10, 2.95, 3.25	Küchenbretter	35, 48, 75, 95 Pf.	Briefkasten	68, 85, 1.25	Waschständer	68, 1.10
Rosshaarhandfeger	95, 1.35, 1.75	Putz- od. Wichskasten	45, 75 Pf.	Petroleumkannen ..	68, 95, 1.35	Waschtische	2.95, 3.50, 5.25
Klosettbürsten	68, 95, 1.10	Obsthorden	1.45, 1.75	Springformen	85, 95, 1.25	Küchenstühle	2.25, gestrichen 2.95
Scheuerbürsten	45, 68 Pf.	Holztablets	95, 1.45	Puddingformen	95, 1.25, 1.65	Küchentische	gestrichen.. 8.50, 9.75

Kaffee-Geschirr
für 2 Personen, moderne Form, hübsch dekoriert, 5 teilig..... **1.35**

Konserven-Gläser
1/2 Liter **55 Pf.** 3/4 Liter **65 Pf.**
1 Liter **75 Pf.** 1 1/2 Liter **95 Pf.** 2 Liter **1.10**

Kaffee-Serien-Geschirr
Porzellan mit modernem grossem Rosendekor

Kaffeekanne für 12 Personen **1.35**

Milchgiesser

Zuckerdose mit Deckel ... **48 Pf.**

Kaffeetassen mit Untertassen, halbhohes Form... **33**

Kuchenteller

Butterdosen

Waschgarnitur-Rannen
bunt oder elfenbeinfarbig..... **48, 95 Pf.**

Waschgarnitur - Schüsseln
grosse Form, bunt oder elfenbeinfarbig **95, 1.35**

Waschgarnitur
mit Griffbecken, grosse Form, modern dekoriert 5 teilig

Küchenservier, Berlin'
Delftdekor

Vorratsstollen

Gewürzstangen

Essig- od. Oelflaschen

Salz- od. Mehlresten

Milchtöpfe Satz 6 Stück.....

Melonenformen Porzellan

Nudelrollen Porzellan

Kaffeetassen
Porzellan, mit Goldband und Linie **15 Pf.**

Abendbroteller
Porzellan, Festonform, mit Goldband und Linie..... **20 Pf.**

Direktion Max Reinhardt:
Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: **Rose Bernd.**
Montag: **Hamlet.**

Kammerspiele.
8 1/2 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Montag 8 Uhr: **Hedda Gabler.**

Volkstheater. Theater a. Bülowl.
8 1/2 Uhr: **Ein Sommernachtstraum.**
8 Uhr (kl. Pr.): **Kabale und Liebe.**
Montag: **Das Wintermärchen.**

Dir. Meinhard-Sornauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr.
8 1/2 Uhr: **Kameraden.**
Nachm. 3 Uhr: **Maria Stuart.**

Komödienhaus
8 1/2 Uhr: **Der 7. Tag.**
Nachm. 3 Uhr: **Filmzauber.**

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: **Auf Flügeln des Gesanges.**
Nachm. 3 Uhr: **Extrablätter.**

Verband der Freien Volkstheater
Sonntag, 17. September 1916:
Nachmittags 3 Uhr:
Volkstheater, Theater am Ballhofplatz:
Kabale und Liebe.
Deutsches Opernhaus: Hoffmanns Erzählungen.
Schiller-Theater, Charlottenburg: Die gelbe Nachtigall.
Schiller-Theater Ost: Schirin und Gertraude.
Reising-Theater: Die gutgeschmittenen Eide.
Künstler-Theater: Schwarzer Peter.
Abends 8 Uhr:
Volkstheater, Theater am Ballhofplatz:
Montag bis Donnerstag: Ein Wintermärchen.

Rose-Theater.
8 Uhr: **Sturmflut.**
8 1/2 Uhr: **Renaissance.**

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
7 1/2 Uhr: **Die Wildente.**
Nachm. 3 Uhr: **Gespenster.**

Deutsch. Künstler-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr: **Perlen.**
Nachm. 3 Uhr: **Schwarzer Peter.**

URANIA
Taubenstr. 48/49.
Sonntag 8 Uhr:
Ägypten, der Suezkanal und der Weltkrieg.
Montag 8 Uhr:
Frau Harikleis Karopolos:
Griechenland.

National-Theater Deutsch-Amer.-Th.
Köpenicker Str. 68
5 Minuten von Jannowitz-Brücke,
— Untergrundbahn Inselstraße. —
Täglich 7 1/2 Uhr:
Was junge Mädchen träumen...
Ansatztungsposse in 3 Akten.
Ein unbeschreiblicher Erfolg.

Walhalla-Theater.
3 Uhr: **Wenn die Siegesglocken läuten.**
8 Uhr: **Seemannsleben.**

Possen-Theater
Linienstraße a. d. Friedrichstraße.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Gebr. Hirsch.
Fängste schon wieder an.

Verdun am Zoo
Plastische **Kriegs-Anstellung.**
Täglich von 10—8.
Eintritt 50, Soldaten u. Kind. 25 Pf.

Circus Busch
Sonntag 8 1/2 u. 8 Uhr:
2 große Vorstellungen 2
Nachmittags jeder Erwachsene
1 an- Kind a. all. frei.
gehör. Stuhl. Sitzpl.
In beiden Vorstellungen:
Das große
Eröffnungs-Programm.
Urian, der Affenphilosoph.
7 Ghibären und 2 Tigerbögen.
Tom Jack, der Uslönig.
Fliegende Hunde.
Joe, die Luftler.
Rückkehr vom Stiergefecht.
Via Historia, hohe Schule.
Ratsch holländ. humor. Heitast.
Peter, der fängende Clown.
Wanne, Wargell, Franzini.
Zwerggansst. Wis.
Kaj zur Gubertusjagd.
Familie Lustig.
Kuherb. i. d. Nachm.-Vorstellungen:
Die lustige Pantomime:
Gannes Piepenbrinks Abenteuer.
Breite 50, 80, 110, 140, 190 u. höh.
zgl. Steuer.
Sond. Abg. ab 10 U. a. b. Circusstaben.
Kuherb. 5. Berlin u. Jnnobildband.

Theater am Sonntag, 17. September.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
3 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.**
8 Uhr: **Mignon.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 U.: **Das Dreimäderlhaus**
3 Uhr: **Rigoletto.**
Gebr. Herrnfeld-Theater.
8 1/2 Uhr: **Villa Pachesina.**
Kleines Theater
3 1/2 Uhr: **Liebel.**
8 Uhr: **Der Goldschmied**
(Das Fräulein von Scuderi).
Komische Oper
8 1/2 Uhr: **Die schöne Kubanerin.**
3 1/2 Uhr: **Das Glückskind.**
Lustspielhaus
8 1/2 U.: **Der selige Baldwin.**
3 1/2 Uhr: **Heimat.**
Theater am Nollendorfpl.
3 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**
8 1/2 Uhr: **Blaue Jungens.**
Residenz-Theater
8 1/2 U.: **Frieden im Krieg.**

Metropol-Theater
8 Uhr: **Die Kaiserin.**
8 Uhr: **Die Garsdasfürstin.**

Neues Operettenhaus
8 Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Schiller-Theater O
8 Uhr: **Schirin und Gertraude.**
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Schiller-T. Charlottenb.
8 Uhr: **Die gelbe Nachtigall.**
8 Uhr: **Das grobe Hemd.**

Thalia-Theater
8 Uhr: **Kamerad Hanne.**
8 1/2 U.: **Blondinehen.**

Theater des Westens
8 Uhr: **Die Fahrt ins Glück**
mit Guido Thielscher.
4 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**

Trianon-Theater
4 Uhr: **Jugend.**
8 1/2 Uhr: **Der Himmel auf Erden.**

Pakast
Theater am Zoo
Heute
2 Vorstellungen 2
8 1/2 und 8 Uhr.
Nehm. j.d. Erwachs. 1 Kind frei.
In balden Vorstellungen das voll-
ständig neue Spezialitäten-Progr.
Jeden Abend: **Schildkraut.**

300
Heute:
Gr. Militär-Konzert.
Zoo je **25 Pf.** Aqua
Aquarium.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Schippers Helmkehr
Anfang 8 Uhr.
Erste: Erste
Nachmittags-
Vorstellung
zu ermögl. Preis.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Großartig. Progr.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Beginn der Winterspielzeit ab Montag,
den 18. September täglich
Hopfenraths Erben.
Sonntag, 17. Sept., bei schönem Wetter
10.00 u. 11.00 nachm. Das Mädel ohne Geld
Abonnement für den Winter 4.00.



GARBÁTY
CIGARETTEN
DEUTSCHES FABRIKAT
TRUSTFREI

Admirals-Palast
Heute 2 Vorstellungen
4 1/2 und 8 Uhr.
Das herrliche Eisballett
Frau Fantasie.
Nachm. kl. Preise, abd. 2, 3, 4 M.

Casino-Theater.
Lehringer Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr.
Einzig in seiner Art in Groß-Berlin.
Berliner Humor in erster Zeit.
Meine gute Oile.
Original-Boße in 3 Aufzügen.
Vorher erstklassiger bunter Teil.
Sonntag 4 Uhr: **Die Milchschützen.**

Germania-Prachtsäle. Chaussee-
str. 110.
C. Richter. — Heute Sonntag:
Gr. Eröffnungsvorstellung
Paul
Hantheys
Lustige
Sänger.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Eintritt 50 Pf., Militär 30 Pf.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: Großes Konzert
Berliner Konzerthaus-Orchester
Leiter: **Komponist Frz. v. Blen.**
Anfang 4 Uhr.
Wochentäglich nachmittags:
Gr. Nachmittags-Konzert bei freiem
Eintritt.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Der Bezirk Frankfurt a. M. stellt zur Reichskonferenz 9 Delegierte, davon entfallen auf die Wehrheit 2 Delegierte (Frankfurt a. M.), und auf die Minderheit 7, und zwar je ein Delegierter aus den Kreisen Höchst, Hanau, Wiesbaden, Weimar, Dillkreis, Oberwiesenthal und Montabaur. St. Goarshausen, dazu ein Vertreter für die vier schwachen Kreise Marburg, Fulda, Siegen und Diez-Limburg.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Im ersten Halbjahre 1916 haben 2964 Aktiengesellschaften ihre Abschlüsse für das letzte Geschäftsjahr, meist über das Kalenderjahr 1915, veröffentlicht. Das Aktienkapital dieser Gesellschaften stellte sich für das Jahr 1914 auf 10,48 Milliarden Mark und ist für 1915 auf 10,61 Milliarden gewachsen. Es ergibt sich, daß die Ergebnisse für das Jahr 1915 im Durchschnitt nicht unerheblich günstiger waren als für 1914. Es stiegen sowohl der Reingewinn als die Dividende, endlich auch die Abschreibungen. Die Abschreibungen stellten sich im Durchschnitt für 1915 auf 5,82 Prozent des berücksichtigten Kapitals gegen 4,96 Proz. im Jahre 1914. In den einzelnen Gewerben geht aber der Durchschnitt wesentlich über diesen Satz hinaus: so stellt er sich z. B. in der Gruppe Fette und Öle auf 13,16, in der chemischen Industrie auf 12,70 Prozent. Der Reingewinnüberschuß betrug auf das Gesamtkapital von 10,61 Milliarden Mark 13,55 Proz. gegen 10,80 im Jahre 1914. Wie von diesem Gesamtdurchschnitt die einzelnen Gruppen abweichen, geht aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervor, die nach der Höhe des Reingewinns angeordnet ist. Es betrug in den einzelnen Gruppen die Zahl der berücksichtigten Gesellschaften, die Summe des Aktienkapitals für 1915 und der Reingewinn bzw. Verlust (—) für 1914 und für 1915:

Table with 5 columns: Gewerbe, Anzahl der Ges., Akt.-Kap. in 1000 M., Reingewinn in 1000 M. 1914, Reingewinn in 1000 M. 1915. Rows include Ledergewerbe, Chemische Industrie, Bekleidungs- und Reinigung, etc.

Aus dieser Aufstellung kann man bis zu einem gewissen Grade die durchschnittliche Einwirkung der Kriegsverhältnisse auf die geldlichen Ergebnisse der großen Unternehmungen im Jahre 1915 erkennen. Die Dividende für sämtliche berücksichtigten Gesellschaften stellte sich für 1915 auf 7,88 Proz. gegen 6,66 Proz. im Jahre 1914. Am höchsten stellt sich der Satz in der chemischen Industrie mit 16,63 Proz.; mit 14,88 Prozent folgt das Ledergewerbe. Am niedrigsten ist dagegen mit 0,56 Proz. der Satz in der Gruppe Sonstige Gesellschaften.

Eisenerzeugung in der Schweiz.

Angeht die bedrängten Lage, in der sich die Schweiz mit ihrer Kohlenversorgung befindet, erweitert die „Suisse Economique“ vom 1. September die Möglichkeiten der Eisengewinnung im eigenen Lande, die in früherer Zeit bis und da Verwendung gefunden hätte. In neuerer Zeit sind im Wallis, Tessin und Glarus neue Schmelzwerke vergeben worden, und es wird die Ausbeutung der Vorkommen am Gontzen (bei Sargans, Kanton St. Gallen) wieder in Angriff genommen. Das Gestein enthält 50-60 Proz. Eisen, ist also guter Beschaffenheit. Infolge der mangelhaften Einrichtungen war die Förderung im letzten Jahrhundert kaum mehr als 300 Zentner und wurde 1876 eingestellt. Doch soll nach Professor Heim die Ausbeutung des 400-500 000 Quadratmeter großen Gebietes sehr wohl lohnen und etwa 800 000 bis eine Million Tonnen Eisen versprechen.

Kaffemangel in Finnland.

„Rationalisierende“ meldet aus Stockholm: Aus Finnland kommen Klagen über drohenden Kaffemangel. Schweden hält gegenwärtig 10 Millionen Kilogramm Kaffee zurück, der für Finnland bestimmt ist. Die Lagerausgaben der finnischen Einfuhrhäuser sind jetzt schon auf so bedeutende Höhe angewachsen, daß sie ein gemeinsames Vorgehen beschlossen haben.

Förderung des italienischen Schiffbaues.

Die „Corriere della Sera“ meldet, hat sich in Rom eine Kreditgesellschaft für Schiffbau mit 100 Millionen Lire Kapital gebildet. Außerdem ist eine maritime Rückversicherungsgesellschaft mit 8 Mill. Lire gegründet worden.

Eine weitere Erhöhung der Suezkanalgebühren.

Der „Manchester Guardian“ teilt mit, daß demnächst wieder eine Erhöhung der Gebühren im Suezkanal zu erwarten sei, daß zahlreiche Schiffe die Route um das Kap der guten Hoffnung machen und infolgedessen der Schiffsverkehrs im Suezkanal sich verringert hat. Vor ein paar Jahren, teilt der „Manchester Guardian“ mit, habe die deutsche Regierung 500 Anteilscheine der Suezkanalgesellschaft erworben, trotzdem aber bestche die Absicht unter den Direktoren der Suezkanalgesellschaft, die deutschen und österreichischen Schiffe zehn Jahre lang nach Beendigung der Feindseligkeiten aus dem Suezkanal fernzuhalten, um dem feindlichen Handel zu schaden, da Deutschland und Oesterreich die Türlen dazu aufgestachelt hätten, die Suezkanalroute zu stören.

Soziales.

Armenpflege nach dem Kriege.

Auf dem seit Freitag in Leipzig tagenden „Deutschen Armenpflegetag“ (35. Zusammenkunft des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit) betonte in einem Referat über die „Armenpflege nach dem Kriege“ Vürgermeister Dr. Weber (Leipzig) die Notwendigkeit einer verständig geleiteten Wohlfahrtsfürsorge zur Verhütung der Verarmung und schilderte die Schwierigkeiten, die mit den Kriegsverhältnissen verbunden sind. Die Einberufung zahlreicher beamteter und ehrenamtlicher Kräfte, die Feuerung und Knappheit der Lebensmittel, die Verschiebenheit der Kriegsunterstützung und der Armenpflege stellt die Armenpflege vor Aufgaben, deren sachgemäße Lösung nur bei sorgfältigster Handhabung möglich sein wird. Eine scharfe Trennung zwischen dem Anrecht auf Kriegsunterstützung und der Verantwortung auf Armenpflege ist unbedingt erforderlich. Der neue Begriff der „Kriegswohlfahrtsfürsorge“ kommt nicht nur, wie die soziale Fürsorge, ganzen großen Gruppen zugute, sondern er sucht dem Einzelnen und dessen Bedarf gerecht zu werden. Das ist vom Standpunkte der Armenpflege, deren Bedeutung dadurch beintragt werden kann, nicht unbedenklich. Wünschenswert würde es sein, die Grenzen der Armenpflege anders abzustufen und ihre politischen Folgen zu beseitigen. Es gilt, die Einbuße zu mindern, die der Armenpflege durch den Krieg zugefügt ist. Hoffentlich gelingt es, das gegen sie vielfach obwaltende Vorurteil zu beseitigen und in erster Selbstprüfung Wesen und Wert der Hilfe von Mensch zu Mensch zu heben.

Der Kongress wird voraussichtlich morgen beendet werden. Hoffentlich trägt er dazu bei, daß endlich die Armenpflege lediglich nach sozialen Gesichtspunkten verwaltet und daß die an die Verwaltung solch sozialer Hilfe zurzeit geknüpften politischen Entrechtungen fällt. Es liegt kein Grund vor, diese Folgen bis nach Abschluß des Krieges zu vertagen.

Das Engagement des Filmschauspielers.

Im Café Monopol ist die Arbeitsbörse für Filmschauspieler. Dort finden die Unternehmer die von ihnen benötigten Darsteller. Aber die Darsteller wissen nie mit Bestimmtheit, ob ein im Café Monopol vereinbartes Engagement ihnen auch das vereinbarte Honorar bringt. Es ist nämlich eine streitige Frage, unter welchen Umständen das Engagement des Filmschauspielers als abgeschlossen gilt und sein Anspruch auf Honorar begründet ist. Um diese Streitfrage handelte es sich in einer vor dem Gewerbegericht verhandelten Klage gegen die bekannte Schauspielerin Asta Nielsen, die zurzeit ein Unternehmen für Filmaufnahmen betreibt.

Der Regisseur der Frau Nielsen hatte den Kläger im Café Monopol für eine Filmaufnahme gegen ein Tageshonorar von 25 M. bestellt. Der Kläger ist aber nicht beschäftigt, sondern drei Tage mit der Aussicht auf Beschäftigung vertrieben worden. Er verlangte deshalb das Honorar für drei Tage, indem er sich darauf berief, daß durch die Annahme im Café Monopol das Engagement tatsächlich abgeschlossen sei. Das bestritt der Vertreter der Beklagten. Er sagte, es sei üblich, daß der Regisseur die Schauspieler im Café Monopol nach dem Aufnahmeort bestellt, wo Frau Asta Nielsen die geeigneten Kräfte auswählt. Nur diese gelten als engagiert. Die anderen wolle man nicht verlegen, indem man ihnen sage, sie seien für die betreffende Rolle nicht brauchbar. Deshalb sage man ihnen, sie würden wegen ihrer Beschäftigung Nachricht bekommen. Von denen, die auf solche Weise indirekt abgewiesen werden, würden keine Ansprüche geltend gemacht. Der Kläger entgegnete, die Filmschauspieler fühlen sich allerdings so abhängig von den Unternehmern, daß sie es meist nicht wagen, Ansprüche zu stellen. Kämen sie es, dann würden sie bei späterem Bedarf nicht berücksichtigt werden. Zur Entscheidung der Streitfrage kam das Gericht nicht. Es schlug den Parteien einen Vergleich vor, der denn auch dahin zustande kam, daß der Kläger 85 M. ausgezahlt erhielt.

Die Lehrverhältnisse des Krieges — „soziale Auswüchse“ schlimmster Art.

Mit bemerkenswerter Schärfe sprach sich das Gewerbegericht in Brandenburg über die in der Kriegszeit eingetretenen ungesunden Zustände in den Lehrverhältnissen aus. Dort klopte ein Barbierlehrling auf die Lösung des Lehrverhältnisses wegen mangelnder Ausbildung. Der Lehrling war tagüber sich ganz allein überlassen, da der Lehrherr tagüber in einer Flugzeugfabrik arbeitete und nur eine Stunde vor Feierabend im Geschäft kam, um die Kasse in Empfang zu nehmen. Trotzdem meinte der Lehrherr, der junge Mann lerne genug, da er, der Chef, am Sonnabend früher komme und auch Sonntags da sei. Im übrigen sei der Junge sehr verwildert und renitent geworden. Das Gewerbegericht verurteilte den Lehrherrn, in die sofortige Auflösung der Lehre zu willigen. Ein Lehrling solle, so heißt es begründend, das Fach gründlich erlernen. Dazu gehöre eine tüchtige Anleitung, aber nicht, daß er sich selbst überlassen bleibt. Es sei durchaus verwerflich und eines ordentlichen Lehrherrn unwürdig, wenn dieser tagüber über lohnender Arbeit nachgeht und das Geschäft dem Lehrling allein anvertraut. In der schlechten Führung des Lehrlings sei daher nur der Beklagte selber schuld. Derartige, durch den Krieg mit verursachte ungesunde Lehrverhältnisse, die als soziale Auswüchse schlimmster Art zu brandmarken sind, können nicht scharf genug bekämpft werden.

Reghautablösung als Unfallfolge.

Der Möbelpolierer A. war am 8. Mai 1914 damit beschäftigt, einen schweren Schrank, der geliefert werden sollte, hochzuziehen. Hierbei wurde ihm schwarz vor den Augen, er mußte sofort seine Arbeit aufhören und sich in ärztliche Behandlung begeben. Reghautablösung auf dem rechten Auge wurde als Unfallfolge konstatiert. Das rechte Auge war das einzig gesunde, denn A. war bereits auf dem linken Auge erblindet. Die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft lehnte den Anspruch des Verletzten auf Rentengewährung ab, weil dasselbe Leiden auf dem linken Auge bereits seit zwei Jahren vorhanden, andererseits nach dem Gutachten eines Augenarztes die Reghautablösung in dem Bau und der hochgradigen Kurzsichtigkeit des Auges seine Ursache habe. Außerdem sei zum Heben des Schranles, der nur 45 Kilo gewogen, keine außerordentliche Kraftanstrengung erforderlich gewesen. Das Oberverwaltungsamt wies die Verurteilung zurück, indem es erklärte, daß selbst wenn sich A. in unglücklicher gebärdeter Haltung befand, eine außerordentliche Kraftanstrengung nicht in Betracht kommen könne. Gehelmirat Prof. Dr. F. hielt die Reghautablösung für Folgen des Unfalles vom 8. Mai 1914 und erblindete in dem Heben des Schranles einen Unfall.

Das Reichsversicherungsamt holte im Rekursverfahren ein Obergutachten vom Privatdozenten Prof. Dr. V. ein. Auch dieser Arzt kam zu dem Ergebnis, daß mit überwiegender Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, daß die Blutungen und die Reghautablösung des rechten Auges infolge der starken körperlichen Anstrengung eingetreten sei. Auf Grund dieses Gutachtens wurde die Genossenschaft dem Grunde nach verurteilt. Leider läßt sich bei derartigen Erkrankungen wie die vorliegende der Zusammenhang zwischen Unfall und Krankheit äußerst schwer nachweisen.

Berichtszeitung.

Vollstrichter.

Welches Ergebnis die Ausübung der Vollstrichter hat zeigt sinnenfällig die Liste der Geschworenen für die am 25. September beginnende Schwurgerichtsperiode in Rostock.

Die Geschworenen werden aus der Urliste für die Schöffen entnommen. Zwecks Wahl der Schöffen wird eine Urliste aller zum Schöffennomt fähigen Personen aufgestellt. Hierzu gehören natürlich auch die Arbeiter. Dann wählt ein aus dem Amtsrichter, einem Staatsverwaltungsbeamten und 7 Vertrauensmännern als Beisitzer bestehender Ausschuß die erforderliche Zahl von Schöffen; die Vertrauensmänner sind Einwohner des Amtsbezirks, die durch die Vertretungen der Kreise, Kremler, Gemeinden oder dergleichen Verbände gewählt werden. Da diese Körperschaften nicht aus dem allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrecht hervorgegangen sind, befinden sich unter den Vertrauensmännern keine oder nur wenige Arbeiter. Die Schöffennomt weist deshalb ausschließlich wenig Arbeiter auf. Noch ärger sieht's mit der Geschworenenliste. Der Ausschuß wählt auch aus der Urliste für Schöffen die Geschworenen, und zwar dreimal so viel als erforderlich. Aus dieser Vorschlagsliste wählen fünf Mitglieder des Landgerichts (zu ihnen gehört der Präsident und die Direktoren) die Hauptgeschworenen und die Hilfs geschworenen. Da die Arbeiter die übergroße Zahl der zum Schöffennomt berechtigten Personen bilden, müßten sie bei wirklicher Anerkennung ihrer Gleichberechtigung zu den Schöffen und Geschworenen die übergroße Zahl stellen. In Wahrheit ist es umgekehrt. So befindet sich auch in der diesjährigen Liste für die nächste Schwurgerichtsperiode in Rostock nicht ein einziger Arbeiter. Der Verus und die Namen Geschworenen sind:

- Forstmeister Harms-Zintenthal, Oberpostassistent Oldenburg-Ludwigslust, Realgymnasiallehrer Marien-Ludwigslust, Forstrentant Kruse-Dargun, Rentner Göder-Kreldberg, Gauswirt Oldorp-Paltingen, Gutspächter Sellschopp-Langwitz, Vaudirektor Weidmann-Schwerin, Postarat Gunes-Schwerin, Vaudirektor Jakob-Leterow, Gutspächter Schwabe-Wendisch-Küllow, Rentner Kirchner-Güstrow, Kaufmann Kopsider-Schwerin, Landmann Cleve-Schwerin, Maurermeister Hoffmann-Warnemünde, Mühlenbesitzer Frid-Marnitz, Vürgermeister Salin-Hagenow, Schulze Abende-Lübbendorf, Amtsverwalter Burmeister-Burg-Stargard, Gutbesitzer Graf v. Wassewitz-Schwielke, Gutbesitzer Emmanuel-Wiecenthal, Mühlenbesitzer Hoffschmidt-Bitzow, Fabrikbesitzer Jaeger-Neubrandenburg, Förster Holldorf-Neugarten, Kaufmann Sauerland-Ludwigslust, Domänenpächter Stähmann-Marienhof, Versicherungsdirektor Weger-Blau, Vaudirektor Eggers-Güstrow, Kommerzienrat Janyen-Bismar und Rentner von Stern-Wallmühl.

Diese Herren sind gewiß alle brave Leute, aber die Rechtsempfindung und das Rechtsgefühl des Volkes können sie nicht widerspiegeln. Wie in Rostock, so sieht es anderswo auch. Es ist wiederholt im Reichstag darauf hingewiesen, daß die Ausschließung der Arbeiter von dem Schöffen- und Geschworenenamt mit dem Gesetz unvereinbar ist. Um eine größere Zahl von Arbeitern zu Schöffen heranzuziehen, sind ja Diäten beschloffen. Aber was nützt alle theoretische Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter, wenn sie durch das Wahlverfahren ganz oder nahezu ganz ausgeschlossen werden?

Drei Juristen — drei Meinungen.

Die Debatte über die auffällig fahrlässig gemachten Getreideanmeldungen durch badische Bauern geht in der führenden Zentrumspresse weiter. Jetzt nimmt auch ein badischer Richter das Wort, um sein Für und Wider über die Schuld der zu bestrafenden Bauern vorzutragen. Sobald einmal die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht sei, müsse das Gesetz des Belagerungszustandes zur Anwendung kommen. Es sei aber dem Landvolke zugut zu halten, daß es sich in den vielen gesetzlichen Vorschriften der Kriegswirtschaftspolitik nicht auskenne. Auch fehle es auf dem Lande an lehrmäßigen Beratern. Was z. B. die Verordnung über die Höchstpreise anbelange, sei es sehr fraglich, ob sie drei Juristen einmütig auslegen. Es sei also selbstverständlich, daß ein Laie solche Verordnungen erst recht nicht verstehen kann. Und doch müsse meist seine Bestrafung wegen Fahrlässigkeit ausgesprochen werden, weil der Bauer es unterläßt, sich vorher an maßgebender Stelle seine Zweifel beseitigen zu lassen.

Wäge doch auch zugunsten der Arbeiter ein so mildes richterliches Urteil hinsichtlich der Strafbarkeit wegen Verletzung gegen Kriegsverordnungen abgegeben werden.

Gültigkeit der Schornstein-Reinigungsverordnung vom 3. November 1914.

Der Hausbesitzer Wille in Neußölln war wegen Übertretung der Landespolizeiverordnung über den Rehrzwang vom 3. November 1914 angeklagt worden, weil er entgegen den Bestimmungen der Verordnung die gesetzlich vorgeschriebenen Reinigungen der Schornsteine nicht durch einen Bezirkschornsteinfegermeister habe vornehmen lassen, sondern durch L., einen „freien“ Schornsteinfegermeister. Die Verordnung vom 3. November 1914 ist an Stelle einer früheren, für ungültig erklärten Verordnung getreten. Nach der Ungültigkeitserklärung der früheren Verordnung hatte der Angeklagte mit dem freien Schornsteinfegermeister L. den Reinigungsvertrag geschlossen, an den er sich nunmehr gebunden glaubte, wie er neben einer Reihe anderer Einwendungen gegen die Anklage geltend machte. Das Landgericht verurteilte ihn jedoch zu einer Geldstrafe und erklärte die Polizeiverordnung für rechtsgültig.

Das Kammergericht verwarf jetzt die hiergegen eingelegte Revision mit folgender Begründung: Die Verordnung sei rechtsgültig. Ein unzulässiges Zwangs- und Bannrecht gegen die nicht behördlich bestellten, freien Schornsteinfegermeister führe sie nicht ein. Denn sie schließe nicht aus, daß die freien Meister auch zur Schornsteinreinigung herangezogen werden könnten, wenn auch nur nebenbei, zu einer über die polizeilich bestimmten Reinigungen hinausgehenden Reinigungs-tätigkeit. Die Verordnung bestimme lediglich, daß die polizeilich vorgeschriebenen, zu bestimmten Zeiten vorzunehmenden Reinigungen nur durch die zuständigen Bezirkschornsteinfegermeister erfolgen dürfen. Diese Vorschrift sei aber im feuerpolizeilichen Interesse rechtsgültig erlassen. Dagegen habe sich Angeklagter vergangen. Deswegen sei er mit Recht verurteilt worden. — Die Frage, ob der zwischen dem Angeklagten und dem „freien“ Meister L. geschlossene Reinigungsvertrag noch bindende Geltung habe, sei im Strafverfahren nicht zu entscheiden. Das sei lediglich Sache der zivilgerichtlichen Entscheidung, wenn es zu einem Streit zwischen dem Hauseigentümer und dem freien Schornsteinfegermeister käme.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Köpen 185, 1239, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Montag, den 18. September 1916:

Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusäle, Wäckerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Büttner's Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 10, abends 8 1/2 Uhr.
- Moabit: Sands Festsäle, Bunsenstr. 9, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg: Volkshaus, Rosenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Westen und Schöneberg: Kaiser-Wilhelm-Garten, Friedenau, Rheinstr. 65, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten und Nordosten: Comenstassäle, Memeler Str. Nr. 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg und Stralau-Rummelsburg: Blume, Mit-Vorhagen 56, abends 8 Uhr.
- Weißensee: Restaurant Masche, Berliner Allee 251, abends 8 Uhr.
- Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelufer 13, Saal 3, abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag des Kollegen Wilhelm Siering.
- Neukölln: Ideal-Festsäle, Reichelstr. 8, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel: Lehnhardt, Tegel, Berliner Str. 84, abends 8 Uhr.
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelmshofstr. 44a, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Dertz' Restaurant, Spandau, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Dienstag, den 19. September 1916:

Köpenick und Friedrichshagen: Lehmann, Köpenick, Bahndorfsstr. 44, abends 8 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Bericht von der stattgefundenen Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Achtung! Gürtler. Achtung!

Dienstag, den 19. September 1916, abends 5 1/2 Uhr:

Große Versammlung der Gürtler und Kronenschlosser welche in den Flugzeugbetrieben

beschäftigt sind im Lokal „Lindenhof“, Johannisthal, Tagesordnung:

- Die augenblickliche Situation in unserer Branche.
 - Diskussion. 3. Verschiedenes.
- In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
122/17 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin. Tel.-Amt Moritzplatz 10628, 8578. Bureau: Klugestraße 30.

Mitglieder-Versammlung Bezirk Norden.

Dienstag, den 19. September, abends 8 Uhr, bei Büttner, Schwedter Str. 23.

Tagesordnung:
Das Ergebnis der Verhandlung mit den Unternehmern betreffs Feuerungszulagen.

Branchen-Versammlung Stockarbeiter!

Dienstag, den 21. September, abends 8 Uhr, in Stadens Bierhaus, Michaelstr. 44.

- Tagesordnung:
- Der Schlichterbericht des Einigungsamtes in Sachen der Firma Alphonse Ludwig u. Comp.
 - Die Verhandlung mit dem Arbeitgeber-Schutzverband betreffs Feuerungszulagen.
 - Verhandlung über unsere Vorschläge zur Vertragsänderung.

Vertrauensmänner-Versammlungen Stockarbeiter!

Montag, den 18. September, abends 8 Uhr, bei Staden, Michaelstr. 44.

Bezirk Neukölln.

Donnerstag, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Schmidt, Denterstr. 22.

Bezirk Südost I u. II.

Donnerstag, den 21. September, abends 8 Uhr, bei Lior, Rauschstr. 9.

Rahmennacher!

Donnerstag, den 21. September, abends 8 Uhr, bei Wählich, Staliger Str. 22.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.

Mitgliedschaft Berlin. Engelufer 15 III, Zimmer 67-68.

Donnerstag, den 21. September, abends 8 Uhr, im Saal I des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15:

Mitglieder-Versammlung der Lithographen und Steindrucker.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen G. Herbst aus Leipzig über: Die technischen Umwälzungen in unserem Gewerbe während des Krieges. 2. Verbandsangelegenheiten.
Es ist für jeden Kollegen dringend notwendig, sich mit den neueren Verfahren in unserem Gewerbe bekannt zu machen, wozu der obige Vortrag besonders geeignet ist. Wir bitten um vollständigen Besuch.
100/8 Die Verwaltungen I und III.

Solange Vorrat reicht

liefert die

Buchhandlung Vorwärts

SW. 65, Lindenstr. 3, und die Ausgabestellen

- Beyer, C., Im Pharaonenlande (Ägypten). Reisebeschreibungen aus Ägypten. Statt Gebd. 6.— Wf. für 1,50 Wf.
 - Werschschagin, W., Selbstbiographien unbedeutender Leute. Stützen aus dem russischen Volksleben. Statt Gebd. 2.— Wf. für 0,50 Wf.
 - Cerres, G. H., Goethes Leben und Werke. Die mit literarischen und kritischen Anmerkungen versehene Ausgabe ist eine der besten Goethe-Biographien. Statt Gebd. 6.— Wf. für 3.— Wf.
 - Bode, Dr. W., Geschichte der deutschen Plastik. Statt Gebd. 15.— Wf. für 7.— Wf.
 - Montegazza, P., Die Physiologie des Hais. Statt 7.— Wf. für 1,50 Wf.
 - Dehmel, Christian, Die Blüzeit der deutschen politischen Lyrik von 1840-1850. Statt Gebd. 10.— Wf. für 3,50 Wf.
 - Cechmann, P., Länder- und Völkereunde. 2 Bände, reich illustriert. Statt 18.— Wf. für 8.— Wf.
 - Seibel, R., Friedrich der Große. „Der Hero der deutschen Volksbildung“ und die Volksbildung. Statt Gebd. 1,50 Wf. für 1.— Wf.
 - Kobelt, Dr. W., Die Verbreitung der Tierwelt. Mit zwölf Tafeln und vielen Textillustrationen. Statt Gebd. 20.— Wf. für 6.— Wf.
 - Jacoby, L., Cunka. Ein Gedicht aus Indien. Statt 2,50 Wf. für 0,50 Wf.
 - Stacate, Der Industriekarren. Geschichte eines amerikanischen Milliardärs. Statt 2.— Wf. für 0,50 Wf.
 - Dreycang, Ernst, Die Glasbude. Statt 2.— Wf. für 0,50 Wf.
 - Herrliche Grüße. Geschichten von Großmann. Statt 2.— Wf. für 1,20 Wf.
 - Kus dem Inhalt: Ein nächstlicher Ruf. — Der Barteidiger. — Debatte über das Beten. — Der Staatsanwalt Dunker. — Die Hinrichtung.
 - Morris, W., Eine wahnsinnige Lection. — Ein Traum von John Bull. Statt Gebd. 3.— Wf. für 0,50 Wf.
 - Reclam, Prof., Das Buch der vernünftigen Krankenpflege. Winke und Beisprüche für Gesunde und Kranke. Statt Gebd. 5.— Wf. für 1,50 Wf.
 - Marshall, Dr. W., Charakterbilder aus der heimlichen Tierwelt. Ein reich illustriertes und gut ausgestattetes Buch. Marshall ist bekannt als ausgezeichneter Kenner der Tierwelt. Statt Gebd. 6.— Wf. für 1,50 Wf.
 - Bühner, Prof. Dr., Das Buch vom langen Leben oder die Lehre von der Dauer und Erhaltung des Lebens. Statt Gebd. 6.— Wf. für 2.— Wf.
 - Bommes, Illustrierte Pflanzenwelt. Mit vielen farbigen Tafeln. Originaleinband gebunden. Statt 7,50 Wf. für 2,50 Wf.
- Kußerdem empfehlen wir einen Posten älterer Reclam-Bändchen, je 4 Stück für 0,50 Wf.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Ja dreilange Schmerzen waren in 3 Tagen verschwunden.
Herr G. Reich, Hagen, schreibt: „Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und Blasenleiden und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch aufstehen. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts geholfen hatten, kaufte ich mir eine Packung Logal, denn ich sagte mir: wenn es nicht hilft, dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von 2 Tabletten konnte ich gehen und am nächsten Morgen konnte ich wie seit langen Jahren frei und unbehindert aufstehen. Heute, am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Körper trotz der miserablen Witterung so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Logal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen.“
Wichtige Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge ergelien viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Gelenksch. Ischias, Schmerzen in den Gelenken sowie bei Influenza gebrauchen. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Todes-Anzeigen

- In diesem Weltkriege hat den Tod für das Vaterland unser Mitarbeiter Herr **Paul Leonhardt**. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Berlin-Schöneberg, 14. September 1916.
Der Vorstand und die Beamten der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg. 270/10
- Als Opfer des Weltkrieges fiel am 6. September 1916 unser langjähriger Kollege und eifriger Mitarbeiter **Georg Bruno** im Alter von 40 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 286/15
Arbeiter-Jugend
Schönhäuser Vorstadt.

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis. Petersburger Viertel, Box 342 I. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schankwirt **Paul Thimm** Lüsterer Straße 79 gestorben ist.
Wir setzen sein Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Sept., nachm. 3 Uhr, von der Halle des General-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 216/6
Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Arbeiter-Wanderverein „Berlin“. Verein zur Förderung des Wandersports unter den organisierten Parteigenossen Groß-Berlins.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser früherer Vorsitzender, Genosse **Richard Hellriegel** am 12. August gestorben ist.
Durch die Dienste, die er dem Verein geleistet, werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren. 1/19
Der Vorstand.

Neuköllner Liedertafel.
Als Opfer des Weltkrieges fiel am 31. 8. bei den schweren Kämpfen unser lieber Sangesbruder **Walter Hofmann**
Sohn des Dichters Otto Hofmann, Berlin SO, Admiralsstr. 33.
Als längstes Mitglied des Vereins, allseitig beliebt, freudig und pflichtgetreu. Wir trauern mit der Familie um den Verlust eines Menschen, der zu den besten Hoffnungen berechtigte. 1947/5
Ein ehrendes Andenken wird ihm allezeit gewahrt sein.
G. H. Albert Vaasb.
Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Rummelsburg W. d. N.-L.-B.
Auf dem Schlachtfeld fand am 3. Juli 1916 der Turngenosse, Unteroffizier **Walter Kietmann** (Inhaber des Eisernen Kreuzes) durch Verletzung seinen Tod.
Wir verlieren in ihm einen modernen Turngenossen und guten Freund, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Der Vorstand.

Am 18. September verstarb unser lieber Kollege, der Dreher **Jean Grambiller** im Alter von 55 Jahren.
Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Sept., nachm. 5 Uhr, im kgl. Krematorium in der Gerichtstraße statt.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 137/4
Die Kollegen und Kolleginnen der H. G. W. Fabrik, kgl. Meister-Gesell.

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel am 18. Juni 1916 mein lieber unerschütterlicher Mann, der Vater unseres einzigen Töchterchens, Erbschaftsbesitzer **August Cochanski**.
Ich hab' ein hohes Glück belesen. — Jetzt ruht es auf ewig, nie vergessen. — Sein Wunsch war nur ein Wiedersehen.
In tiefer Trauer **Ida Cochanski und Lotte**.
Lieber Papa, schla' in Ruh'.
Uns're Liebe dich zu.
Dein Vuffelgen.

Am 9. September, an seinem 31. Geburtstag, fiel durch Kopfschuß mein lieber Mann und guter Vater seiner beiden Kinder **Bruno Kranz**.
In tiefstem Schmerz 148/4
Frau Clara Kranz und Kinder.

Allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Kollegen die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau **Marie Sinko geb. Herke** aus dem Leben geschieden ist.
Der trauernde Gatte **Julius Sinko** nebst Kindern Walter, Lieschen, Anni.
Die Beerdigung findet heute Sonntag, 17. Sept., nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Kgl. Hof-Friedhof statt.

Als Opfer des Weltkrieges fiel durch Kopfschuß am 28. August unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Grenadier 137/1
Franz Blaszczyk (2. Garde-Regt., 1. Komp.) im 35. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrubt an **Die Eltern u. Schwestern, Schwager Richard u. Otto**.
Ruhe in Frieden.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 6. September 1916 unser lieber Freund, Turngenosse und Sangesbruder 139/1
Paul Kruse.
Ein Freundesherz ist ein so selbner Schatz.
Die ganze Welt hat nicht dafür Ersatz:
Ein Kleinod ist's voll selbger Wunderkraft,
Das nur bei festem Glauben Wunder schafft.
Doch jedes Juwels Haus trübt seinen Glanz,
Einmal zerbrochen, wird's nie wieder ganz.
Ruhe sanft! Dein Freund **Erich Eichner u. Braut**.

In den Kämpfen am 7. September fiel der erste Techniker unseres schätzlichen Instituts **Paul Schönrock**.
Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. 277/11
Der Vorstand.
die Zahnärzte u. die Angestellten des zahnärztlichen Instituts der Allgem. Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Nachruf
für meinen lieben Mann, unseren guten Vater und meinen unvergesslichen Sohn, den Landsturms-Jäger 139/1
Franz Rüdiger zu seinem Sterbetage.
Anna Rüdiger und Kinder sowie seine Mutter.
Mit der Sehnsucht im Herzen nach seinem Lieben, mit der Sehnsucht im Herzen hat er geblieben.

Am Donnerstag, den 14. d. M., nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schankwirt **Paul Thimm**.
Dies zeigen tiefbetrubt an **Lina Thimm nebst Angehörigen**, Lüsterer Str. 79.
Die Beerdigung findet am Montag, den 18. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des General-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 149/1

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel am 6. September 1916 durch einen Kopfschuß mein lieber, unvergesslicher Bräutigam, der Viehwirtschaftsbesitzer **P. Kruse** (Inf.-Regt. Nr. 373, 2. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes) im Alter von 27 Jahren.
Er war 25 Monate im Kampfe. In tiefem Schmerz **Anna Tänniger** als verlobte Braut nebst Mutter u. Geschwistern.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß am 15. September unsere liebe Mutter, die Witwe **Luise Olpe** geb. Junbold an Herzschwäche plötzlich verstorben ist. 42/4
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße 37/38, statt.
Allen Verwandten, Freunden, Bekannten, den Sängern, dem Chor und den Kollegen der Firma Grünhof für die Beteiligung bei der Beerdigung meines Mannes unseren besten Dank. 128/5
Familie Elm.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters **Ludwig Nissel** sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Gesangsverein Köhler'sches Quartett und Herrn Roth für die tröstlichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank. 42/4
Frau Nissel nebst Tochter.



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 17. August fiel im Alter von 30 Jahren der **Polenarbeiter Bruno Singer**,
Kosener Str. 30. Bezirk 313 II.

Am 9. September fiel im Alter von 31 Jahren der **Arbeiter Bruno Kranz**,
Cuvrystr. 34. Bezirk 180.

Am 28. August fiel im Alter von 28 Jahren der **Arbeiter Richard Molder**,
Waldschtr. 22. Bezirk 308 II.

Am 31. August fiel im Alter von 36 Jahren der **Arbeiter Max Schwerholdt**,
Schönewstr. 10. Bezirk 308.

210/7 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlk.

Am 1. September fiel unser Genosse **Leopold Burmeister**,
Weißwalder Str. 195. Wst. Ia.

Am 14. August fiel der frühere Bezirksführer des 415. Bezirks, unser Genosse **Richard Jüttner**.

Am 27. August fiel im Alter von 34 Jahren unser Genosse, der Landsturmmann **Max Stresow**,
Kaugarder Str. 34.

222/16 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 5. Berliner Reichstagswahlk.

Am 20. Juli fiel im Alter von 34 Jahren unser früherer Bezirksführer **Alfred Felgentreu**,
Frankenstr. 42. 3. Wst. Bezirk 520.

Am 17. August fiel durch Brustschuß im Alter von 30 Jahren der Schlosser **Paul Barowitz**,
Kollberger Str. 30. 17. Wst. Bezirk 300.

Am 28. August fiel im Alter von 39 Jahren der **Schneider Georg Fritz**,
Bohngstr. 24. 11. Wst. Bezirk 634.

Am 8. September fiel durch Brustschuß im Alter von 30 Jahren der **Klempner Fritz Leidig**,
Schivelbeinerstr. 12. 6. Wst. Bezirk 501.

228/18 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlk.

Als Opfer des Weltkrieges haben die Mitglieder **Wilhelm Rosenkranz, August Reetz**,
Schillerstraße.

192/12 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.

Die Ortsverwaltung bringt den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege, früherer Bezirksleiter des 3. Bezirks

Paul Thimm
Kollmer Straße 79
im Alter von 37 Jahren nach langem schwerem Leiden am 14. September verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
74/19 Die Ortsverwaltung.

Verein der für Feuer- Freidenker bestattung

zu Berlin.

Am 18. September verschied unser Mitglied, der Glasarbeiter Herr

Jean Grambiller
Grunstr. 33
im 36. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet morgen Montag, den 18. September, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium, Bezirkstr. 37, statt.

Um gütige Beteiligung bitten
280/14 Der Vorstand.

Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen

Berlins.

Am Sonnabend, den 16. September, entschloß sich nach langer Krankheit unser Mitglied, der Anwalts

August Ladeburg
im 75. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Mariendorf, Kreuzstraße, statt.

Um rege Beteiligung ersucht
196/8 Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 3. September durch einen Brustschuß mein innig geliebter Mann, unser guter Papa, einjähriger Sohn und Bruder, der Land- sturmmann

Fritz Leidig
1904

Dies zeigt hiermit tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an, die trauernde Gattin

Minna Leidig nebst Kindern
Herbert u. Kerstchen.
Schivelbeiner Straße 12.

Trenns Gedenken zum Sterbetage meines geliebten unvergesslichen Mannes

Emil Röwe
gestorben am 12. September 1915.

Ein Jahr schon hast Du Frieden,
Du treugehobenes Herz,
Als eines von den vielen,
Um die die Welt trägt Schmerz.
Ein Jahr schon seit ich wahrte
Bei Dir in trüber Nacht,
Da all mein Fleiß und Weinen
Dir nichts geboten hat,
Als Dich liegt Du gebettet,
Fühlst nichts von schwerer Zeit,
Und bleibst Du unvergessen
In alle Ewigkeit. 85 II

In trauernder Erinnerung
Wwe. Emma Röwe
nebst Eltern, Geschwistern und
Verwandten.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 30. August 1916 durch Spreng- schuß einer Granate mein innig- geliebter Mann, unser guter Vater, lieber Sohn und Bruder, Schwie- gersohn, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Hermann Schirwitz
Inf.-Reg. Nr. 3, 1. Komp.
im blühenden Alter von fast
35 Jahren.

Dies zeigen an in tiefstem Schmerz
Martha Schirwitz, geb. Weintze
nebst Kindern Ade und Hilde,
Hermann Schirwitz und Frau,
als Eltern.

Gerta Brandenburg und Frau,
als Schwägerin und Schwester,
Ciro Schirwitz, 1. B. im Felde,
u. Frau, a. Schwager u. Schwägerin
Karl Hagenstein, 3. in Garnison
u. Frau, a. Schwager u. Schwester
Robert Schirwitz und Frau,
als Bruder und Schwägerin,
Georg Prosser, 2. B. im Felde,
u. Frau, a. Schwager u. Schwester
Ciro Niede, 1. B. im Felde,
u. Frau, a. Schwager u. Schwester
Margarete Schirwitz,
als Schwester.

Friedrich Weintze und Frau,
als Schwägerin und Onkel,
Alfred Wille und Eise,
als Schwager und Schwägerin,
sowie alle anderen Angehörigen.

Wir jeder so wie er,
Wär jeder weber Krieg noch Not,
Wir Sohn des Volkes sind er,
Gehet bis in den Tod!

Nach zweijähriger treuer Pflicht-
erfüllung verstarb an seiner
schweren Verwundung am 28.
August 1916 durch Kopfschlag
mein herzenguter Mann, Vater
seines einzigen, noch nie ge-
lebten Sohnes, mein lieber
Schwiegersohn, unser guter Br-
uder, Schwager und Onkel, der
Landsturmmann

Paul Thal
Köricher Str. 15
im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen an in tiefstem
Schmerz
Frau Gertrud Thal
geb. Hirschert
nebst allen Verwandten.

Du zogst hinaus in Feindesland,
Fürs deutsche Recht zu streiten,
Du mußt dort dein Vaterland
Den Heldentod erleben.
Die Kunde Deiner Wiederkehr
Ward nicht vergämbt den Weinen,
Und mögen sie auch noch so sehr
Vor Viehtes nun beweinen,
Nun ruhe sanft im Heiligengrab,
Befreit von allen Schmerzen;
Die Liebe, die Dich hier umgab,
Lebt fort in unseren Herzen.
Ruhe sanft in Feindesland!

Abermals ist das un-
erwartete Gescheh eine tiefe
Wunde in unsere schwer-
geprüfte Familie. Am
6. d. M. fiel mein über alles ge-
liebter jüngster Sohn, unser hel-
geliebter Bruder, Bräutigam und
Schwager

Paul Kruse
als Waisensoldat im 375. Infan-
terieregiment.
1908

Wohl Augenblicke und Schmerz-
heit ging er von uns, nach un-
ablässigen glücklichen überstandenen
Schlachten und Gefahren haben
wir ihn mit dem Nimbus der
Unverwundbarkeit umgeben, nun
fiel auch dieser prächtige Mensch einer
tödlichen Kugel zum Opfer. Nur
wer dieses gutmütige blaue
Kindergesicht kannte, kann ermessen,
wie ebe und leer nun die Zukunft
für uns ist.

Familie Kruse und Brant,
Berlin NO., 14./9. 16,
Grisebornstraße 2.

Als Opfer des Weltkrieges starb plötzlich am 15. September 1916 im Reservelazarett unser einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Willi Röthig
Gartenstr. 10. Komp.
im Alter von 19 Jahren.

Dies zeigen in tiefstem
Schmerz an
Die trauernden Eltern
Wilhelm Röthig und Frau,
Gertrud als Schwester.
Berlin O 17, Wäldchenstr. 4.

Den Frieden, der so viel begehrt,
Hast Du, lieber Sohn, gefunden.
In unseren Herzen ist Schmerz
eingelebt
Und unheilbare Wunden.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 20. Juli 1916 infolge Stannat- treffens unser ältester, lieber, herzenguter Sohn und unvergess- licher Bruder, der Schütze

Eugen Ruprecht
Infant.-Reg. Nr. 62, W.-G.-R.
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Im tiefsten Schmerz
Die trauernden Eltern
Hugo Ruprecht und Frau,
Margarete Ruprecht als Schwester,
Johannes Ruprecht als Bruder,
jurzelt im Felde. 149 III
Berlin, Landdäcker Allee 127.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer dieses Welt- krieges starb am 8. Sep- tember 1916 im Feld- lazarett an schwerer Bauch- schußverletzung mein innig geliebter Mann, unser herzenguter, treu- erzgebender Vater seiner lieben Kinder, guter Bruder, Schwieger- sohn, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Robert Herrmann
d. E.-Inf.-Reg. 378, 11. Komp.
im Alter von 34 Jahren.

In tiefstem Schmerz
Luise Herrmann geb. Filz nebst
Kindern Gretchen, Lotchen
und Erna,
Gustav Herrmann als Bruder,
Emma Herrmann als Schwägerin,
Meta Franz als Schwägerin,
August Wilmann als Schwager
(s. St. im Felde),
Hedwig Wilmann als Schwägerin,
Adolf Filz nebst Frau als Schwie-
gereltern.

Noch immer können wir es nicht
lassen, daß Du nicht mehr sohnt
lehren zurück. Für was hast Du
unsern Dein Leben lassen? Für
was mußte ich geben mein ganzes
Glück? Doch möge's uns trennen
die ganze Welt, mög' Bräuter
hingehen der Jahre Zeit, In
meinem Herzen sollst Du immer
leben, niemals miß Du von uns
vergesst sein!

Deine tiefbetrübte Frau und
Deine Kinder,
Lieber Papa, ruh' in Frieden!
Reinholdsdorfl, General-Darbh-
Straße 105. 125/16

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenten unserer im Felde gefallenen
Kollegen.

Hermann Behnisch, Schlosser,
geb. 28. 11. 84, Friedersdorf.

Erich Bengsch, Klempner,
geb. 30. 1. 85, Driesen.

Alex Berlin, Schleifer,
geb. 24. 5. 97, Reutshn.

Albert Busch, Mechaniker,
geb. 14. 9. 86, Reutshn.

Ewald Dahlke, Mechaniker,
geb. 11. 11. 77, Berlin.

Johann Filip, Dreher,
geb. 11. 4. 80, Jannell.

Max Hentschel, Arbeiter,
geb. 21. 4. 76, Berlin.

Robert Herrmann, Schlosser,
geb. 9. 2. 78, Gerubitz.

Max Konrad, Dreher,
geb. 25. 8. 94, Berlin.

Franz Krasa, Dreher,
geb. 1. 8. 73, Holz.

Kurt Langner, Klempner,
geb. 25. 3. 96, Berlin.

Karl Langnickel, Schlosser,
geb. 29. 11. 99, Berlin.

Fritz Leidig, Klempner,
geb. 6. 3. 87, Kattensburg.

Alfred Männert, Gärtler,
geb. 5. 11. 85, Gabling.

Otto Peters, Mechaniker,
geb. 3. 1. 95, Berlin.

Artur Schollain, Mechaniker,
geb. 30. 4. 79, Berlin.

Max Siegler, Heizungsmonteur,
geb. 29. 7. 79, Berlin.

Johannes Smegoeki, Gärtler,
geb. 18. 1. 86, Gnesen.

Fritz Vahl, Instrumentenmacher,
geb. 9. 6. 86, Kassel.

Bruno Weber, Schleifer,
geb. 25. 12. 81, Giesleben.

August Wennrich, Arbeiter,
geb. 30. 12. 84, Teisendorf.

Georg Wilcke, Dreher,
geb. 7. 4. 94, Spandau.

Otto Wulff, Kesselmacher,
geb. 12. 3. 74, Stolberg.

Ehre ihrem Andenten!

122/16 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 31. 8. 16 durch Kopfschlag
mein lieber Mann, unser guter
Freund, der Landsturmmann

Paul Sabath
im 35. Lebensjahre. 127 III

Dies zeigen tiefbetrübt an
Emma Sabath geb. Trinka,
als Frau und **Fritz Karch**
und Familie.

Stöße ihm die fremde Erde
leicht sein!

Gewidmet zum Sterbetage
unseres lieben, unvergesslichen
Sohnes und Bruders 127 III

Max Mehlitz
gestorben am 17. September 1915.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
und Tränen Lote werden,
Dann würde Dich, geliebter Max,
Nicht kalte Erde bedden.
In schmerzlicher Erinnerung
Deiner trauernden Eltern
und Geschwister.

122/16 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter - Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

Alex Benschek, Geschäftsdienner.

Karl Bergknecht, Geschäftsdienner.

Max Böhm, Kollkutscher.

Ernst Dietrich, Geschäftskutscher.

Paul Eisner, Fuder.

Alfred Felgentreu, Geschäftsdienner.

Hermann Genz, Kohlenkutscher.

Paul Guhra, Wälschaffner.

Paul Heinzelmann, Geschäftsdienner.

Hermann Knoll, Industriearbeiter.

Fritz Koppe, Industriearbeiter.

Franz Schmidt, Industriearbeiter.

Ehre ihrem Andenten!

68/8 Die Bezirksleitung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem
Schlachtfelde gefallen sind:

Paul Schulz, Öffentliche Beleuchtung.

Gustav Knospe, Zentral-Magazin.

Johann Ramin, Straßencreinigung.

Alfred Kahlenberg, Öffentliche Beleuchtung.

Paul Lawinski, 12. Revier-Inspektion.

Richard Hafemann, Gasanstalt Gitschiner Str.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenten bewahren.

34/14 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Es haben folgende Mitglieder im Felde:

Bruno Bergner, Keller, 20 Jahre alt.

Ernst Langner, Tischler, 31 Jahre alt.

Julius Leopold, Tischler, 26 Jahre alt.

Gustav Marzahn, Stelmacher, 43 Jahre alt.

Richard Molder, Tischler, 28 Jahre alt.

Willi Stier, Knopfmacher, 22 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenten!

90/30 Die Ortsverwaltung.

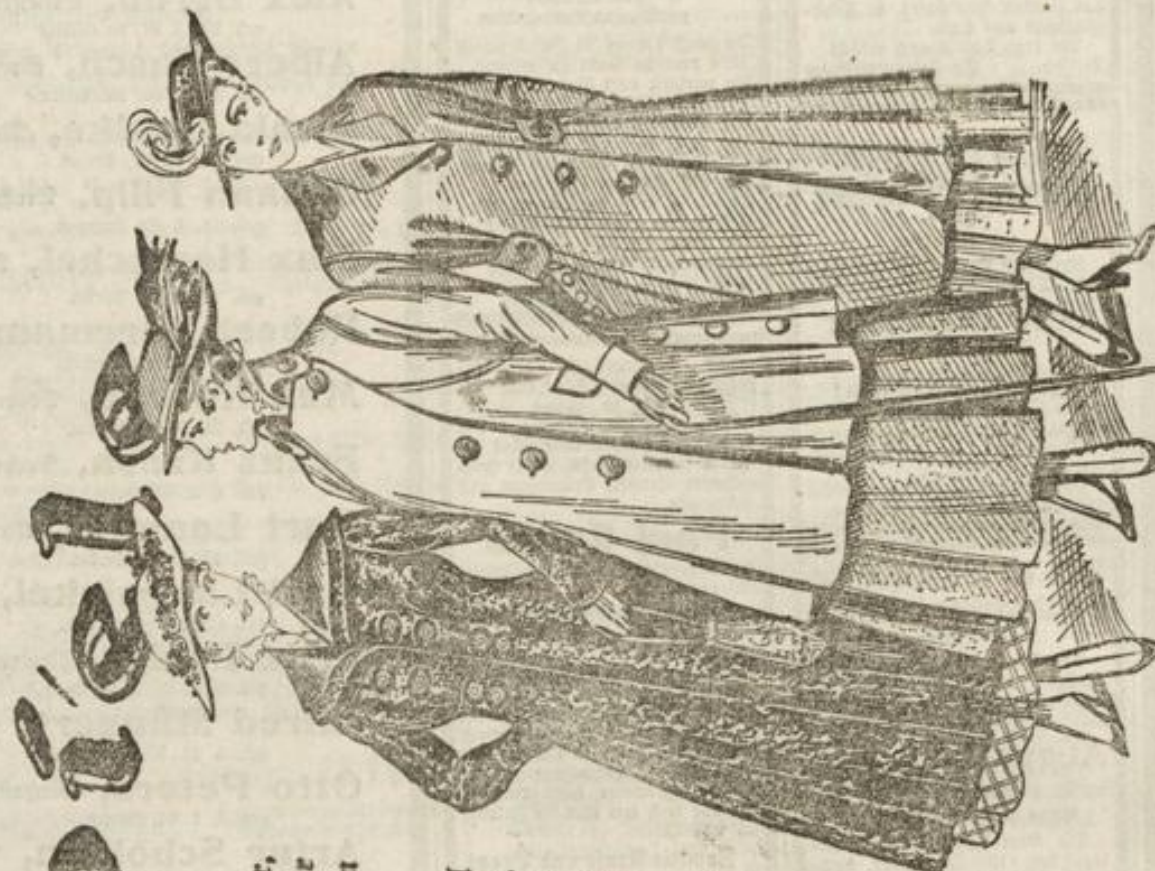
Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Genossen!

Am 8. September 1916 verstarb infolge schwerer Verwundung im
Feldlazarett unser Genosse

Wilhelm Rosenkranz, Gewerkschaftsangehöriger,
1. Gruppe.

251/1 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

... das Ding steht ja verkehrt!
das muß rum!



Astrachan-Mantel
neue feine Form mit
reicher Samiritten-Ver-
zier-ung und großem Samit-
übertragen
69 50 (ohne Zug-
zug)

Herbst-Mantel
aus guter dicker Ware, bei
dem die neuartige Linie
beson-der nützlich zum Auf-
bruch o-der mit Netz und
Ingenblö-
48 00 (verläuft
nach einer
2 im 4 sein)

**Ein hübscher ein-
farbiger Mantel**
bei dem Eschen und
Kausen scheinlich ein sein
wird
29 75 (verläuft
nach einer
Zugzug)

da nicht bezugsichimpflichtig.

**Königsstraße 33 am Bahnh. Alexanderplatz
Chausseest. 113 beim Steffiner Bahnhof**

Gezeiten

aus unserem gewaltigen Lager,
Charakteristisch für das, was wir
Ihnen trotz aller Schwierigkeiten
zu bieten vermögen.

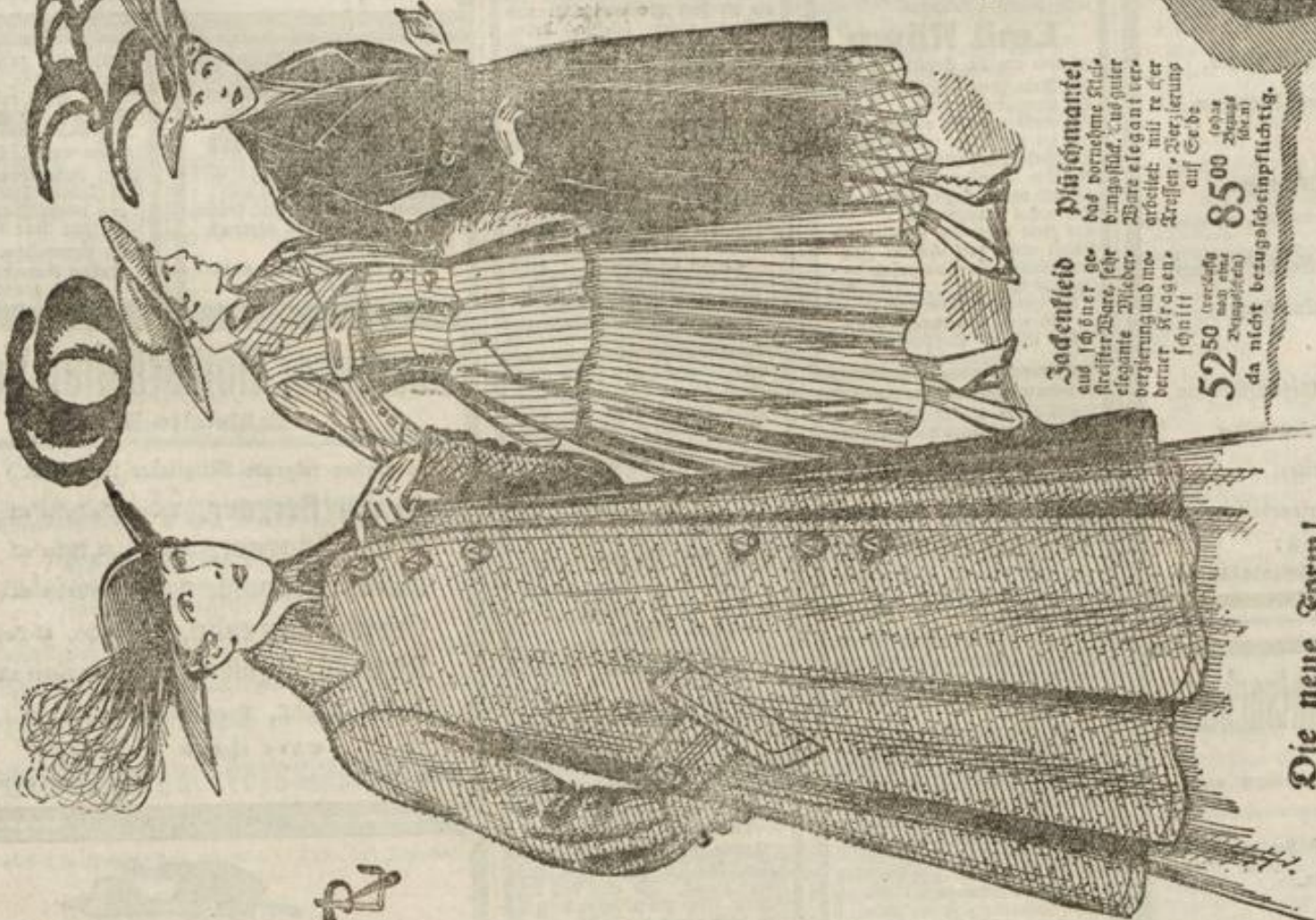
Dabei besteht ein wesentlicher Teil
unseres Lagers aus Freiware, d. i.
Ware, die vor dem 10. Juni bereits
in unserem Besitz war, also ohne
Bezugschein verkauft werden darf.

Auch in den Sachen, die vom Zwange
des Bezugscheins frei sind, weil sie
die festgesetzte Preisgrenze über-
steigen, bieten wir Ihnen ganz
Besonderes.

Kurz — mit oder ohne Bezugs-
schein — bei uns können Sie in ge-
wohnter Weise vorteilhaft kaufen!



Sonntags geschlossen!



Jadenkleid
aus schöner ge-
flechter Ware, sehr
elegante Mädel-
verzier-ung und mo-
derner Krüger-
schnitt
52 50 (verläuft
nach einer
Zugzug)

Plüschmantel
aus vornehmste
dunghaus, aus guter
Ware elegant ver-
arbeitet mit reicher
Zerzier-ung
85 00 (ohne
Zugzug)

da nicht bezugsichimpflichtig.

Die neue Form!

3/4 langer Mantel aus weichem, m. ligen, einfarbigem
Stoff. Sehr schön weil glatt fallender Rücken,
der durch einen verzierten Seitengurt gehalten wird.
39 75 (vorläufig noch
ohne Bezugschein)
da nicht bezugsichimpflichtig.

Aus Groß-Berlin.

Mit dem Pappkarton in der Hand.

Wie ist der Pappkarton beim Durchschnittsmenschen so zu Ehren gekommen wie in dieser Zeit. Seit vielen Monaten sieht man in gewissen Zeitabständen immer wieder Männer der verschiedensten Altersklassen durch die Straßen der Stadt wandern — mit dem Karton in der Hand, für's Vaterland.

Der künftige Geschichtsschreiber, der die Geschichte dieses merkwürdigsten und furchtbarsten aller Kriege einmal schreiben wird, kann wohl kaum an der Erwähnung des Pappkartons vorübergehen — sollte man meinen dürfen.

Über jedenfalls einen starken Prozentsatz verstauren sie darin, auf daß der Scheidende oder Geschiedene versorgt sei und ihrer gedente. Und das tun sie. Ich sah einen, der schon auf dem Kasernenhofe die Schätze eines Pakets untersuchte.

Sommerzeit und Gasverbrauch.

Die Gaswerke der Stadt Berlin hatten in der ersten Hälfte des Jahres 1916 gegenüber demselben Zeitraum des Jahres 1915 eine Mehrung der erzeugten Gasmenge. In den Monaten Januar bis Juni wurden in 1915 150 789 000 Kubikmeter, in 1916 152 691 500 Kubikmeter erzeugt.

Beschlagnahme von Äpfeln, Zwetschen und Pflaumen.

Berlin, 16. September. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Sicherstellung des andernfalls gefährdeten Bedarfs des Heeres und der Bevölkerung an Marmelade und Nus wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1914 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 folgendes bestimmt:

§ 1. Die gesamten noch nicht im Kleinhandel befindlichen Äpfel, Zwetschen und Pflaumen werden, auch soweit sie noch nicht geerntet sind, beschlagnahmt. Der Abzug darf nur an Personen

erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamts versehenen Ausweis mit sich führen.

§ 2. Die nach § 1 beschlagnahmten Äpfel, Zwetschen und Pflaumen sind bis zur Ablieferung an die in § 1 bezeichneten Personen zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Verarbeitung und der Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig.

§ 3. Die unteren Verwaltungsbehörden (Landräte, Oberämter, Kreisämter, Bezirksämter usw.) können nach Anweisung des Kriegsernährungsamtes, insbesondere zur Verhinderung des Verderbens der Früchte Ausnahmen von den Vorschriften in § 1. zulassen.

Diese neue Verordnung, die vom Kriegsernährungsamt ausgeht, kommt leider schon sehr spät; die Marmeladenfabriken haben bereits sich große Mengen Obst gesichert und die vom Publikum für Marmeladen verlangten Preise sind unerschämte Höhe.

Die Rationen in nächster Woche.

Die Wochenfleischmenge beträgt auch für die kommende Woche, also für die Zeit vom 18. bis 24. September 250 Gramm. Auf einen Vollabschnitt der Fleischkarte entfallen somit 50 Gramm, auf einen Teilabschnitt 25 Gramm.

Zimmer höher hinauf.

Nach einer Verordnung des Magistrats dürfen in der Woche vom 18. bis 24. September auf jeden der drei Abschnitte 21 der Kartoffelkarte je 8 Pfund Kartoffeln, zusammen also höchstens 9 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Preise durch die Zentral-einkaufsgesellschaft für die von ihr gelieferten Eier ist auch eine Erhöhung des Höchstpreises auf 32 Pf. für ein rohes Hühnerei im Kleinhandel notwendig geworden.

Zusatzseifenarten.

Nach einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichslanzlers vom 28. August d. J. sind in den Kreis der Personen, welche Zusatzseifenarten erhalten können, die Land- und Schiffseisenreiniger aufgenommen worden. Die Höchstzahl dieser Zusatzseifenarten beträgt für jede Person 2 Stück.

Minderwertige Butter.

Aus dem Rathaus wird berichtet: Der Butterverorgungsstelle Groß-Berlin sind neuerdings vielfach Klagen darüber zugegangen, daß Butter und Margarine mehr Wasser enthält, als dies nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften zulässig ist; auch sonst läßt nach den Mitteilungen der Händler und aus dem Publikum die Qualität der Butter und der Margarine außerordentlich zu wünschen übrig.

Die Butterverorgungsstelle Groß-Berlin bringt alle Beschwerden über zu hohen Wassergehalt und sonstige Mängel, in denen der Verdacht vorliegt, daß die leider noch nicht abgeänderten Lieferungsbedingungen von den Molkereien ausgenutzt werden, zur Kenntnis der Strafverfolgungsbehörden.

Die Klagen über schlechte Butter sind in der Tat außerordentlich häufig. Bei den unglaublich hohen Butterpreisen kann die Bevölkerung wenigstens einwandfreie Ware verlangen. Aber sie bekommt nicht nur verwässerte Butter, sondern ein Gemischel, was oft kaum als Butter anzusprechen ist.

Wenn man gespart hat!

„Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.“ Das predigen manche besonders eifrig denen, die gewöhnlich zum Sparen nicht viel drüber haben. Ein von der Stadt Berlin beschäftigter Gemeindegärtner befolgte die Mahnung gewissenhaft, so daß er nach einem langen Leben voll Arbeit und Entsagung schließlich eine hübsche Sparsumme beisammen sah.

eines Gehirnleidens als siech entlassen. Auf einen Aufenthalt im Stieghaus, der nur 4 Tage dauerte, folgte die Ueberweisung an die Irrenanstalt Herberge. Hier gab die Frau auf Fragen nach den Einkünften des Mannes an, daß er im Monat 100,27 M. Ruhegeld und 22,90 M. Invalidenrente bezog.

Eingerichtet wurde gestern morgen um 8 Uhr die 26 Jahre alte aus Transdorf gebürtige Friseurin Johanna Illmann, genannt Elsner, die mit der 23 Jahre alten Fabrikarbeiterin Anna Sonnenberg am 16. März d. J. in dem Friseurladen Glasserstraße 17/18 die 22 Jahre alte aus Jätschau bei Glogau gebürtige Arbeiterin Maria Franzke aus der Adlerstraße 85 ermordete und um 40 M. und einige Einrichtungsstücke beraubte.

Ein Kindermord beschäftigt wieder die Kriminalpolizei. Auf dem großen Geschäftsgrundstück Ritterstr. 49, auf dem sich nur sehr wenige Wohnungen befinden, fand man gestern in einer Ecke hinter dem Hausdor auf dem Flur einen Karton, der die Leiche eines neugeborenen Knaben enthielt.

Freireligiöse Gemeinde. Die beiden Jugenabweiken im Beckler Stadthaus am 17. und 24. September begannen nicht um 11 Uhr, wie irrtümlicherweise im Inserat angegeben war, sondern um 10 1/2 Uhr.

Als Leiche wiedergefunden wurde die 52 Jahre alte Witwe Karoline Stolz vom Bethanienufer 5, die seit gestern morgen ermordet wurde. Die schwer erkrankte Frau war in einem Anfälle früh morgens von Hause weggegangen und nicht wiedergekommen.

Zum bevorstehenden Umzug- und Herbstreinemachen bringt der Zentralarbeitsnachweis seine kostenlose Vermittlung der zuverlässigen Wasch- und Reinmachefrauen in Erinnerung. Bestellungen werden durch Postkarte, G. 64, Müllerstr. 9 (geöffnet von 7—1 Uhr) oder telephonischen Anruf Amt Norden 8791—8797 angenommen.

Gandel mit Werkzeugmaschinen. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 15. September 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung veröffentlicht worden; mit ihrer Durchführung und Ueberwachung ist die Aufsichtsstelle für den Handel mit Werkzeugmaschinen, Berlin W. 15, Liebenburger Str. 18/20, beauftragt.

Die weiteren Einzelbestimmungen sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Im Gebrüder-Herrnsfeld-Theater gelangte am Freitag „Villa Sphesina“, ein dreitägiges Lustspiel von Heinz Gordon, das von Anton Herrnsfeld eigens für das Herrnsfeld-Theater bearbeitet ist, zum ersten Male zur Aufführung und errang sich besonders durch

das gewandte Zusammenspiel der Herren Anton Herrfeld, Ferdinand Grüner und Siegfried Verisch die Gunst des heilsamen Publikums.

Der Frauen- und Mädchendor Nordens veranstaltet am Sonntag, den 24. September, abends 7 Uhr, ein Herbstkonzert in den Germania-Bühnen, Gaussestr. 110. Der Chor, der vor etwa drei Jahren gegründet wurde, ist Mitglied des Arbeiterbundes „Gau Berlin“ und hat sich trotz aller Hemmnisse der Kriegszeit leistungsfähig erhalten und weiterentwickelt. Er hat sich auch zu manchen Veranstaltungen unserer Partei und unserer Jugend zur Verfügung gestellt. Für das Konzert, das unter der Leitung des Chorleiters Wellmann stattfindet, ist ein ausgewähltes Programm vorgesehen. Neben dem Chor wirken noch mit Konzertmeister Fritz Gudebusch (Violine), Cellovirtuose Felix Robert Wendelssohn und Musikdirektor A. D. der Königl. Oper Fritz Väder.

Eine offene Kasse für das Konzert findet nicht statt. Billette zu 50 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben.

Aus den Gemeinden.

Einrichtung eines Obstmarktes in Neukölln.

Der Magistrat erklärte sich in seiner letzten Sitzung mit der Einrichtung eines Obstmarktes der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg einverstanden. Der Landwirtschaftskammer soll zu diesem Zwecke die Turnhalle in der Woddinstraße unentgeltlich überlassen werden. Die Kosten für Reinigung usw. werden auf den Magistratsdispositionsfonds übernommen. Die Ausstellung soll möglichst in der ersten Oktoberwoche stattfinden.

Verkauf von Gänsefleisch und Kaninchen.

Nach einer Mitteilung des Magistrats Neukölln kommen in der folgenden Woche in dortigen Geschäften — Geflügelhandlungen und etwa 60 Salzfleischläden —, die durch Ausschlag kennlich gemacht sind, 2000 geschlachtete Gänse, welche aus dem Oberbrunne von der Stadt bezogen sind, mit 3,10 M. je Pfund zum Verkauf. Um der Bevölkerung den Verkauf von kleineren Mengen Gänsefleisch zu ermöglichen, ist den Geschäften aufgegeben worden, auch die Gänse auszuschlachten, und zwar: Kämpfe, ganz oder geteilt, zu 4,25 M., Gänseleber, Linsen und Darmlett zu 5 M. je Pfund und das Gänsefleisch pro Pfund mit 3,60 M. zu verkaufen. Der Verkauf findet am Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags ab und, soweit der Vorrat reicht, an den folgenden Tagen statt, jedoch nur an Neuköllner Einwohner gegen Vorzeigung der Haushaltungskarte.

Am Montag, den 18. d. M., nachmittags 4—6 Uhr, bringt die Stadt auf dem Eiswerfgrundstück, Mittelbuschweg 26/27, wiederum einen größeren Posten von lebenden älteren Kaninchen zum Preise von 5—10 M. je Stück zum Verkauf. Da die Kaninchen nur an Neuköllner Einwohner abgegeben werden, so ist die Steuerkarte als Ausweis vorzulegen.

Die Kriegsanterstützungen in Neukölln betragen jetzt durchschnittlich 1 1/2 Mill. Mark monatlich. Im Monat August wurden von der Stadt zusammen 1421 244 M. an laufenden und 40 548 M. an Sonderunterstützungen gezahlt. Die Mietbeihilfen für das Vierteljahr April/Juni belaufen sich auf insgesamt 1 021 527 M. Die Summe verteilt sich auf rund 25 000 Anträge.

Aus der Wittenau-Vorflutwalder Gemeindevertretung.

In der letzten Sitzung machte der Bürgermeister Witte u. a. die Mitteilung, daß seit Beginn des Krieges insgesamt für rund 811 000 M. Lebensmittel beschafft wurden; die Einnahmen betrugen rund 761 000 M. Der vorhandene Bestand dürfte sich auf 45—50 000 M. Wert belaufen. Jetzt ist auch noch ein Fischverkauf im Wittenauer Gesellschaftshaus eingerichtet und Verhandlungen über größere Fischlieferungen abgeschlossen. Auch Gänse sollen zu annehmbarem Preise zur Annäherung angelauft, außerdem auch noch Milchziegen beschafft werden; die Milchversorgung für die Gemeindeangehörigen ist ebenfalls sichergestellt. — Auf dem zum Kanalisationszweckverbanne Meindendorfer-Wittenau gehörenden Nieselgute Schönleinde ist ein seinerzeit mitverkauft Grundstück überfällig geworden. Da es der jetzige Pächter für 20 000 M. erwerben will, so stimmt die Gemeindevertretung dem Verkauf zu. — Für die Schmutzwasserpumpstation macht sich die Beschaffung einer zweiten größeren Pumpe notwendig, auch um eine dringend nötige Reservepumpe zu haben. Die etwa 60 000 M. betragenden Kosten sollen vorläufigweise aus der Gemeindefasse entnommen werden; spätere endgültige Bedingung bleibt vorbehalten.

Die durch die Kriegsverhältnisse auch in Wittenau unterbrochene hausgewerbliche Krankenversicherung kann nach einer Mitteilung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Niederbarnim wieder aufgenommen werden. Die nötigen Satzungen werden von der Gemeindevertretung angenommen. — Die Friedhofsbewirtschaftung machte den Vorschlag, einen Teil des Gemeindefriedhofes für die in der Heimat heizungstenden Krieger als Gedenkfriedhof auszugestalten. Genosse Kabele trat für Verwendung der Geldmittel zu einem besonderen Fonds ein, aus dem Kriegsinvaliden oder deren Hinterbliebenen eine Unterstützung gewährt werden sollte. Die Vertretung entschied sich in der Mehrheit für den Gedenkfriedhof. — Die Verstellung von Bürgersteigen auf der westlichen Seite der Spandauer und Charlottenburger Straße war schon seinerzeit genehmigt worden; die eingegangenen Kostenanschläge zweier Unternehmer lauten auf 61 200 und circa 65 000 M. bei vollständigen Ausbau. Das Gemeindebauamt will sich mit einer einfacheren Befestigung begnügen, die nur etwa 15 000 M. erfordern dürfte. Verschiedene großindustrielle Anlieger resp. Vaugesellschaften wandten sich gegen ihre Heranziehung zu den Kosten. Trotz der wiederholt betonten Notwendigkeit beschloß die Vertretung, vorläufig von der Ausführung abzusehen.

Zur Mitgliederversammlung in Eichwalde.

Zu dem in der gestrigen Nummer enthaltenen Bericht erhalten wir von dem Gemeindevertreter Genossen Karl Präske eine Zuschrift, in der er im wesentlichen unsere Darstellung bestätigt. Er teilt uns mit, daß er die Berichterstattung ablehnen mußte, weil er für den betr. Abend bereits anderweitig verpflichtet war und er erst kurz vor Stattfinden der Versammlung von der Tagesordnung Mitteilung erhielt. Er habe dies dem Einberufer mitgeteilt und erst am Schlusse dieses Schreibens bemerkt, daß er eine Berichterstattung „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ ablehnen müsse.

Zu dem Beschlusse der Versammlung, er habe nicht mehr das Recht, zukünftig im Gemeinderat in ihrem Namen zu sprechen, bemerkt er, daß seine Ausführungen „nie im Namen einer Sondergruppe gemacht wurden“, sie „waren bisher und werden auch in Zukunft geleitet sein von den Gesamtinteressen der Gemeinde und dadurch auch denen meiner Wähler“.

Aus aller Welt.

Eine Partie „66“ um 3000 Mark. In der „Ankammer Bg.“ war kürzlich zu sehen: Das hohe Geldspiel ist in unserer Stadt schon immer mit Hochdruck betrieben worden, und so mancher, der von dem Spielteufel befallen ist, hat dabei Haare lassen müssen. Dieser Tage nun spielten, wie uns mitgeteilt wird, in einer hiesigen Wirtschaft ein hiesiger und ein auswärtiger Viehhändler eine Partie „66“ um die „Kleinigkeit“ von 3000 M. Das geht denn doch allem bisher Dagewesenen die Krone auf. — Wie müssen Leute im Gelde schwimmen, wenn sie eine so große Summe in einem läppischen Spiel verlieren können! In der Regel sind es diejenigen, die andauernd jammern, daß sie nicht verdienen, sondern immer zusehen.

Besiegen der Neuenammer Erdgasquelle. Die Erdgasquelle in Neuenamme in den Vierlanden, die sich seit ihrem Erscheinen als sehr einträglich für den Hamburgischen Staat erwiesen hat, ist, wie der „Berl. Volks-Ztg.“ geschrieben wird, im langsamen Verfall begriffen. Der Hamburgische Staat würde beim völligen Ver-

lagen der Gasquelle einen Verlust von über zwei Millionen Mark pro Jahr erleiden, der ihm entstehen würde, wenn die heutigen 15 Millionen Kubikmeter Erdgas dem vom staatlichen Gaswerk hergestellten Gas nicht mehr zugelegt werden können. Heute wird das ausströmende Gas der Erdquelle industriell verwertet, die Maschinen der städtischen Wasserleitung werden mit dem Gas betrieben. Die für den Verbrauch des Erdgases hergestellten Anlagen sind längst amortisiert, so daß der Hamburgische Staat eine kostenlose Einnahmequelle hat. Der Druck des Erdgases hat sich seit Entdeckung der Quelle um fast die Hälfte verringert; damals betrug er 27 Atmosphären, heute ist er auf 14 Atmosphären gesunken und stetig nimmt er weiter ab. Man glaubt, daß die Neuenammer Erdgasquelle schon in einigen Jahren völlig versiegt sein wird.

Ein Privatgelehrter als Erpresser. Großes Aufsehen erregte dieser Tage in Kassel die Verhaftung des 29-jährigen Privatgelehrten Eisler aus Hamburg. Eisler hatte an die Witwe eines sehr reichen Großkaufmanns mehrere Drohbriefe geschrieben, in denen er in erpresserischer Weise große Summen forderte. Als die Witwe darauf nicht reagierte, zerstörte der Erpresser das Erbengut des verstorbenen Großkaufmanns, indem er den acht Zentner schweren Grabedel abtrennte; der Sarg selbst war bloßgelegt und anscheinend auch geöffnet worden. Eisler leute ein umfassenbes Geständnis ab und gab an, aus übergroßer Verschuldung gehandelt zu haben.

Großfeuer. In Penzlin (Mecklenburg) wütete am Freitag ein großer Brand. Fünfzehn Häuser wurden ein-geäschert, wodurch 82 Familien obdachlos geworden sind.

Schneefall im Schwarzwald und im Riesengebirge. Im Hochschwarzwald ist am Sonntagabend bei 0 Grad der erste Schnee gefallen. Im Riesengebirge fiel am Freitag bereits der erste Schnee, dessen Decke schon ziemlich weit hinabreicht.

Ein seltener Naturvorgang. Wie der „Hann. Courier“ schreibt, hat sich in einem Garten im Ribigmoor auf einem Apfelbaum zwischen zwei größeren Bäumen, etwa zwei Meter hoch, vor einigen Jahren ein Kirschenbaum entwickelt, der in diesem Jahre in seiner lustigen Höhe blühte und Früchte trug. Die Wurzel des Kirschenbaumes ist an einer fruchtbarsten Stelle in den Apfelbaum eingedrungen.

Parteiveranstaltungen.

Wahlverein Schönberg. Sonntag, 17. September, findet ein Ausflug der Genossinnen nach dem „Alten Freund“ auf Bickelswerder statt. Treffpunkt 12 Uhr Bahnhof Ebersstraße. Die Genossinnen mit Familie werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Montag, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr: Gemeinsamer Lesabend im Schwarzen Adler, Hauptstr. 144. Vortrag der Genossin Remig-Charlottenburg über Massenpeinigungen. Regere Beteiligung aller Genossinnen ist notwendig.

Frauenleseabende.

Vankow. Montag, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, im Nord-Bezirk: Stellungnahme zur Frauenkonferenz.

Treptow-Baumhulsenweg. Der Frauenleseabend findet für beide Ortsteile umhändelbar acht Tage früher, am Montag, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, statt. Im Ortsteil Treptow bei Scholze, Graefstr. 49. Referent Genosse Karl Hartmann.

Im Ortsteil Baumhulsenweg bei Krause, Kiehlstr. 249. Referentin Genossin Käthe Dunder. Stellungnahme zur geplanten Frauenkonferenz.

Steglitz. Dienstag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, Frauenleseabend im Jugendheim, Kniephofstr. 59, Ecke Jeverstraße.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 8, IV. Hof rechts, portiere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 6 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Nachsatz und eine Zahl als Werkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementszahlung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

G. B. 28. Hamburgischer Landesverein vom roten Kreuz, Ausschuh für Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstr. 75. — D. 5. Beim dortigen Landrat. Nach den neuesten Auslegungen der Bestimmungen dürften Sie jedoch Ihr Ziel überhaupt nicht erreichen. — A. 6. 10. Dürfte jetzt nicht die geeignete Zeit dafür sein. Wenden Sie sich an eine größere Bank. — V. 9. Rein. — W. 2. 9. 1. Rudolf Budde, Hauptstr. 2, 2. Ja. 8. Vom 18. Nahre an. 4. Wenden Sie sich an den Verlag in Bremen. — J. 8. 52. Oken. Rein. Privat Natur, zum Beispiel durch Ihre Angehörigen, ja. — W. 100. Darüber ist öffentlich noch nichts bekannt gegeben. — R. M. 1889. 1. Mit einem Ausweis, daß Sie Ihren verwundeten Bruder im dortigen Lazarett besuchen wollen, wenden Sie sich an die Bahnstationenstelle und erhalten dann 50 Proz. Ermäßigung. 2. „Deutsches Kolonialblatt“, Verlag Mittler u. Sohn, Kochstr. 68-71. Verlagsliste durch den Verlag des „Reichsanzeiger“, Wilhelmstr. 82. — W. M. 100. In diesen Fällen wenden Sie sich an die Reichsversteher Schlachthof, Eingang Landberger Allee, Trichinenhausbau, Zimmer 3-4. — Steuerberatung. Der Steuerfach erscheint nach Ihren Angaben nicht richtig berechnet. Wir würden Sie aber ersuchen, mit der Steuerberatung zu uns persönlich in die Sprechstunde zu kommen. — R. 8. 82. Anspruch auf Urlaub besteht nicht. — R. 8. 70. 1. 450 M. 2. Sie können dem Amtsgericht Ihres Bezirks ein Schreiben folgenden Wortlautes zuhelfen: Unterzeichnete beantragt hiermit beim Kgl. Amtsgericht in (z. B. Berlin-Mitte) . . . die Ansetzung eines Termins zwecks Austritts aus der Landesliste. Vor- und Zuname, Stand, Wohnung, bisheriges Bestehen. — A. 9. 9. Anspruch auf Altersrente besteht in diesem Falle nicht, weil zu wenig Marken geleistet sind. Die Altersrente würde übrigens nicht höher sein und da die Invalidenrente bereits gezahlt wird, so kommt die Altersrente nicht in Frage. — V. M. 1. Rein. — R. 8. 48. Sie brauchen jetzt nicht zur Nachmiltierung. Wenn Sie sich aber damals nicht gemeldet haben, müssen Sie jetzt Ihre Meldung beim Bezirksfeldwebel nachholen. — B. 8. Wenn die Tochter mit der Verlängerung der Probezeit sich einverstanden erklärt hat, so hat sie jetzt keinen Anspruch auf die für Handelsgeschäfte vorgeschriebene Kündigungszeit. Wegen der Behandlung der Angehörigen durch den Leiter des kaufmännischen Bureaus würde sich zunächst eine Beschwerde bei der Direktion der Brauerei empfehlen. — G. 6. 100. Ein beratiger Verein ist uns nicht bekannt. — J. 6. 8. Ist eine der bekannten Hefeschichten, die zur Aufklärung nie beitragen und auch nicht beitragen wollen, sondern nur den Daz zu schüren suchen. — G. 8. 1. Die Einlegung der Berufung für die Staatskommunaleinkommensteuer genügt. Sie hat zugleich Wirkung für die Kommunalsteuer. Erfolgt Herabsetzung der Steuer für die Staatskommunaleinkommensteuer, so wird auch die Kommunalsteuer herabgesetzt. 2. Etwa 124 M. jährlich. 3. Das wird Ihnen bei der Zahlung für das nächste Quartal in Anrechnung gestellt. 4. Die Bezeichnung wird 2. 45 heißen und bedeutet: Landsturm-pflichtig; Abweichung der Wirtschaft. — V. 2. 100. Für den Schaden muß der Mieter aufkommen. — R. 87. In Anbetracht der Ehe erbt der Ehemann die Wirtschaft im voraus. Vom übrigen Nachlaß, vom haren Gelde und von Sachen der Verstorbenen erbt der Ehemann die Hälfte; die andere Hälfte fließt den von ihnen benannten Erben zu. — Teddy M. 48. Felddienstfähig, geringer Herzfehler. — R. 11. 100. Unterstützung kann abgelehnt werden, wenn Bedürftigkeit nicht vorliegt. Die Witwenrente aber wird gezahlt. — Lichtenberg R. 2. Der Ehemann ist zur Zahlung von Unterhaltsgeldern für Sie und die Kinder verpflichtet. Sie können in diesem Falle, wenn Sie nicht auf Ehescheidung klagen wollen, durch Gerichtsbeschluss bewirken, daß Sie von ihm getrennt leben können.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Im allgemeinen kühl, stillig der Ober überwiegend bewölkt und weitverbreitete, zum Teil starke, weiter nördlich mehr vereinzelte, geringe Regenfälle; dazwischen vielfach heiter.

Der Weg zu Sieg und Frieden

führt über die neue Kriegsanzleihe! Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach Kräften zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen. Nicht geringer als früher darf diesmal das Ergebnis sein. Jeder gedente der Dankeschuld an die draußen kämpfenden Getreuen, die für uns Daheimgebliebene täglich ihr Leben wagen. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an.

Auskunft erteilt bereitwilligst jede Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt, Kreditgenossenschaft.